

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 58 (1913)
Heft: 5

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

und des Pestalozzianums in Zürich

Erscheint jeden Samstag.

Redaktion:

F. Fritschli, Sekundarlehrer, Steinwiesstrasse 18, Zürich V
P. Conrad, Seminardirektor, Chur.

Expedition:

Art. Institut Orell Füssli, Zürich I, Bäregasse 6

Abonnement.

	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten	Fr. 5. 60	Fr. 2. 90	Fr. 1. 50
„ direkte Abonnenten	{ Schweiz: „ 5. 50	„ 2. 80	„ 1. 40
	{ Ausland: „ 8. 10	„ 4. 10	„ 2. 05

Inserate.

— Per Nonpareillezeile 25 Cts. (25 Pfg.). — Grössere Aufträge entsprechenden Rabatt. —
Inserat-Schluss: Mittwoch Abend. — Alleinige Annoncen-Annahme:
Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Bahnhofstrasse 61, Eingang Füsslistrasse,
und Filialen.

Beilagen der Schweizerischen Lehrerzeitung:

Blätter für Schulgesundheitspflege, je in der ersten Nummer des Monats.
Monatsblätter für die physische Erziehung der Jugend, je in der letzten Nummer des Monats.
Pestalozzianum, je in der zweiten Nummer des Monats.
Zur Praxis der Volksschule und Literarische Beilage, jeden Monat.
Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich, jeden Monat.

Inhalt.

Die Haftpflicht des Lehrers. — Zur Technik des deutschen Unterrichts. V. — Versuchsklassen in der Bundesstadt. — Heinrich Wegmann †. — Das pädagogische Ausland. — Schulnachrichten. — Vereins-Mitteilungen.

Blätter für Schulgesundheitspflege Nr. 2.

Konferenzchronik

Mitteilungen sind gef. bis **Mittwoch abend**, spätestens **Donnerstags** mit der ersten Post, an die Druckerei, (Art. Institut Orell Füssli, Zürich, Bäregasse) einzusenden.

Lehrerverein Zürich. An der voraussichtlich anfangs März stattfindenden ausserordentlichen Hauptversammlung wird die Revision unserer Vereinsstatuten zur Behandlung kommen. Wir laden nun unsere Mitglieder ein, allfällige Wünsche und Anträge bis spätestens 23. Februar einzureichen an S. Briner, Sekundarlehrer, Badenerstrasse 134.

Der Vorstand.

Lehrergesangsverein Zürich. Heute **5 Uhr** Übung. Keiner fehle!

Lehrerinnenchor Zürich. Sonntag, punkt 10 1/2 Uhr, Hauptprobe im grossen Saale des Konservatoriums. 5 1/2 Uhr Antreten zum Konzert. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen unbedingt erforderlich. — Wir laden Kollegen und Kolleginnen nochmals herzlich ein zum Besuche unseres Konzertes, sowie der nachfolgenden gemütlichen Vereinigung auf der „Waag“.

Lehrerturnverein Zürich. Lehrer: Übung Montag, den 3. Febr., punkt 6 Uhr, Kantonsschule. (Mädchenturnen, 14. Altersj., Männerturnen, Spiel).

Kommission für Erholungs- und Wanderstationen. 2. Febr., Rorschach. Tr.: 1. Jahresbericht. 2. Ausweiskarte 1913.

AVIS.

Adressenänderungen sind **nicht an die Redaktion**, sondern an die **Expedition**, Art. Institut Orell Füssli, Zürich I, zu richten. Bei Adressenänderungen erbitten wir auch Angabe des **früheren Wohnortes**.
Die Expedition.

Pestalozzianum. Ausstellung der Arbeiten des Jugendfürsorgekurses. (Für Kindergärtnerinnen und Elementarlehrer interessant.)

Freier Zeichensaal für Lehrer. Samstag, den 1. Febr., Besuch der Ausstellung von Kinderzeichnungen im Gewerbemuseum in Winterthur (im Technikum). Besammlung am Bahnperron, Hauptbahnhof Zürich. Abgang des Zuges 1³⁵. Beginn der Besprechung in Winterthur 2 1/4 Uhr. Neue Interessenten willkommen.

Kantonaler zürch. Verein für Knabenhandarbeit. Ausstellung im Pestalozzianum: Arbeiten aus Volksschulen in Zürich, Winterthur und Männedorf am Internationalen Zeichenkongress in Dresden im August 1912.

Pädagogische Vereinigung des Lehrervereins Zürich. Dienstag, den 4. Febr., abends 7 Uhr, Schulhaus Hirschengraben, Zimmer 209: Die Lebensarbeit eines Schulmannes. Vortrag zur Erinnerung an Seminarlehrer G. Gattiker, von Fr. E. Benz, Lehrerin, Zürich I. — Kolleginnen und Kollegen sind frdl. eingeladen.

Lehrerturnverein Winterthur und Umgebung. Montag, den 3. Febr., punkt 6 Uhr, Übung in der alten Turnhalle. Lektion aus dem 12. Altersjahr. Männerturnen.

Turnsektion des Schulvereins Romanshorn. Nächste Übung Samstag, 8. Febr., 5 1/2 Uhr, in der Turnhalle.

Aargauerischer Lehrerverein. Delegiertenversammlung 8. Februar, 1 Uhr, in Brugg (Hotel Fuchsli). Tr.: 1. Jahresgeschäfte. 2. Wahl eines Präsidenten. 3. Statuten. Ref. Hr. Fischli.

Radier-Gummi
mit dem Tiger

„TEZETT“ und „IM NU!“
Beste Marken der Gegenwart.

DOETSCH & CAHN

HANNOVER-WÜLFEL

Aufsteigende Radiergummi-Spezial-Fabrik.

— Ze haben in allen besseren Papierhandlungen. —



Konsultieren Sie, bitte, vor jedem Einkauf von

eigenen Goldwaren und Uhren

unsern reich illustrierten Haupt-Katalog pro 1913 mit 1675 photographischen Abbildungen, gratis und franko; er wird Ihnen die Wahl Ihrer Geschenke in jeder Preislage zum Vergnügen machen.

E. Leicht-Mayer & Co., Luzern, Kurplatz Nr. 18.

Gutgehendes 155

Knabeninstitut

in der Zentralschweiz ist sterbefalleshalber sofort

günstig zu verkaufen

Gefl. Angebote unter N 382 Lz an Haenstein & Vogler, Luzern.

**Pianos
Flügel
Harmoniums**

in allen Preislagen.

**Tausch
Teilzahlung
Miete**

**Stimmungen und
Reparaturen**

Vorzugspreise für die tit. Lehrerschaft.

A. Bertschinger & Co.

Zürich I

Steinmühlegasse, Ecke Sihlstr.
nächst Jelmoli.

Broschüre über deren Anmeldung

Erfindungen

& Ratfrei

und Verwertung

J. Bett & Co., Berlin S. W. 187. 45

Cacao De Jong

seit über 100 Jahren anerkannt
: erste holländische Marke :
Nicht zu vergleichen mit geringerem
Reklame-Cacao.

Garantiert rein, leicht löslich, nahrhaft
und billig, da sehr ergiebig, feinst. Aroma.

Höchste Auszeichnungen. 28

Vertreter: Paul Widemann, Zürich II.



Vakante Reallehrerstellen.

An der städtischen Mädchenrealschule ist auf nächsten Mai für einen akademisch gebildeten Lehrer die Stelle für Französisch, Italienisch, event. auch für einige Stunden Deutsch, neu zu besetzen mit 26 Pflichtstunden.

Der Gehalt beträgt 3800—5000 Fr., wobei für je drei Dienstjahre eine Steigerung um 200 Fr. eintritt. Auswärtige Dienstjahre werden voll angerechnet. Für die Stunden an den oberen Klassen wird ein entsprechender Honorarzuschlag ausgerichtet. Anschluss an die städtische Pensionskasse und Anspruch auf die kantonalen Gehalts- und Pensionszulagen.

Bewerber wollen ihre Anmeldung mit Zeugnissen über den Studiengang und über die bisherige Lehrtätigkeit bis zum 15. Februar dem Präsidenten des Schulrates, Herrn Dr. med. C. Reichenbach, eingeben.

Für das beizulegende ärztliche Attest muss das amtliche Formular bei der unterzeichneten Stelle bezogen werden.

St. Gallen, den 27. Januar 1913.

Die Schulratskanzlei.

An der Knabenrealschule der Stadt St. Gallen wird auf die gleiche Zeit ein Reallehrer gesucht für die sprachlich-historischen Fächer, event. auch für einige Stunden Turnen oder Zeichnen, mit 30 Pflichtstunden.

Gehalt 3800—5000 Fr., Steigerung alle drei Jahre um 200 Fr. Anschluss an die städtische Pensionskasse und Anspruch auf die kantonalen Gehalts- und Pensionszulagen.

Anmeldungen bis zum 15. Februar an den Präsidenten des Schulrates, Herrn Dr. med. C. Reichenbach, unter Beigabe der Studienausweise und der Zeugnisse, wie auch eines ärztlichen Attestes, für welches das amtliche Formular bei der unterzeichneten Stelle bezogen werden muss.

St. Gallen, den 27. Januar 1913.

Die Schulratskanzlei.

Die Gummiwaren-Fabrik Ernst G. Kulp, Hannover

Gegründet 1891

empfehlen ihre gesetzlich geschützten Spezialmarken

Radiergummi

Kata, bester Zeichengummi der Gegenwart.

Löwen-Excelsior-Tinten-Tuschgummi.

Löwen-Speckgummi No. 403, gute, weiche Qualität.

Glücksgummi radiert alles, Marke Glücksschwein.

Blei- und Tintengummi „Veni Vidi Vici“.

Zu beziehen durch Papierhandlungen. — Probe auf Verlangen.

Zur Wahl eines Berufes

verlangen Sie Prospekt über Fachausbildung für Handel, Bureaudienst, Hotel und Bank von

Gademanns Schreib- und Handelsschule Zürich I, Gessnerallee 50

Zahn-Atelier I. Ranges

A. HERGERT

Bahnhofstrasse 48

Schmerzloses Zahnziehen nach bewährter Methode

Ceylon-Tee „Boehringer“

Flowery extrafein	Fr. 6.— per Pfund
Flowery-Orange-Pekoe	„ 5.— „
Orange-Pekoe	„ 4.— „
Pekoe	„ 3.60 „
Pekoe-Souchong	„ 3.— „
Ceylon-Cacao	„ 2.50 „

Schweiz. Hauptniederlage 172

Conrad Boehringer, Basel 5, Postfach St. Klara.

Suche Lehrer ins Haus,

vorläufig wöchentlich zweimal 1 bis 2 Stunden für meinen 13jährigen Knaben (nervös, sonst gesund und stark). Bei gutem Weiter event. Anschauungsunterricht auf Spaziergang.

Gef. Offerten mit Alters- und Kostenangabe an Hauptpostfach 4605 Zürich. 176

4 schweiz. Pilzschultafeln

mit 40 Abbildungen der wichtigsten essbaren und giftigen Pilze der Schweiz

nach der Natur gemalt von Georg Troxler, Text von Julius Rothmayr.

Naturgetreu in Farben und Grösse reproduziert. Von ersten Autoritäten empfohlen.

Preis: 18 Fr. für die 4 Tafeln 49 × 76 cm.,

solide aufgezogen, inkl. Verpackung und Porto.

Bestellungen nimmt entgegen

Verlagsanstalt Huber, Auerker & Cie., Aarau.

Plastilina

(Formmasse in 8 Farben)

stets gebrauchsfertige, vorzügliche Qualitäten für Schule und Haus, sowie alle übrigen Beschäftigungsmaterialien, wie Formen zum Aufkleben, Falblätter, Legeformen und Kugelperlen etc. liefern in jedem Quantum nach Katalog

Wilh. Schweizer & Co., zur Arch, Winterthur.

Kataloge zu Diensten.

Kataloge zu Diensten.

Piano-Fabrik RORDORF & C^{IE}.

Gegründet 1847

Stäfa

Telephon 60

Verkauf, Stimmungen, Reparaturen, Tausch, Miete.

Besondere Begünstigungen für die tit. Lehrerschaft.

— Vertreter in allen grösseren Städten. —

Suche zum 15. März eine Stellung als

Deutschlehrer

in einem Institut der deutschen oder französischen Schweiz.

Offerten unter Chiffre O 133 L

an Orell Füssli-Annoncen, Zürich.

130

Amerikan. Buchführung

lehrt gründlich durch Unterrichtsbücher.

Erfolg garantiert. Verlangen Sie Gratisprospekt. H. Frisch, Bücherexperte,

Zürich. Z. 68.

136

Ferienaufenthalt.

In einem idyllisch gelegenen Dorf, am linken Ufer des Thunersees, in neu erbautem Chalet, staubfreie ruhige Lage.

2 bis 3 möblierte Zimmer event.

Küche. Elektr. Licht. Anfragen

sub Chiffre O 178 L an Orell

Füssli-Annoncen, Zürich.

178

Zu verkaufen:

das Geographische Lexikon der Schweiz, noch wie neu und zu billigem Preise.

140

Jos. Mathis, Lehrer, Mairils.

Zur Aufführung an Schulen

ist das soeben erschienene reizende Liederspiel für die Jugend

„Das Märchen vom Osterhasen“

besonders anzufempfehlen. Es enthält

hebbliche, leicht sangbare Lieder

und einen kleinen Tanzreigen. Zu

beziehen durch den Komponisten des

erfolgreichen Weihnachtsmärchens

„Sylvestia, die Waldfee“

Josef Steyskal, Graz

(Österreich).

Preis als Klavierauszug 6 Fr., der

Orchesterstimme (Oktett) 5 Fr., des

Text- und Liedheftes je 25 Cts.

Keine weiteren Abgaben. Gegen

Vergütung der Portospesen 40 Cts. An-

sichtssendung überallhin.

175

Ernst und Scherz

Gedenktage.

2. bis 8. Februar.

2. † Fürst v. Kaunitz 1711.

3. † Gen. v. Seydlitz 1721.

Aufruf Fr. Wilhelm III.

1813.

Griechenland unabhängig

1830.

4. Schlacht v. Châlons s.

M. 1814.

† Piet Cronje. 1911.

† Marschall v. Derfflinger

1695.

5. † Graf L. v. Daun 1766.

† Robert Peel 1788.

Preuss. Landr. 1794,

† Th. Carlyle 1881.

6. Massana italien. 1885.

† Caprivi 1899.

Jap.-russ. Krieg 1904.

7. † Thomas Morus 1478.

Schl. bei Eylau 1807.

† Pius IX. 1878.

* * *

Winterfrühling.

Der Winter strahlt.

Die Sonne rollt

Einsam durchs Blau

Ihr klares Gold.

Einöd im Tal.

Es tropft und taut

Vom Hüttendach

In leisem Laut.

Am Berghang glänzt

Der Schnee so rein

Es pfeift der Wind

Im Sonnenschein.

Ein Birkenbaum,

Allein und kahl,

Die Hängezweige

Hebt im Strahl.

Er blinz ins blaue

Gotteslicht,

Das brennt ihm

Überm Wipfel dicht.

Ein Mäuslein hüpf

Ganz sacht im Baum

Ein Seelchen zirpt,

Du hörst es kaum

L. Weber.

* * *

???

— Für Angabe eines

Büchleins mit Dialogen für

die 3., 4. und 5. Primar-

klasse wäre dankbar P.

Hämmerli, Bez.-Lehrerin,

Aarau, Zelgli 1700.

Briefkasten

Hrn. S. in L. Non caucellato,

soltanto rinviato. — Hr. Prof. B.

A. in H. Der Brief stammt in der

Tat aus Spanien; die genaue Adr.

ist Dom Hilario de Broma in Bar-

celona. Übernehmen Sie die Ant-

wort. — Hr. F. K. in L. Muss

auf nächste Nummer verschoben

werden. — Hr. B. R. in S. Sehen

Sie Heft 5 u. 6 der Päd. Zeitschr.

1912. — Hr. A. T. in Fr. Ma-

nusk. eingegangen. — Hr. H. V.

in K.-u.-F. Kalender geht Ihnen

zu; Abonn. siehe an d. Spitze d. Bl.

— Hr. R. K. in R. Waren die

Mittel, umsonst. — Bas. Die zwei

Arb. sind längst gesetzt; aber

Raum. — Hr. J. B. in S. Heute

u. Montag Nachmittag. — Hr. Dr.

H. F. Ist gesetzt und erscheint in

nächst. Nr. Versch. ebenso.

Die Haftpflicht des Lehrers.

In allen zivilisierten Nationen gilt in unserem Verhältnis zu Drittpersonen der allgemein gültige Grundsatz: Wer einen Dritten schädigt, ist für den Schaden haftbar. Davon bleibt allerdings ein Rechtsausspruch ausgeschlossen, sofern die Einrede des Selbstverschuldens und die Wirkung höherer Gewalt nachgewiesen werden kann. Ein Unfall hat selbstverständlich nicht nur für werbende Personen, sondern auch für Minderjährige, insbesondere wenn eine bleibende Beeinträchtigung der künftigen Erwerbsfähigkeit eintritt, schwere wirtschaftliche Nachteile im Gefolge. Ist mir doch selbst aus meiner Umgebung ein Fall bekannt, wo ein sonst ruhiger Lehrer einem Schüler eine Ohrfeige versetzte, die den Riss des Trommelfelles zur Folge hatte. Ausser einer Entschädigung, sowie der Übernahme sämtlicher Arzt- und Heilungskosten, musste der Lehrer vertraglich die Bestimmung eingehen, dass bei späterer verminderter Erwerbsfähigkeit des Kindes eine jährliche Pension von so und so viel Franken zu bezahlen sei.

Unsere Bestimmungen des revidierten Obligationenrechtes lauten klar und deutlich:

Art. 41 Abs. 1. Wer einem Anderen widerrechtlich Schaden zufügt, sei es mit Absicht, sei es aus Fahrlässigkeit, wird ihm zum Ersatze verpflichtet. Art. 45. Im Falle der Tötung eines Menschen sind die entstandenen Kosten, insbesondere diejenigen der Bestattung, zu ersetzen. — Ist der Tod nicht sofort eingetreten, so muss namentlich auch für die Kosten der versuchten Heilung und für die Nachteile der Arbeitsunfähigkeit Ersatz geleistet werden. — Haben andere Personen durch die Tötung ihren Versorger verloren, so ist auch für diesen Schaden Ersatz zu leisten. Art. 46. Körperverletzung gibt dem Verletzten Anspruch auf Ersatz der Kosten, sowie auf Entschädigung für die Nachteile gänzlicher oder teilweiser Arbeitsunfähigkeit, unter Berücksichtigung der Erschwerung des wirtschaftlichen Fortkommens. Sind im Zeitpunkte der Urteilsfällung die Folgen der Verletzung nicht mit hinreichender Sicherheit festzustellen, so kann der Richter bis auf zwei Jahre, vom Tage des Urteils an gerechnet, dessen Abänderung vorbehalten. Art. 47. Bei Tötung eines Menschen oder Körperverletzung kann der Richter unter Würdigung der besonderen Umstände dem Verletzten oder den Angehörigen des Getöteten eine angemessene Geldsumme als Genugtuung zusprechen.

Unter diesen Umständen ist es nicht verwunderlich, wenn schon seit längerer Zeit die Anregung zur Versicherung der Schüler gegen die Folgen von Unfällen

seitens der Lehrerschaft lebhaft erörtert wurde, namentlich wenn durch irgend ein Ereignis ein Lehrer oder eine Lehrerin die volle Härte der gerichtlichen oder gütlichen Zuerkennung eines Haftpflichtausspruches einer Drittperson zu spüren bekam.

Unsere gegenwärtige Zeitströmung lässt uns in keiner Weise optimistisch denken, als neige die öffentliche Meinung dahin, es sei die Lehrerschaft möglichst zu schonen; mehr denn je macht sich die Tendenz fühlbar, bei Unfällen einen Dritten für den Schaden haftbar zu machen. Diese Schadenersatzansprüche bilden eine ernste Bedrohung der wirtschaftlichen Existenz des Lehrers. Die Haftpflichtansprüche können gestellt werden, wenn Schüler durch Strafen des Lehrers verletzt oder sonst in schuldhafter Weise in ihrer Gesundheit geschädigt werden, wenn Schüler auf Schulausflügen oder beim Spielen oder Turnen (Baden, Schlittschuhlaufen, Schneeballenschlachten) infolge fehlerhafter Anordnungen oder mangelnder Beaufsichtigung Schaden erleiden, ja selbst, wenn Schüler bei mangelhafter Aufsicht sich gegenseitig oder — Dritte (Passanten) verletzen, z. B. durch Werfen von Steinen, durch Schiessen usw.

In Würdigung dieser Tatsachen begrüßen wir es lebhaft, dass der Zentralvorstand die Angelegenheit an der Hauptversammlung zur Sprache bringt. Vielleicht ist es bereits diesem Umstande zu verdanken, dass — die Allgemeine Unfall- und Haftpflicht-Versicherungs-Aktiengesellschaft „Zürich“ Prospekte und Anträge für Versicherung der Haftpflicht gemäss Art. 41, 45, 46 und 47 des rev. Obligationen-Rechtes wegen Körperverletzung oder Tötung von Schülern, oder sonstigen dritten, fremden Personen bei Ausübung des Lehrerberufes an die Lehrerschaft gelangen lässt. Darnach schafft die Unfallanstalt „Zürich“ für die Lehrerschaft eine Berufs-Haftpflichtversicherung und leistet Schadenersatz bis zu einem Maximalbetrage von 100,000 Fr. — auf ein Ereignis bzw. 20,000 Fr. für den einzelnen Verletzten. Im weiteren übernimmt die „Zürich“, wenn es zwischen dem Versicherungsnehmer und einem Geschädigten zum Prozesse kommt, die Führung des Prozesses und trägt, nebst der dem Verletzten gerichtlich zugebilligten Entschädigung die daherigen Kosten einschliesslich der Anwaltsgebühren. Die Jahresprämie für diese Haftpflichtversicherung beträgt für Lehrer ohne Turn-, Schwimm-, Chemie- oder Physikunterricht 5 Fr. und für solche, welche in den angegebenen Unterrichtszweigen unterrichten Fr. 7. 50. Dabei verstehen sich obige Prämien bei einer Vertragsdauer von fünf

Jahren. Für zehnjährige Abschlüsse werden 10% Rabatt gewährt, und sollten sich aus einer Schulgemeinde 5 Lehrer gemeinsam gegen Haftpflicht versichern, werden weitere 10% gewährt, womit die Prämien auf 4 und 6 Fr. reduziert würden. Bei Vorauszahlung werden sogar 1—2½ Freijahre gewährt.

Auf den ersten Blick scheint die ganze Normierung etwas Bestechendes zu haben, und doch möchten wir vorderhand den Kollegen und Kolleginnen den Abschluss eines Vertragsverhältnisses abraten. Die Prämien sind unseres Erachtens noch immer zu hoch angesetzt und die ganze Normierung des Rabattsystems bei längerer Vertragsdauer und mehrerer gemeinsam vorgehender Lehrkräfte lässt darauf schliessen, dass die „Zürich“ mit den Einzelabschlüssen ein gutes Geschäft macht, der S. L. V. aber mit einer Kollektivversicherung seiner Mitglieder noch das weit bessere machen würde. Es ist heutzutage keine Seltenheit mehr, dass sich ganze Korporationen gegen Unfall oder Haftpflicht versichern und sich dadurch sehr günstige Prämienofferten sichern. So hat der Schweiz. Alpenklub seine Mitglieder gegen Unfälle im Gebirge versichert und die Mitglieder des Schweiz. Bienenzüchtervereins sind mit dem Abonnement der „Blauen“, d. h. mit ihrem Vereinsorgan — ohne weitere Prämienzahlungen — im Maximum bis auf 150,000 Fr. für ihre Bienenhaftpflicht versichert. Die Frage eines Kollektivabschlusses der Haftpflichtversicherung der Lehrerschaft wäre deshalb sehr der Prüfung wert. Im weiteren ist darauf aufmerksam zu machen, dass es eine Unbilligkeit wäre, den Lehrer allein für alle Unfälle im Schulbetriebe aufkommen zu lassen, gibt es doch viele Unfälle, deren Ursachen auf mangelhafter Instandhaltung der Turngeräte, (Unfall z. Z. in Bern am Rundlauf) der Schulkokale, Treppenhäuser und Aborte beruhen. Hier sind die Eigentümer der Gebäude haftbar. Es haben deshalb die Gemeinden ebenfalls ein wesentliches Interesse daran, die sämtlichen Schulkinder versichern zu lassen, um damit Haftpflichtforderungen aus dem Wege zu gehen. Könnte auf gemeinsamer Grundlage seitens der Lehrerschaft wie der Gemeinden ein Versicherungsabschluss ermöglicht werden, so würde dadurch die Prämie meines Erachtens um ein Vielfaches reduziert. Ist die Lehrerschaft aber auf sich selber angewiesen, so scheint mir die Anregung der Verbindung einer Haftpflichtversicherung mit dem Abonnement der S. L. Z. der Prüfung wert zu sein. Der S. L. Z. würde das kaum zum Schaden gereichen. Zum Schluss sei noch darauf aufmerksam gemacht, dass die Schweiz. Unfallversicherungsanstalt in Luzern, die bald das Licht der Welt erblicken wird, ebenfalls die Versicherung von Unfällen gegenüber Drittpersonen (hauptsächlich auf Begehren der Landwirte) betreiben wird. Und da bei dieser Anstalt keine Dividenden im Hintergrunde lauern, werden die jetzt üblichen Prämienansätze der Aktiengesellschaften eine wesentliche Reduzierung erfahren. E. F.

V. Zur Technik des deutschen Unterrichts.

Versuch einer kritischen Einführung in die moderne methodische Literatur.

Von Dr. Max Zollinger.

2. Was sollen wir lesen? Die Wahl des Lesestoffes erfordert nur für die untern und mittleren Klassen einige kurze Bemerkungen, da der literaturgeschichtliche Kursus der obersten Stufe den Gegenstand der Lektüre im allgemeinen bestimmt. Auch für die Unter- und Mittelstufe verlangt Lehmann (S. 28 ff., vergl. bes. auch den speziellen Teil seines Buches) eine planmässige Organisation der deutschen Lektüre; dabei lässt er sich ausschliesslich von literarisch-ästhetischen Rücksichten leiten. Im Prinzip ist seine Forderung ohne Zweifel richtig; aber soll sich diese Organisation wirklich nur auf literaturgeschichtliche Erwägungen oder die ästhetischen Kategorien stützen dürfen? Ist es überhaupt ratsam, ein verbindliches Lektürepensum für sämtliche Klassen derselben Stufe festzustellen? Das höchste Ziel der deutschen Lektüre ist ja gewiss ein der persönlichen Reife unserer Schüler entsprechendes Verständnis unserer Literatur, aber daneben dürfen wir doch auch nicht vergessen, dass es uns im gesamten deutschen Unterricht weniger auf die Erwerbung von Kenntnissen als auf die Entwicklung von Fähigkeiten ankommen darf. Und etwas vom Allerwichtigsten ist für uns eben doch immer die Erziehung zum Sprechen. Lehmann selbst sagt (S. 172 f.); in die Schule gehöre nichts, was der Erklärung des Lehrers nicht bedürfe; ich möchte lieber sagen: in der deutschen Stunde soll, besonders auf der Unter- und Mittelstufe, nichts gelesen werden, was die Schüler nicht zum Sprechen herausfordert. Trotz dem erzieherischen Zweck unserer ganzen Lehrtätigkeit müssen wir daher bei der Bestimmung des Lesestückes auf die natürliche Anlage unserer Schüler Rücksicht nehmen; sie müssen sich für den Gegenstand der Lektüre interessieren, und das Interesse der Kleinen — und so oft auch noch der Grossen! — haftet eben noch ganz einfach am Stoff. Wendts Forderung (S. 38), dass alles ausgeschlossen bleiben müsse, was nur stoffliches Interesse erzeuge, sollte daher etwa so lauten: ausgeschlossen von der deutschen Lektüre soll alles bleiben, was kein stoffliches Interesse erweckt. Dabei versteht es sich von selbst, dass künstlerisch oder moralisch Verwerfliches trotz des stofflichen Reizes immer aus der Schule verbannt bleiben muss: der Lehrer muss vorerst „bei der Literatur anfragen und dann bei seinem pädagogischen Gewissen“ (Goldscheider). Wenn die Schule den Stoffhunger der Kinder ignoriert, flüchten sie zur Kolportageliteratur, die sie hinter irgend einer Bretterwand oder in einem verschwiegenen Estrichwinkel mit glühenden Backen verschlingen, oder zum Lesebuch der Analphabeten: zum Kino. Von grösster Wichtigkeit wäre natürlich auch eine Organisation oder behutsame Kontrolle der Haus-

lektüre durch den Lehrer des Deutschen; H. Gaudig bezeichnet es mit gutem Recht „geradezu als eine der Lebensfragen des höhern Schulwesens, ob es endlich gelingt, eine Didaktik der Privatlektüre zu schaffen“ (Did. Ketz. S. 34).

Den Lesestoff für die untern Klassen der Mittelstufe liefert überall ein Lesebuch. Ich halte das Lesebuch für ein notwendiges Übel. Notwendig ist es darum, weil es immer noch das billigste für die Kasse der Eltern ist und weil es wirklich einige Lesestücke gibt, die mancher Lehrer mit Gewinn und Genuss fast jedes Jahr in der Stunde liest, notwendig vielleicht auch darum, weil es einen dem Verständnis der Schüler angemessenen Querschnitt durch die deutsche Literatur geben kann. Aber ein Übel ist das Lesebuch an und für sich doch auch. Jeder Lehrer des Deutschen weiss, dass die Aufgeweckten in den ersten vierzehn Tage das ganze Buch durchheilen; sie machen es wie die unartigen Kinder: sie mausen die Rosinen vom Apfelkuchen und finden dann das, was übrig bleibt, nur noch sehr mässig anziehend — die erwartungsvolle Spannung, die auch bei uns Erwachsenen die Lektüre z. B. einer Erzählung begleitet, bleibt daher aus, und keine Erklärungsweise vermag sie zu ersetzen. Dann verleitet das Lesebuch zu viel zu häufiger „Behandlung“ von Gedichten. Wenn Gedichtstunden Weihstunden sein sollen, dann dürfen sie nicht mit mathematischer Genauigkeit jede Woche wiederkehren, als ein Bestandteil des Wochenstundenplans; sie müssen für Schüler und Lehrer ein geistiger Leckerbissen sein, den man sich bei guter Gelegenheit einmal leistet, aber unter keinen Umständen blosser Unterrichtsstoff.

Und noch eins: was im Lesebuch steht, das ist, auch wenn man's nicht in der Stunde besprochen hat, mit dem Lesebuch erledigt. An jedem Schulbuch, auch am Lesebuch, haftet eben ein Schulschmäcklein; ein bischen Schulstaub wirbelt uns auch aus zarten Dichtungen entgegen. Wer liest heute noch aus freiem Antrieb Balladen von Uhland oder Schiller? Vielleicht könnte man dadurch etwas erreichen, dass man, wie Wendt (S. 36) vorschlägt, die Schüler irgend eine unserer guten Anthologien, die gelegentlich in die Stunde mitgebracht würde, anschaffen liesse; das wäre dann wenigstens eine Gedichtsammlung, die sich nicht schon äusserlich als Schulbuch dokumentieren würde. Die heute gebräuchlichen Lesebücher dürften aber doch einmal die verfehlte, rein äusserliche Trennung von „Poesie“ und „Prosa“ aufgeben, die auch Goldscheider (S. 13) tadelt; nach dieser Einteilung ist z. B. die berühmte „Amsel, schwarz wie Kohlen, mit dem Schnabel, gelb wie Gold“ Poesie, Mörikes Märchen „Der Bauer und sein Sohn“ dagegen Prosa! Dichtungen (nach dem Inhalt, nicht nach der Form in verschiedene Gruppen eingeteilt) — Lebensbeschreibungen und Geschichtliches — Schilderungen — Abhandlungen — Briefe, das wäre vielleicht ein natürlicherer Grundriss.

Aber der schlimmste Nachteil des Lesebuches ist die Tatsache, dass es nur Lesestücke gibt und nie etwas Grosses, Ganzes, etwas, das das Interesse der Kinder einige Zeit festzuhalten vermöchte. „Wir müssen zu einer Lektüre in der Schule kommen, die eine länger andauernde Versenkung in ein und denselben Stoffkreis ermöglicht, die das Kind wenigstens längere Zeit in der gleichen geistigen Atmosphäre mit Lust verweilen lässt“, sagt Heinrich Wolgast im Geleitwort zu seiner Quellenbücherei, und Otto von Greyerz nimmt in seinem Synodalvortrag über Jugendlektüre (Weinfelden, 1. Juli 1912) Wolgasts Postulat auf und weist darauf hin, dass in der Seminarübungsschule der Columbia University in New York, wie Georg Kerschensteiner erzähle, die Schüler, lange bevor sie zu schreiben beginnen, statt der Fibel oder eines Lesebuches eine interessante, literarisch wertvolle Erzählung in die Hand bekommen; daran lernen sie lesen, und zwar ein Ganzes lesen, nicht bloss Fetzchen eines Ganzen. — Wir brauchen das Lesebuch gar nicht abzuschaffen, aber wir sollten uns doch schon früh gelegentlich davon emanzipieren und uns an die Lektüre eines Ganzen wagen. An gutem, billigem Lesestoff ist heute kein Mangel mehr; für die Unterstufe eignen sich besonders die 15-Rappenheftchen der Sammlungen „Bunte Jugendbücher“, herausgegeben von der Berliner Lehrervereinigung für freie Kunstpflege, und der „Deutschen Jugendbücherei“, Verlag von Hermann Hillger, Berlin-Leipzig; etwas teurer, aber ebenfalls vorzüglich sind Wolgasts „Quellen“ (35 Rp.). Für die Mittelstufe wären in erster Linie zu empfehlen: Schaffsteins grüne und blaue Bändchen (illustriert! kart. 40 Rp.), die Wiesbadener Volksbücher (geh. 15—80 Rp.), die vom Dürerbund herausgegebene Sammlung „Der Schatzgräber“ (15—50 Rp.), nicht zu vergessen die bekannten Hefte unseres Vereins zur Verbreitung guter Schriften. Ein sehr nützliches Verzeichnis ganz billiger Bücher stellt jeweilen für Weihnachten die Jugendschriftenkommission des S. L. V. zusammen, deren „Mitteilungen“ jeder Lehrer studieren sollte. Dass alles mit moralisch-pädagogischer Tendenz für die Jugend Zurechtgeschusterte vom deutschen Unterricht ausgeschlossen bleiben muss, versteht sich von selbst; die genannten Sammlungen enthalten nichts-derartiges.

Die Lektüre deutscher Dramen, die auf der Mittelstufe einsetzt, hat mit besonderen Schwierigkeiten zu kämpfen; darüber mag in anderem Zusammenhang die Rede sein.

In das Verständnis unserer klassischen Literatur also will, wie Lehmann verlangt, die deutsche Lektüre in erster Linie einführen, aber, fügen wir hinzu, sie darf sich nicht ausschliesslich auf das klassische Zeitalter beschränken. Die Lektüre neuerer und neuester Literaturwerke fordern mit besonderem Nachdruck und grosser Sachkenntnis J. G. Sprengel („Die neue deutsche Dichtung in der Schule“, 1911) und Heinr.

Deckelmann („Die Literatur des 19. Jahrhunderts im d. Unt.“, 1912); Lehmann freilich (S. 340) rät mit guten Gründen zum Masshalten, weil die Zeit für die Besprechung der klassischen Dichtungen kaum ausreiche, und weil sich aus der klassischen Epoche „die Gesichtspunkte fast sämtlich gewinnen lassen, welche über das Wesen der nachfolgenden Entwicklung zu orientieren vermögen.“ — Die Frage, wie weit hinauf die Geschichte der deutschen Literatur geführt werden solle, gehört ins Kapitel des systematischen literaturgeschichtlichen Unterrichts; ausserhalb dieses Rahmens ist auf der Oberstufe gewöhnlich fast kein Raum mehr für die freie Lektüre, dagegen käme m. E. der Mittelstufe eine gründliche Auffrischung des Lese-stoffs zu gute; mancherorts würde es mehr nützen als schaden, wenn dadurch die Klassikerlektüre etwas verkürzt würde. Wenn aber in den oberen Klassen ein moderner Dichter als Vertreter unserer Zeit zu Worte kommen sollte, so wäre das — ausser Gottfried Keller — weder Wildenbruch noch Sudermann noch R. H. Bartsch, sondern Ibsen, den wir so gut wie Shakespeare auch zu den deutschen Dichtern zählen dürfen. Manches von Ibsen ist allerdings, wie Lehmann (S. 347) nur zu allgemein versichert, dem Verständnis unserer Abiturienten noch nicht zugänglich; aber der „Volksfeind“ und die „Stützen der Gesellschaft“ (dazu zu vergleichen Björnsons „Bankrott“) sind doch noch lange nicht so schwer verständlich wie Goethes „Tasso“; die „Helden auf Helgeland“ fesseln schon die Sechzehnjährigen mehr als Hebbels Dramenkoloss, und die „Kronprätendenten“ eignen sich vorzüglich zur kursorischen, nicht statarischen, Klassenlektüre an der Grenze von Mittel- und Oberstufe. In einzelnen Mädchengymnasien, z. B. im Lyzeum der Frau Dr. Eugenie Schwarzwald in Wien, wird sogar das „Puppenheim“ gelesen; leider gibt es von „John Gabriel Borkmann“ keine ganz billige Ausgabe, worauf wir doch angewiesen sind. —

Den Mittelpunkt des gesamten deutschen Unterrichts bildet ohne Zweifel die deutsche Literatur des klassischen Zeitalters; unsere Schüler vor allem für Goethe dauernd zu gewinnen, sie in das Verständnis seiner Werke und seiner Persönlichkeit einzuführen, das bleibt trotz allem das idealste Ziel aller literarischen Erziehung.

Als eine Art praktische Ausführung seiner Theorie der deutschen Lektüre hat Rudolf Lehmann, unterstützt von Gotthold Klee u. a., im Verlag von G. Freytag zu Leipzig ein grosses, neunbändiges „deutsches Lesebuch für höhere Lehranstalten“ herausgegeben. Lehmann geht dabei, wie das Vorwort zum ersten Band (für Sexta) klarlegt, von der Tatsache aus, dass fast alle landläufigen Lesebücher, so gut sie ihre besondere Aufgabe erfüllen mögen, für irgend eine bestimmte Art der Mittelschule berechnet seien, während der deutsche Unterricht nach seiner Überzeugung „für alle Gattungen der höheren Lehranstalten das Gleiche zu leisten habe; er sei ein zentrales Organ im Gesamtorganismus unserer höheren Schulen, in das die sämtlichen Lehrfächer, welche für die verschiedenen Bildungswege wichtig und charakteristisch sind, Leben empfangend

und Leben zuführend, einmünden sollen“. So ist mit der Hilfe erfahrener Kollegen der Geschichte und der Naturwissenschaften, aber natürlich immer mit besonderer Betonung der deutschen Literatur, ein deutsches Lesebuch zustande gekommen, das auf Grund der neuen preussischen Lehrpläne in klug durchdachter Stufenfolge vom Märchen und Kinderlied über die klassischen Balladen zur mittelhochdeutschen Dichtung hinaufführt und dabei allmählig — oft nach der Methode der konzentrischen Kreise — den allgemeinen Bildungshorizont der Schüler sich weiten lässt. Die ersten fünf Teile behalten die stereotype Scheidung von Poesie und Prosa bei, der erste Halbband des sechsten Teiles ist ein gutes mittelhochdeutsches Lesebuch mit einem Anhang Hans Sachsischer und neuerer mundartlicher Dichtungen; die beiden letzten und wertvollsten Bände (Obersekunda und Prima) bieten eine reiche, ganz vorzügliche Auswahl aus der neuen wissenschaftlichen Literatur zur Geschichte, Literaturgeschichte, Ästhetik und Naturwissenschaft. Sehr gut, aber vielleicht für die Eltern etwas kostspielig ist m. E. das Prinzip, dem Schüler in jeder Klasse (ausser in Ober-Prima) ein neues Buch in die Hand zu geben; da wir auf das Lesebuch nun doch einmal nicht verzichten können, wird ein derartiger verhältnismässig rascher Wechsel den Widerwillen der Schüler gegen das Lehrmittel als solches am ehesten zu dämpfen vermögen. Hohe Anerkennung verdient der klare Aufbau des grossen Werkes, und mit nicht ganz neidloser Bewunderung ahnen wir wieder, welch grosszügigen, geschlossenen Bildungsgang die neunklassige Normalmittelschule zu erreichen vermag. Wir brauchen und haben für den Unterricht auf der Mittel- und Unterstufe freilich Lehrmittel, die der besondern Eigenart unserer Schule vorläufig besser Rechnung tragen als das Werk R. Lehmanns, und dem ersten Band des sechsten, Ober-Sekunda-Teiles möchten wir Albert Bachmanns viel tiefer eindringendes „mittelhochdeutsches Lesebuch“ (6. Aufl. 1912) unter keinen Umständen opfern, aber mit den beiden letzten Bänden könnte man auch im schweizerischen Gymnasium sehr wohl einen Versuch wagen; sie scheinen gerade das anzubahnen, was unserer Mittelschule so dringend nottut: eine Konzentration der zersplitterten, zerbröckelnden Bildung, die die höheren Lehranstalten unserer Zeit vermitteln.

Versuchsklassen in der Bundesstadt.

§ Der Wichtigkeit der Geschäfte wegen, welche der Sektion Bern-Stadt des B. L. V. an ihrer Versammlung vom 27. Jan. vorlagen, erlaubte die Schuldirektion, den Unterricht an diesem Nachmittag auszusetzen; infolgedessen war der Besuch derart gross, dass viele nicht Platz fanden. Am 19. Febr. 1912 hatte die „Vereinigung für Handarbeit und Schulreform“ in einer Eingabe an die Schuldirektion die Errichtung von Reform- und Versuchsklassen gewünscht. Vor den Verhandlungen hierüber machte der Präsident die „Vereinigung“ darauf aufmerksam, dass der eingeschlagene Weg nicht ordnungsgemäss sei, indem Gruppen innerhalb des Vereins ihre Eingaben durch den Verein und nicht direkt an die Behörden gelangen lassen sollten. Die Schuldirektion holte über die Versuchsklassen das Gutachten kompetenter Schulmänner ein, der HH. Schulinspektor Wittwer und Schulvorsteher Rothen und wies die Frage dem Lehrerverein zur Vernehmlassung zu.

Für die Reformklassen sieht die Eingabe der „Vereinigung für Schulreform“ folgende Forderungen vor: 1. Reduktion der Stundenzahl. 2. Leichter Übergang von der Familie in die Schule (spielender Unterricht?). 3. Möglichste Verlegung des Unterrichts ins Freie. 4. Mehr Individualisieren. 5. Vermehrte Pflege des physischen und künstlerischen Lebens. 6. Einführung des Handarbeitsprinzips. 7. Zurückschiebung des Lese- und Schreibunterrichts auf spätere Zeit. 8. Abrüstung!

Die Mehrauslagen für eine Reformklasse wurden auf rund 150 Fr. berechnet (hauptsächlich für die Durchführung

des Arbeitsprinzips). Das Gutachten des Hrn. Insp. Wittwer ging dahin, dass in der Zeit der mannigfachen Reformbestrebungen die Erprobung der Theorien empfehlenswert sei, um abklärend zu wirken. Da es sich um einen Versuch handle, der auch ungünstig ausfallen könne, möchte er nur eine beschränkte Zahl solcher Klassen, vielleicht je zwei in den zwei grössten Schulkreisen Länggasse und Breitenrain empfehlen. Für die Neuerung selbst sei die Bewilligung der kantonalen Unterrichtsdirektion nicht zu umgehen (Stundenzahl!). Für die Geldmittel hätte die Gemeinde vorläufig allein aufzukommen. Mit den Ausführungen der Eingabe kann er sich nicht durchwegs einverstanden erklären. Das Gutachten des Hrn. Rothen ist kurz und im Schlussteil bedeutungsvoll. Er schliesst sich den Ansichten des Hrn. Wittwer an, befürchtet aber bei vermehrter Freiheit (Verminderung der wöchentlichen Stundenzahl) auch eine vermehrte Verwilderung unserer Kinder, wonach namentlich wir Lehrer kein Verlangen hätten.

Um seine Vernehmlassung auf einen festen Boden zu stellen, hat der Vorstand der Sektion Hrn. Seminarlehrer Geissbühler mit einem Referat betraut. Er stellt die Person des Lehrers in den Mittelpunkt. Es muss das Bestreben eines jeden Lehrers sein, die Mittel zu wählen, die ihm für seine Arbeit die grössten Erfolge erzielen lassen, vorab bei den Kindern Lernfreudigkeit zu erzeugen, was mit den Leistungen der Schüler auf gleicher Linie stehe. Auch er hebt hervor, dass die „Vereinigung“ mit ihrem Plane an finanzielle Schwierigkeiten und gesetzliche Vorschriften anrenne. Die finanziellen Opfer stehen in keinem Verhältnis zu den zu erwartenden Erfolgen. Er stösst sich schon an dem Namen Versuchsklassen, indem er befürchtet, dass die Sache schon dadurch die Gunst des Volkes entbehre. Wo man in Schulreform mache, sei der Ausdruck Abrüstung nicht angezeigt. Die Absicht der Reform sollte sein, mehr zu leisten und nicht weniger. Die Heruntersetzung des Lehrzieles sei gefährlich. Das Lehrziel wird von der Kultur bestimmt. Darum wies er einen andern Weg, auf dem die Forderungen erfüllt werden könnten. Beim Schuleintritt zeigt sich eine grossartige Verschiedenheit der Kindernaturen. Da sind schwache, die noch gerne weiterhin spielen möchten und bei denen das frühe Einsetzen mit dem Schreib- und Leseunterricht verfehlt wäre. Daneben sind vorgerücktere, die nun lesen und schreiben wollen. Er empfiehlt daher nach etwa vierzehntägiger Erfahrung eine Ausscheidung der Schüler. Aus den schwächeren Schülern sollten die gewünschten Reformklassen gebildet werden, um sie „schulreif“ zu machen. Es wären dies also, besser gesagt, Nachhilfeklassen, wie sie bereits anderwärts bestehen und sich gut bewähren. Auch Hr. Geissbühler kommt zum Schlusse, dass mehr Freiheit (Verminderung der wöchentlichen Stundenzahl) unsere Stadtkinder restlos an die Gasse ausliefern müsste. Nachdem er bereits eingangs in launiger Weise die Entwicklung unserer Schule mit der Entwicklung des Baukrans vom immensen alten Radkran zum modernen elektrischen Kran in Vergleich gezogen und gefunden, dass der alte Kran heute noch, den örtlichen und andern Verhältnissen angepasst, häufig verwendet und nicht entbehrt werden könne, möchte er die Freiheit im Unterricht (Reformbestrebungen) von der Berufstüchtigkeit des Unterrichtenden anhängig machen. Möge der alte Kran nicht zur Treitmühle werden!, so schloss der Referent sein mit reichem Beifall aufgenommenes Referat.

An der Diskussion beteiligte sich zuerst Hr. Schulinspektor Wittwer. Auch er ist mit der Forderung der „Vereinigung“ abzurüsten, nicht einverstanden. Die Kulturverhältnisse lassen es weder wünschenswert, noch möglich erscheinen, abzurüsten. Abrüstung hätte eine Heruntersetzung der intellektuellen Ausbildung zur Folge und darin liege eine nationale Gefahr. Schon jetzt kommen Fremde und ergreifen, kraft ihrer bessern Ausbildung, Besitz von unsern besten Stellen, während unsere Leute zur Auswanderung gezwungen werden. Als eidg. päd. Experte bei den Rekrutenprüfungen spricht er sich dahin aus, dass nach seinen Erfahrungen unsere Schule nichts weniger als Ab-

rüstung nötig habe. Nach dem Sinn der Eingabe wären die Versuchsklassen nur für das erste und zweite Schuljahr gedacht. Das gab Hrn. Zürcher (Brunnmattschule) Anlass, diese Art der Abrüstung an einem drastischen Beispiele zu beleuchten. Wie, wenn man bei einem Gebäude mit der Abrüstung unten begänne? Die Abrüstungen unten müssten folgerichtig auch eine solche auf den obern Stufen nach sich ziehen. Wie Hr. Mühlethaler, redet auch er den Förder- oder Nachhilfeklassen und namentlich der Beschäftigung, vorab der Knaben, in ihrer freien Zeit, ganz besonders in den langen Ferien, das Wort. (Laut Zeitungsberichten hat der Knabenhandarbeitsverein die Einführung von Ferienkursen in sein Arbeitsprogramm aufgenommen und bereits an die Hand genommen.) Hr. Hurri, Mitglied der initiativen Vereinigung, weist nach, wo abgerüstet werden könne, in Orthographie und Schrift. Diese zwei Punkte liegen aber „abseits des Themas“. Hr. Mühlethaler macht den Vorschlag, es sei die Errichtung einiger weniger solcher Klassen zu empfehlen, einmal, um die Theorie zu erproben und dann, um sich den leicht bereiten Vorwurf der Rückständigkeit zu ersparen. Der Antrag deckt sich zum Teil mit dem Gutachten des Hrn. Wittwer. Mit den Wünschen, es möchte für unsere Knaben in der freien Zeit für passende Beschäftigung gesorgt werden und mit dem Hinweis, den Hr. Hebeisen erhob, dass das Haupthindernis zu besseren Erfolgen die zu grosse Schülerzahl und dass in der Ausscheidung der schwachen Elemente, d. h. in Nachhilfeklassen mit kleiner Schülerzahl die Abhilfe zu suchen sei, wird bei wenigen Enthaltungen im Sinne des Hrn. Mühlethaler Beschluss gefasst. — Über Traktandum 2 — Revision der Lesebücher für die Klassen des IV., V. und VI. Primarschuljahres — referierte Hr. Wenger von der Brunnmattschule. Seinen Ausführungen entsprechend, erkannte die Versammlung die Revisionsbedürftigkeit und fasste entsprechend seinen Anträgen Beschluss. — Die Ausscheidung der Entschädigung für Naturalien konnte vorgerückter Stunde wegen nicht mehr behandelt werden.

† Heinrich Wegmann.

24. August 1832 bis 17. Januar 1913.

Wie es der Dichter jedem Sterblichen verheisst, so war auch Heinrich Wegmann „ein letztes Glück und ein letzter Tag“ beschieden. Geistig frisch feierte er am 24. August des vorigen Jahres seinen 80. Geburtstag. Freunde füllten sein Zimmer mit Blumen, mit Duft und Farben; am meisten freuten ihn aber die Briefe, in denen dankbare Schüler der Verehrung für ihren einstigen Elementarlehrer Ausdruck gaben. Der Jubilar bedauerte nur, dass er nicht allen persönlich danken konnte. „Das ist mehr, als ich verdient habe; das ist zu viel des Guten“, sagte er am Abend dieses schönen Tages, und nach einer Weile setzte er hinzu: „Jetzt fiele mir das Scheiden leicht, jetzt möchte ich sterben.“ Und merkwürdig, von jener Stunde an schwanden seine körperlichen Kräfte zusehends; dann fing sein lebhafter Geist an zu träumen, zu spinnen und zu weben. Seine hochbetagte Haushälterin, eine „himmeltreue Seele“ wie Pestalozzis Babeli, vermochte den Kranken nicht mehr zu pflegen, und so sahen sich seine Freunde gezwungen, ihn einer Krankenanstalt zuzuführen. Dort erlosch das Licht, das einst so hell und warm gebrannt hatte, in den Morgenstunden des 17. Januar, und drei Tage später verzehrten die Flammen, was von H. Wegmann sterblich war.

Über H. Wegmann stand kein glückbringender Stern. Der begüterte Vater musste durch das Gericht gezwungen werden, ihm wenigstens seinen Namen zu lassen, und unter Mühen und bitteren Entbehrungen erzog ihn seine Mutter, eine arme Nähterin, bis er ins Seminar Küsnacht eintreten konnte. Mutter und Sohn atmeten auf, als dieser als kärglich besoldeter Vikar in Nassenwil (1850) sein erstes selbstverdientes Brot essen konnte. Im Jahre 1851 wurde H. Wegmann an die Schule Grafstall gewählt, 1860 übersiedelte er nach Nürensdorf, 1864 berief ihn die Gemeinde Aussersihl



† Heinrich Wegmann.

und von 1866 an amtierte er bis zu seinem Rücktritt im Mai 1900 in der Stadt Zürich.

Gerade weil er eine so düstere Jugend hinter sich hatte, wusste er das Glück, das ihm in der Ehe mit Marie Mähder erblühte, richtig zu schätzen. Er war ein liebevoller Gatte und treubesorgter Vater. Für seine einzige Tochter, die sich zur Sängerin auszubilden wünschte, brachte er fast allzu grosse Opfer. Sie zwangen ihn und seine Frau, die ihm im Jahre 1891 durch den Tod entrissen wurde, Pensionäre ins Haus zu nehmen. — Heinrich Wegmann fand aber das Glück nicht nur im Hause, sondern auch in der Schule. Als Lehrer war er geradezu vorbildlich. Ihm war wirklich daran gelegen, der Eigenart jedes Schülers gerecht zu werden. Darum beobachtete er ihn in der Klasse, auf dem Spielplatz; darum erkundigte er sich nach dem körperlichen Befinden, den Ursachen der Stimmungen des einen und andern. Weil er auch mit den Tatsachen der Vererbung und dem Einfluss des Milieus rechnete, machte er Hausbesuche, schrieb er den Eltern seiner Schüler, um sie zu Besprechungen einzuladen. Nachher suchte er die Kräfte, die in jedem einzelnen lagen, richtig zu leiten, durch Übung zu stärken. So führte er seine „lieben Buben“ — er unterrichtete mit Vorliebe die Kleinsten — den „Weg zur Kraft“. Weil er die Schüler liebte, liebten sie ihn wieder. Nicht dass er sie gehätschelt hätte! Der grosse, schlank gebaute Mann mit dem ernstesten Gesicht und den leuchtenden Augen hielt streng darauf, dass alles, was gemacht wurde, genau, nach bestem Vermögen ausgeführt wurde. Aber er liess den Anfängern Zeit; bei ihm gab es kein Drängen. Bemerkte er Spuren von Ermüdung, so wechselte er die Beschäftigung. Fast unmerklich gewöhnte er die Neulinge an die Forderungen des Schullebens. Turnerische Übungen bereiteten die Handhabung der Schreibmaterialien vor. Mit dem Stäbchenlegen verknüpfte er das Schreiben und Zeichnen auf die Wandtafel, sowie das Rechnen. Gerne plauderte er mit den Kleinen über ihre Erlebnisse in und ausser der Schule, um nachher Geschichten und Gedichte daran anzuknüpfen. Der genauen Lautauffassung und Lautwiedergabe, dem Kopflautieren, schenkte er die grösste Aufmerksamkeit; das Schreiben und Lesen schob er dagegen auf die zweite Hälfte des ersten Schuljahrs hinaus. Ruhig darf behauptet werden, dass er die Wege, welche besonnene Reformer heute wandern, schon in den Siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts betreten habe.

Dem Kindergarten stand H. Wegmann erst skeptisch gegenüber; allein der Verkehr mit ausgezeichneten Kindergärtnerinnen und seine eigenen Erfahrungen belehrten ihn eines Bessern. Aus dem Saulus wurde ein Paulus, der die Ideen Fröbels im Schweiz. Kindergarten-Verein und in der

Öffentlichkeit eifrig verbreitete. Er verlangte aber, dass der Kindergarten unter keinen Umständen der Schule vorgegreife; dafür suchte er selbst in der Schule die Fröbelschen Beschäftigungen mit dem Elementarunterricht organisch zu verbinden.

So erklärte es sich leicht, dass die führenden Kreise auf den hervorragenden Elementarlehrer aufmerksam wurden. Schulpräsident Dr. Hirzel und Erziehungssekretär Grob, „der kleine Mann mit dem grossen Herzen“, holten seinen Rat ein, wenn es sich um die Lösung wichtiger Schulfragen handelte. Und als im Jahre 1885 H. Wegmanns Entwurf für ein Lesebuch der II. Klasse von der begutachtenden Kommission beanstandet wurde, ersuchte ihn der zürcherische Erziehungsrat, seinen Standpunkt eingehender zu begründen. Das hatte zur Folge, dass ihm die Ausarbeitung der Lehrmittel für die drei ersten Klassen der Primarschule übertragen wurde. Wohl trugen ihm seine Bücher viele Angriffe ein; trotzdem blieb er bis an sein Ende überzeugt, damit der Schule und der Lehrerschaft gedient zu haben. H. Wegmann wollte die Lehrer von jeder Schablone befreien und der erzieherischen Persönlichkeit ermöglichen, den Unterricht der Eigenart jeder Schulklasse anzupassen. Gewiss ein preiswürdiges, erstrebenswertes Ziel!

Im „Amtl. Schulblatt des Kt. Zürich“, in der „Schweiz. Päd. Zeitschrift“ und in der „Schweiz. Lehrerzeitung“ verteidigte er seine Bücher, warb er für seine Grundsätze. Auch nach dem Rücktritt vom Lehramte durfte seine Feder nicht rosten. Beim Art. Institut Orell Füssli in Zürich liess er die Schrift erscheinen: „Licht- und Schattenseiten der häuslichen Erziehung“; vor dem Schreiber dieser Zeilen liegt noch ein umfangreiches Manuskript, in dem er sich über „Die Schulführung in der Anfängerklassen“ verbreitet. — Als Mitglied der Bezirksschulpflege Zürich blieb H. Wegmann auch mit der Schule in lebendiger Beziehung. Gross war seine Freude, wenn er sah, wie Lehrerinnen und Lehrer mit vollem Verständnis und mit wahrer Hingabe ihrem Amte lebten. Fürwahr, sie hätten keinen eifrigern Lobredner finden können! Aber seine Augen flammten, wenn gelegentlich einmal Unverstand oder Faulheit sich mit dem Mantel der Reform decken wollten. Dann kannte er keine Rücksichten.

Erst als die Beschwerden des Alters ihn dazu zwangen, d. h. im Alter von 78 Jahren, trat H. Wegmann aus der Bezirksschulpflege Zürich. Er hatte gewirkt, so lange es Tag war. Die anspruchswissen und doch so ehrenden Worte, die Eberhard v. Rochow seinem Mitarbeiter Bruns aufs Grabmal setzte, die Worte: „Er war ein Lehrer“, wären auch eine passende Grabschrift für den Jugend- und Schulfreund, der für immer von uns gegangen ist.

L.

Schulnachrichten

Hochschulwesen. An der Universität Bern tritt Hr. Dr. O. Guillebeau als Professor der Pathologie an der vet.-med. Fakultät auf 1. April d. J. zurück. — Hr. Professor Dr. A. Bartholet in Basel wird als Nachfolger von Dr. Grill an die Professur für alttestamentliche Theologie nach Tübingen berufen. — Zum Nachfolger von Prof. Dr. Rahn wird an der Universität Zürich Hr. Prof. Dr. Zemp in der Eigenschaft eines Extraordinarius für Kunstgeschichte gewählt. Diese Wahl wurde von den Freunden des Hrn. Rahn lebhaft gewünscht. Für eine Erfrischung des Kunstlebens von Zürich knüpfen sich an die Neubesetzung der Professur für Kunstgeschichte nicht geringe Hoffnungen. Bei der Erweiterung des Landesmuseums soll Hr. Prof. Zemp eine leitende Stellung zugeordnet sein.

Kaufmännisches Bildungswesen. Die Jahresversammlung der Schweiz. Gesellschaft für kaufmännisches Bildungswesen für 1913 wird in La Chaux-de-fonds stattfinden (nach Fertigstellung des Neubaus für die Handelsschule). Beratungsgegenstände sind a) für die Hauptversammlung: Der junge Schweizer-Kaufmann im Ausland, b) für die Handelslehrer-Konferenz: Der Unterricht in der Handelskorrespondenz in der Muttersprache und in Fremdsprachen. Die Versammlung wird auch

neue Statuten beraten. Die pädagogische Kommission beantragt: 1. Es sei eine Zentralbibliothek für kaufmännisches Bildungswesen mit Sitz in Lausanne zu gründen. 2. Es sei 1914 anlässlich der Landesausstellung ein Ferienkurs für Lehrer an kaufmännischen Bildungsanstalten zu veranstalten. Unerfreulich war die Mitteilung, dass der Bundesrat beschlossen hat, das Regulativ samt Normallehrplan für ein eidg. Abgangsdiplo m der Handelsschulen einstweilen nicht zu genehmigen. Die Konkurrenzausschreibung für einen detaillierten Lehrplan wird indes aufrecht erhalten und der Gedanke an ein eidg. Handelsschuldiplo m nicht fallen gelassen. *h.*

Aargau. Besoldungsvorlage. Nachdem die Viertelsteuer verworfen ist, will die Mehrheit der Regierung dem Besoldungsgesetz laut Schlussnahme vom 10. Januar folgende Finanzklausel beifügen: „Der Grosse Rat ist ermächtigt, zur Deckung der durch dieses Gesetz verursachten Mehrausgaben eine besondere Schulsteuer zu erheben, die aber den Fünftel der einfachen Steuer nicht übersteigen darf.“ Die Kommission des Grossen Rates stimmte am 23. Januar mit Mehrheit (6 St.) diesem Vorschlage zu, während eine Minderheit (4 St.) sich auf die Formel einigte: „Der Grosse Rat ist ermächtigt, zur teilweisen Deckung der durch dieses Gesetz verursachten Mehrausgaben eine besondere Achtschestssteuer für so lange zu beziehen, bis die Finanzregulierung auf eine andere Weise erfolgt ist“. Weder Volk noch Lehrerschaft verstehen die Mehrheitsbeschlüsse. Die Presse nahm in zum Teil heftigen Worten dagegen Stellung. Eine Tageszeitung schreibt in ihrem Groll über die Kommissionsschlussnahme: „Über diesen steckköpfigen Beschluss ärgern sich heute 30,000 Aargauer! Hoffentlich nimmt der Grosse Rat einen vernünftigeren Standpunkt ein“, eine andere fasst ihr Urteil kurz dahin zusammen: „Herr, verzeih ihnen . . .“ Uns Lehrer zumal haben diese Vorschläge schmerzlich berührt. Wir dürfen den Glauben an den guten Willen der massgebenden Persönlichkeiten, uns zu helfen, nicht aufgeben, und können doch wieder nicht anders, als in diesem Beschluss eine starke Gefährdung der Interessen von Schule und Lehrerschaft zu erblicken. Denn das verhehlen wir uns nicht: Mit einer Fünftelsteuer wird die Vorlage nie angenommen, sondern damit lädt sich auf das Gesetz all der Groll des Volkes, der eigentlich einem gewissen System gilt. Wir hoffen zwar noch immer auf eine bessere Berücksichtigung der Volksstimmung und des Volkswillens durch den Grossen Rat.

Neuerdings heisst es, die auf den 30. Januar angesetzte Beratung dieser „Klausel“ solle um etwa vierzehn Tage verschoben werden. Dadurch wird die Volksabstimmung noch weiter hinaus vertagt. Einzelne Presstimmen möchten sie gar auf den Herbst verschieben. Solchen Absichten gegenüber muss die Lehrerschaft dringend wünschen, dass die endgültige Lösung der Frage möglichst bald erfolge. Der gegenwärtigen Regierung und dem gegenwärtigen Grossen Rate liegen die Pflicht ob, dass von ihnen durchberatene und einstimmig angenommene Gesetz, wollen sie es nicht ableugnen, noch vor Ablauf der Amtsperiode zur Abstimmung zu bringen. Wir halten es deshalb mit dem „Aarg. Schulbl.“, das aus dem Herzen der Lehrerschaft heraus schreibt: „Wir glauben ein Recht darauf beanspruchen zu dürfen, dass man die Lösung in kürzester Frist vor die Entscheidung stellt. Die Zeit des Hangens und Bangens war lange und grausam genug. Das Volk möge so bald als möglich das Wort sprechen, das über Wohl und Wehe seiner Jugend und über sein eigenes entscheidet.“ *-ch-*

— Am 8. Februar versammeln sich die Delegierten des aarg. Lehrervereins in Brugg. Neben den üblichen Jahresgeschäften liegt der Schwerpunkt der Verhandlungen in der Beratung der neuen Vereinsstatuten und in der Vornahme einer Ergänzungswahl in den Vorstand für den verstorbenen Präsidenten, Hrn. Bezirkslehrer Jos. Suter. Die Postulate für die Statutenrevision, wie sie durch die Bezirkssektionen eingingen, bezwecken eine Stärkung des Vereins und einen engeren Zusammenschluss der Mitglieder. Das ist um so nötiger, als die gegenwärtigen Zeiten für die Lehrerschaft ernst genug sind. Möge daher die an-

geregte Revision an der Versammlung zu einem guten Gelingen führen! Möge aber auch für den verantwortungsvollen Posten im Vorstand der Mann gefunden werden, der über die nötige Spannkraft und Initiative verfügt und eine fortschrittliche Entwicklung des Vereins verbürgt! *-ch-*

— Der Wahl eines Präsidenten des aarg. Lehrervereins an der Delegiertenversammlung in Brugg (8. Febr.) wird diesmal allgemein grosse Bedeutung zuerkannt. Angesichts des Ernstes der gegenwärtigen schulpolitischen Verhältnisse im Kanton wünscht die Lehrerschaft dringend, einen Mann an der Spitze zu sehen, der die Geschäfte des Lehrervereins im gleichen Sinn und Geist führen werde, wie er bei der sektionsweisen Beratung der Statuten unverkennbar zum Ausdruck gekommen ist. Die beste Gewähr hiezu böte uns jedenfalls der eigentliche Schöpfer der Vereinsstatuten, Hr. K. Killer in Baden, von dem wir nur hoffen, dass er sich bestimmen lasse, den Sitz im Vorstand der Kant.-Konferenz gegen den schwierigen und arbeitsreichen Posten des Präsidenten des Lehrervereins zu vertauschen. *-t.*

Basel. Der Basler Lehrerverein hörte in seiner Januarsitzung einen Vortrag von Hrn. Dr. K. Jungmann (obere Realschule) über „Unser Weltbild“ das zeigte, wie das Streben der grossen Denker aller Zeiten darauf ausging, ein einheitliches und harmonisches Weltbild zu schaffen, das sich jeweils nach dem Stande der Wissenschaft richtete. Das erste wissenschaftliche Weltbild verdanken wir den griechischen Weisen Thales, Pythagoras, Aristoteles u. a. Ihre Anschauungen über die Erde und die Himmelskörper wurden in der zweiten Hälfte des Mittelalters ergänzt und korrigiert durch die Forschungen von Leonardo da Vinci, Kopernikus, Galilei, Descartes u. a., die das sog. kopernikanische Weltsystem konstruierten. Auf Newtons Gravitationslehre fussend, schufen dann Kant und Laplace unser heutiges Weltbild, das zwar von manchen neuern Forschern angefochten, bis jetzt aber nicht als falsch nachgewiesen werden konnte. Die Beratung der Statutenentwürfs des Zentralvorstandes des S. L. V. wurde durch ein orientierendes Wort von Hrn. Dr. X. Wetterwald eingeleitet. Die Besprechung beschränkte sich auf die umstrittenen und neuen Paragraphen und ergab die Zustimmung der Anwesenden zu den Vorschlägen des Zentralvorstandes mit Ausnahme der Wahl des zukünftigen Vereinssekretärs. *E.*

— Am 25. Januar hatte die höhere Töchterschule ihre Jahrhundertfeier. Die St. Pauluskirche bot ihre stimmungsvolle Stätte dazu. Hr. Rektor K. Merk zeichnete in der Festrede die Entwicklung der Schule und die Verdiensted leitenden Vorsteher derselben. Hr. Erziehungsdirektor Dr. Mangold verband mit den Glückswünschen der Regierung die Mitteilung, dass der Schule das Recht zustehe, künftig die kantonale Maturitätsprüfung selbst abzunehmen. — Der Grosse Rat trat am 24. Januar in die Frage der Ablösung des Religionsunterrichtes von der Primarschule ein. Dreimal änderte die Kommission die Form ihres Antrages. Die Beratung darüber wird nächste Woche fortgesetzt. In allgemeiner Form wird das Postulat zur Annahme gelangen. Wir kommen darauf zurück.

Bern. Zur Seltenheit organisierte eine politische Partei — der Parteivorstand der Jungfreisinnigen Berns — einen Vortrags- und Diskussionsabend, an dem nur über Schulfragen verhandelt wurde. Die städtische Lehrerschaft erschien daher ziemlich zahlreich. Wir möchten an dieser Stelle die Jungfreisinnigen ersuchen, es bei diesem ersten Versuch nicht bewenden zu lassen; unser Schulwesen bietet so viele und so wichtige Angriffspunkte, dass man es als eine Notwendigkeit bezeichnen muss, dass sie hin und wieder in öffentlichen Versammlungen zur Sprache kommen. — Das einleitende Referat hatte Hr. Graf, Sekretär des B. L. V. Er zeigte, dass die bernische Primarschulgesetzgebung in verschiedener Hinsicht revisionsbedürftig ist. In erster Linie sollte die Bildungszeit der Lehrerinnen auf vier Jahre ausgedehnt werden (hauswirtschaftlicher Unterricht usw.) Periodische Wiederwahl der Lehrkräfte, ungenügende Pensionierung, Naturalien-

wesen, Bestimmungen über die Disziplinargewalt (Körperstrafe), Verhältnis der Lehrerschaft zu den Schulkommissionen (Geheimsitzungen), die Nichtzulassung zu Gemeinde- und Staatsbeamtungen, Nebenbeamtungen, Übertragen von Kompetenzen an Oberlehrer oder Schulvorsteher, Inspektionswesen und die Stellung der Geistlichen — namentlich der jurassischen katholischen — zur Schule; alle diese Punkte kamen zur Sprache. Im Sekundarschulwesen ist das Gesetz vom Jahr 1856 der heutigen Zeit anzupassen. Die Ausbildung, die Besoldung und die Pensionierung der Lehrerschaft sollten neu geregelt und die Sekundarschule zur eigentlichen Volksschule entwickelt werden; solange noch ein Schulgeld verlangt wird, ist sie eine Standesschule. Mehrere Gemeinden sollten die Garantie einer Sekundarschule übernehmen; dadurch könnten die Schulgelder abgeschafft, die Aufnahmebedingungen vereinheitlicht und Reformen leichter durchgeführt werden. Hr. Graf kam zum Schluss, dass eine Totalrevision der Schulgesetzgebung wünschenswert wäre; weil aber solche Reformen stets mit grösseren Mehrkosten verbunden sind und unsere Staatskasse zur Zeit solche nicht ertragen könnte, muss die Bundessubventionserhöhung für die Volksschulen angestrebt werden, die ja bereits durch die Motion Fritschi in den Eidgenössischen Räten zur Sprache kam. — In der Diskussion macht Hr. Grossrat Mühlethaler die Versammlung mit seinem Wunschzettel für eine neue Schulgesetzgebung bekannt: Herabsetzung der Schülerzahl, Wiedereinführung des 9. Schuljahres, Aufhebung der gemischten Schulen (Gesamtschulen), staatliche Unterstützung für Kinderhorte (Jugendfürsorge), strengere Ahndung der Schulversäumnisse, Abschaffung der Naturalien, wenigstens an grösseren Orten, Errichtung von Spezialklassen für fremdsprachliche Schüler. Hr. Schulvorsteher Rothen ergänzte die Ausführung des Referenten, indem er der Bildung von Sekundarschulkreisen, der Verpflichtung, unter gewissen Bedingungen Sekundarschulen zu gründen, einem besseren Ausgleich der Besoldungsverhältnisse von Sekundarlehrern und Lehrerinnen, einer grösseren staatlichen Unterstützung bei Mittelschulneubauten usw. das Wort redet. Als Vertreter der Schulkommissionen billigt Hr. Scheuermann im allgemeinen die Ausführung der Vorredner, er findet die Gesetzgebung in mancher Beziehung mangelhaft und wünscht namentlich grössere Gemeindeautonomie, vermehrte Disziplinargewalt des Lehrers und der Schulkommissionen, späteren Schuleintritt, strengeres Absenzenwesen und bessere Besoldungsverhältnisse. In ausführlicher Rede sprach auch Hr. Erziehungsdirektor Lohner: Eine Revision der Schulgesetzgebung lasse wohl Jahre lang auf sich warten, aber die bestehenden Gesetze können in mancher Beziehung ausgebaut werden. Er anerkennt die Berechtigung der meisten angeführten Wünsche. In verschiedener Hinsicht sind die staatlichen Organe bereits an der Arbeit, bessere Zustände zu schaffen (Naturalienwesen, Lehrerinnenbildung, Mädchenfortbildungsschulen usw.); in anderer Richtung werden bestimmte, wohlbegründete Eingaben erwartet. Nachdem noch Hr. Dr. Fischer und Fr. Müller gesprochen hatten, schloss der Vorsitzende die Versammlung. — Wir haben das Gefühl, dass solche Veranstaltungen ein geeignetes Mittel wären, die Schule populärer zu machen. Es ist auch erfreulich, dass die Volksvertreter mit dem Volke hier Fühlung suchen. Am guten Willen scheint es nicht zu fehlen. Es werden sich auch Wege finden, die Wünsche zu realisieren. W.

Luzern. Fragen, die das Schul- oder Erziehungswesen betreffen, beschäftigen in unserm Kanton Lehrer- und andere Kreise hin und wieder. Der Lehrerinnenverein der Stadt Luzern, unterstützt vom gemeinnützigen Frauenverein und vom Bunde abstinenten Frauen, lässt diesen Winter öffentliche Vorträge für junge Mädchen, Eltern und Erzieher halten, deren Zweck dahin geht, über die berufliche Ausbildung der jungen Töchter aufklärend zu wirken. Im ersten Vortrage sprach Frau Dr. Bleuler-Waser aus Zürich über das Thema: Was wir unsern jungen Mädchen ans Herz legen möchten. Die Referentin heisst sie zum sozialen Empfinden und Schaffen

erziehen und sie von der Tyrannei des vornehmen Nichtstuns, dem Standesdünkel und der Klatschsucht befreien. In einem zweiten Vortrage zeigte Frau Lüthy, Polizeiaassistentin aus Zürich, was für Berufe heute den Mädchen am bequemsten offen stehen. Unsere Lehrerinnen verdienen Anerkennung dafür, dass sie ihre erzieherische Aufgabe nicht auf die Schulstube allein beschränken, sondern, den Bedürfnissen der Zeit folgend, ihre Tätigkeit in den Dienst des praktischen Lebens stellen.

— Der Präsident unserer kantonalen Lehrerkonferenz, Hr. G. Lang, Lehrer in Ermensee, veröffentlicht im „Luz. Schulbl.“ eine Übersicht über die kantonalen Lehrerkonferenzen von 1849 bis heute. Darin sind die Konferenzorte, Konferenzpräsidenten, Berichterstatter, Referenten und Referate genannt. Unsere Kantonallehrerkonferenz verdankt ihr Entstehen dem Seminardirektor Franz Dula, der es verstand, durch das Seminar und diese alljährlichen Lehrerversammlungen, die er selbst acht Mal präsiidierte, unserer Lehrerschaft einen idealen Schwung, einen kollegialischen Geist, ein Standesbewusstsein und ein Gefühl der Zusammengehörigkeit einzupflanzen, wie wir es heute leider nicht mehr von uns rühmen dürfen. Eigenartig durchweht es den ältern Lehrer, wenn er an der Hand jener Übersicht all die Namen der Männer liest, die nun längst dahingegangen sind, und denen unser Kanton einen grossen Teil der Entwicklung seines Schulwesens verdankt. s.

Zürich. Im Kantonsrat erhob (29. Dez.) ein Mitglied gegenüber einem Professor der Medizin den Vorwurf der Überforderung, indem er von einer Forderung von 6000 bis 8000 Fr. und nachheriger Reduktion gegenüber der Vormundschaftsbehörde auf 900 Fr. sprach. Wenige Tage darauf wurde die Anschuldigung in der Presse als vollständig unhaltbar zurückgenommen und dem angegriffenen Professor Genugtuung versprochen. Diese erfolgte am 20. Januar, indem Hr. Pfr. Weidmann bekannte, er hätte jene Behauptung auf Aussage einer Frau gemacht, welcher der Arzt erklärte, eine Operation, wie er sie ausgeführt habe, könnte unter Umständen einige Tausend Franken kosten; er kenne ihre Verhältnisse nicht, aber eine Bezahlung unter 500 Fr. würde er lieber schenken. Mit einem Blumenbouquet und unter dem Ausdruck des Dankes bezahlte die Frau 900 Fr. Das war vor mehr als Jahresfrist. Die sehr schwierige, doppelte Operation galt einem Lebemann; von einer armen Frau und der Vormundschaftsbehörde keine Rede. Im Lande herum hat die Anklage viel zu reden gegeben. Dass auf die ärztlichen Taxen, wie sie die Regierung genehmigt hat, aufmerksam gemacht wurde, ist das einzige Gute an der Aussprache. Mit Recht wurde in der gleichen Sitzung die Berichterstattung über Gerichtsfälle getadelt, die oft gerade zu einer Belehrung, ja Anreizung zu Verbrechen wird. Eine gewisse Presse lebt geradezu von solchen Darstellungen, und in der Eile fehlen auch leicht ernsthafte Blätter.

Totentafel.

9. Jan.: Hr. F. Kestenholz, Lehrer der Mädchenprimarschule Basel, 33 Jahre alt (Kehlkopfleid). — 15. Jan.: Hr. Jos. Zumflüh, Lehrer in Kerns, 70 Jahre alt. — In der Bundesstadt 19. Januar Hr. Direktor Dr. J. J. Kummer, geb. 1828, von 1862 bis 1873 Erziehungsdirektor des Kantons Bern, von 1873—1886 Direktor des eidg. statistischen Bureaus, von 1886 bis 1904 des eidg. Versicherungsamtes. Als Leiter der Erziehungsdirektion hielt er treu zu dem viel angefeindeten Religionslehrer am Seminar Münchenbuchsee, Pfr. Langhans, dessen Schriften Aufsehen machten. Ein Verdienst erwarb sich Hr. Dr. Kummer um die Organisation des städtischen Gymnasiums in Bern.

Kommission für Besoldungsstatistik. S. L. V. 7. Sitzung Donnerstag, den 23. Januar 1913 in Weinfelden. Die Statistik über Besoldungsverhältnisse an Fortbildungsschulen wird vorgelegt und samt dem allgemeinen Bericht gutgeheissen. Sie soll ohne Verzug zum Druck abgeliefert werden. Für die Publikation wird die Schweiz. Lehrzeitung beansprucht. Weitere Auskunft erteilt Hr. Sekundarlehrer Thalmann in Frauenfeld. L.

□ □ □ □

Das pädagogische Ausland.

I. Frankreich. Nirgends lebhafter als gegenwärtig in Frankreich bestätigt sich das Wort: Die Schule ist ein Politikum. Entspräche die Verbesserung der Schulzustände der Fülle der Worte, die in der Presse, in der Kammer und in Versammlungen der Schule gewidmet werden, es stünde gut um sie. Dem ist aber nicht so. Wohl hat das Jahr 1912 einige kleine Fortschritte gebracht, indem auf dem Wege des Gesetzes alle Lehrer und Lehrerinnen, die sechs Dienstjahre der dritten Gehaltsklasse haben, in die zweite Gehaltsklasse (200 Fr. mehr) versetzt und durch Ministerialerlass die Wirksamkeit der Schulkassen und die Inspektion der Kinderschulen (*écoles maternelles*) neu geordnet wurden; allein die Beschlüsse der Kammer über die Pensionierung der tuberkulösen Lehrer und das Recht der Einsprache eines versetzten Lehrers harren noch der Sanktion. Was aus den Gesetzesvorschlägen wird, welche einzelne Deputierte oder der Unterrichtsminister Guist'hau der Kammer über die Verteidigung der staatlichen Schule und die Kontrolle der Privatschulen, die ärztliche Aufsicht der Schule, das Beamtengesetz (Syndikate), die Besoldung der Lehrer, die Reorganisation des Unterrichts oder das Unterrichtsmonopol usw. vorgelegt oder zugesagt haben, weiss zur Zeit niemand. Im Vordergrund steht die Neuordnung der Besoldungen für die Lehrer. Die *Société des Amicales* (Lehrerverein mit etwa 90,000 Mitgliedern) schlägt sechs Besoldungsklassen von 1500 bis 3300 Fr. vor. Der Abgeordnete Viviani beantragt, jeder Lehrkraft 200 Fr. (für die *stagiaires* 100 Fr.) mehr zu gewähren, was einer Skala von 1400 bis 2400 Fr. gleich käme. Das Ministerium schlägt für provisorische Lehrer (*stagiaires*) eine Besoldung von 1200 Fr. (Fr. 3. 30 auf den Tag) und für die übrigen Lehrer (*titulaires*) 1500 bis 2500 Fr. (Lehrerinnen 1400 bis 2300 Fr.) vor. Dabei werden die definitiven Lehrkräfte in vier Klassen und eine fünfte Kategorie *hors classe* eingeteilt. In der Klasse 4 erhält ein Lehrer 1500 Fr., die Lehrerin 1400 Fr., in Kl. 3: 1800 Fr. (Lehrer) und 1600 Fr. (Lehrerin), in Kl. 2: 2000 Fr. und 1800 Fr., Kl. 1: 2200 Fr. und 2000 Fr., *hors classe* 2500 Fr. (Lehrer) und 2300 Fr. (Lehrerin). Eine Lehrerin, der als Witwe oder geschiedene Frau die Sorge für eigene Kinder obliegt, erhält die Besoldung eines Lehrers ihrer Klasse, sofern sie nicht als Witwe eine Pension bezieht. Die Beförderung (in eine höhere Klasse) erfolgt a) nach Dienstalter, d. i. nach fünf Dienstjahren in der 4. Klasse, nach sechs Jahren in der 3. und nach sieben Jahren in der 2. Klasse; b) nach Wahl (Verdienst) mit 3, 4 und 5 Dienstjahren in den Klassen 4, 3 und 2, und ohne nähere Bestimmung der Dienstjahre in der Abteilung *hors classe*. Die Zahl dieser freien Beförderungen (*au choix*) beträgt indes nur 10% der Lehrkräfte mit drei und vier Dienstjahren in Klasse 4, vier und fünf Jahren in Klasse 3, und fünf oder sechs Dienstjahren in Klasse 2, und nur einen Sechstel derer mit sechs Dienstjahren in Klasse 1. Auch der Meistbegünstigte rückt damit sehr bedächtig aufwärts, und die meisten erreichen 2500 Fr. gar nie. Aber selbst das Wenige, welches der Gesetzesvorschlag gewähren will, wird erst nach und nach erreichbar. Die jetzige 5. Klasse (1300 Fr.) wird nicht vor 1918 aufgehoben, und die Lehrer, die ihr von 1913 bis 1918 angehören, erhalten jährlich nur einen Fünftel des Unterschiedes zwischen Klasse 5 und 4 mehr. Den Trägern des *brevet supérieur* soll eine Prämie von 1000 Fr., d. i. während fünf Jahren je 200 Fr. gewährt werden. Mit dieser Prämie hofft man die Zahl der Kandidaten für die Seminarien zu erhöhen.

Die Lehrerschaft wird und kann mit der geringen und nur stückweise anerbauten Besserstellung nicht zufrieden sein; diese entspricht weder den Bedürfnissen des Lebens, noch der finanziellen Stellung anderer Berufsklassen. In der Forderung, Gleichstellung der Lehrer und Lehrerinnen, scheint die Lehrerschaft Entgegenkommen zu finden, wenigstens hat die Kammerkommission, die mit der Vorberatung des Gesetzes betraut ist, sich in diesem Sinne entschieden, und die Kammer selbst hat schon früher sich in gleicher Weise ausgesprochen. Das Verlangen der Lehrer aber,

nur von ihrem Schul-Vorgesetzten, dem Inspektor, und nicht vom Präfekten beurteilt und befördert zu werden, wird durch das Besoldungsgesetz nicht berührt. Dieses Verhältnis wird durch das Organisationsgesetz geordnet, das der Kammer ebenfalls vorliegt. Dass die Lehrer es ablehnen, vom Präfekten und damit von politischen Instanzen abhängig zu sein, ist begreiflich. Wenn indes die *instituteurs syndicalistes*, zu denen etwa 6000 Lehrer gehören, die ganze Leitung und Beaufsichtigung der Schule durch das Syndikat postulieren, so werden sie ausserhalb der Gewerkschaften nicht viel Unterstützung finden und durch ihre Postulate näherliegende berechnete Forderungen gefährden. Die Beschlüsse der Lehrer-Syndikate, namentlich die ihrer Vertreter (etwa 170) zu Chambéry (September 1912) haben denn auch bei der Regierung verstimmt, weil sie die Unterstützung des *Sou du soldat*, der zu antimilitaristischer Propaganda dient, und die Beteiligung am Kongress der *Confédération générale du travail*, d. i. der extremsten Gewerkschaften, forderten. Die Aufforderung zur sofortigen Auflösung der Lehrersyndikate, und wo diese nicht erfolgte, gerichtliche Verfolgung (Bussen von 25 und 50 Fr.), waren die Massregeln, mit der die Regierung gegen die Lehrer einschritt, indem sie die Lehrer-Syndikate nur als geduldet, nicht als anerkannt erklärte. Für die Klerikalen und die Gegner der *école laïque* war der Streit Wasser auf ihre Mühle, dies um so mehr, je lauter einzelne radikal-sozialistische Deputierte sich auf die Seite der Lehrer und der Beschlüsse zu Chambéry stellten. Die politischen Gegensätze flammten aufs neue auf. Das Vorgehen der Regierung und die ganze Streitfrage wurden mehr vom politischen, als vom Interesse der Schule aus beurteilt. Das zeigte die Interpellationsdebatte, die fast zwei Monate hindurch jeden Freitag die Kammer beschäftigte. Der Eifer, mit dem die Linke die Lehrer gegenüber dem Vorwurf der antimilitaristischen und antipatriotischen Gesinnung verteidigte, indem sie die Beschlüsse von Chambéry als harmlos hinstellte, schien dem Unterrichtsminister gefährlich zu werden; dann aber ging die Debatte so sehr aufs rein politische Feld über, dass es des Eingreifens Poincarés, des Ministerpräsidenten, bedurfte, um die Diskussion wieder auf ihren Ausgangspunkt zurückzuführen und für die Regierung das Recht zu verlangen, die Schule gegen antipatriotische Bestrebungen zu schützen und ihren neutralen Charakter zu wahren. Die politische Situation tat das ihre, um eine Spaltung zwischen der Kammer und dem Ministerium zu verhüten. Das Ende der vielen Reden (13. Dezember) war die Annahme einer Tagesordnung, die der Lehrerschaft und der Regierung Vertrauen entgegenbringt. Sie lautet: *La Chambre, regrettant certaines motions du congrès de Chambéry ainsi que les interprétations préjudiciables à l'école laïque auxquelles elles ont donné lieu, fermement convaincue d'ailleurs du patriotisme des instituteurs et résolue à défendre contre toute attaque notre enseignement primaire national qui doit être dominé par le culte de la patrie, approuve les déclarations du Gouvernement et, confiante en lui pour faire aboutir dans le plus bref délai le statut des fonctionnaires et les projets relatifs à la défense de l'école laïque, repoussant toute addition, passe à l'ordre du jour.*

Zwei Dinge hat die grosse Debatte enthüllt: die traurige ökonomische Lage der Lehrer, aus der sich ihre Unzufriedenheit erklärt, und die Notwendigkeit eines Beamtengesetzes, das der Zweideutigkeit ein Ende macht, in welche die Lehrer den Gewerkschaften gegenüber seit 1905 gekommen sind. Sie zeigte aber auch, wie sehr die Gegner der Staatsschule die syndikalistischen Gelüste eines Teils der Lehrer benützen, um die nationale Schule zu verdächtigen und die privaten (kirchlichen) Schulen zu stärken, die in der Tat neuerdings wieder zunehmen. Äusserungen, die noch zur Zeit des Kaiserreichs gefallen, wurden hervorgeholt, um die Leiter und Freunde der staatlichen Schule (u. a. Buisson) zu treffen. Das half indes mit, die Freunde der Staatsschule zu einigen. Ob indes die verlangten Gesetze zum Schutz der Schule so bald kommen? Das Beamtengesetz ist ein saurer Apfel, den kein Ministerium gern angreift, und so wird die unbestimmte Situation der Beamten-Syndikate

weiter dauern. Wie unzulänglich das Besoldungsgesetz ist, haben wir schon dargetan. Wenn hier die Republik nicht mehr tut, so mag sie zusehen, was aus ihrer Lehrerschaft, ihrer Schule und aus ihr selbst wird.

Schulnachrichten

Ferienkurse. *Université de Lausanne Cours de vacances.* Première série, 21 juillet—8 août. Prof. Bonnard: Histoire de la langue française, 9 leçons; Semantique 3 l.; Prof. Milloud: Le style dans les principales périodes de la littérature française, 12 l.; Prof. Rossier: Histoire contemporaine, 12 l.; Priv. Doc. Tavernier: Phonologie du français moderne, 12 l. Deuxième série, 11—29 août. M. André: Questions contemporaines, 6 l.; Diction, 6 l.; Français contemporain 6 l.; Prof. Maurer: Traduction d'allemand, d'anglais de russe, en fr. 9 l.; Théorie de la traduction, 3 l. Les innovations pratiquées dans l'enseignement des langues vivantes, 6 l. Volat, priv. doc. Le théâtre français du XIX^e siècle. — Conférences pratiques. 21 juillet—8 août. M. Bonnard: Exercices d'étymologie, 6 l.; M. Rossier: Lecture de journaux, 6 l., M. Tavernier: Exercices de prononciation, 6 l., 11—29 août. M. André: Diction, grammaire, 12 l. M. Volat: Analyse de textes français moderne, 6 l., Composition 6 l. — Droit d'inscription 40 frs. Pour renseignements s'adresser à M. le directeur des Cours de vacances de l'Université de Lausanne.

— Der 10. internationale Kongress für kaufmännisches Bildungswesen und der 7. internationale Wirtschaftskurs werden in Budapest stattfinden, jener vom 31. Aug. bis 5. Sept., dieser vom 11. bis 30. Aug. 1913. Die Teilnehmergebühr für den Wirtschaftskurs beträgt für Mitglieder der internat. Gesellschaft 50 Kr., für andere Teilnehmer 60 Kr. Aufgabe des Kurses ist es, die Teilnehmer möglichst gründlich in das wirtschaftliche Leben von Ungarn einzuführen durch Vorträge, Besichtigungen und Ausflüge. Für den Kongress stehen folgende Fragen auf der Tagesordnung. 1. Inwieweit sind die bisherigen Vorschläge des Kongresses praktisch verwirklicht worden? 2. Formen und Richtungen der Entwicklung der kaufmännischen Ausbildung. 3. Jetziger Stand des kaufmännischen Unterrichts für Frauen. 4. Ausbildung der Lehrer für kaufmännische Unterrichtsanstalten. 5. Unterrichts- und Anschauungsmittel in internationaler Beziehung. 6. Unterricht der Wirtschaftsgeographie und Warenkunde auf sämtlichen Stufen des Unterrichts. Nach Schluss des Kongresses ist, sofern es die politische Lage gestattet, eine Exkursion nach Belgrad—Sofia—Konstantinopel—Bukarest oder Fiume—Dalmatien—Bosnien—Herzegowina in Aussicht genommen. Das Handelsministerium Ungarns wird eine retrospektive Ausstellung veranstalten, um die wirtschaftlich-historische Entwicklung des Landes zu veranschaulichen.

Abstinenz. Schweiz. Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen. Die Abgeordnetenversammlung vom 12. Jan. 1913 in Brugg befasste sich mit internen Angelegenheiten und dem Arbeitsplan für 1913. Der Gesamtverein hat im vergangenen Jahre um etwa 100 Mitglieder zugenommen und zählt jetzt über 560 Kollegen und Kolleginnen in 11 Zweigvereinen. Der Vereinsverlag hat sich günstig entwickelt; die Schriften für die Schulentlassenen: Fick, „Jungmannschaft und geistige Getränke“ und Bleuler-Waser, „Warum aus ihrer ersten Liebe nichts wurde“, sowie die neu herausgegebene französische Broschüre „Les dangers de l'alcoolisme“ par J. Denis, Genève, zeigen erfreulichen Absatz. Das wichtigste Unternehmen des Gesamtvereins war die Herausgabe einer zweiten stark verbesserten Auflage des Buches „Aus frischem Quell“. Die Zweigvereine haben in verschiedener Weise gearbeitet: Zürich und Bern berichten von erfolgreicher Werbetätigkeit unter der Lehrerschaft, Basel und Luzern haben mit grossem Erfolg die Gewinnung von Schuljugend und Schulentlassenen betrieben; Thurgau und Graubünden suchten die Eltern über die Gefährlichkeit

des Alkoholgenusses der Schulkinder aufzuklären; die weltschen Zweigvereine erkoren sich als Arbeitsfeld die persönliche Aufklärung der Kollegen. Ein neuer, kräftiger Zweigverein ist in Schaffhausen entstanden. Zahl der Zweigvereine: 11. Vorsitzender für 1913: Dr. K. Bornhauser, Basel, Marschalkenstr. 31. Verwalter des Verlags: G. Thomet, Sekundarlehrer, Münsingen (Bern). K. B.

Neuchâtel. Nos journaux proclament avec satisfaction que la note moyenne des examens de recrues en 1912 a été pour le canton 6,75, alors qu'elle montait à 6,96 en 1911. C'est évidemment là une amélioration appréciable. Mais elle ne peut guère être attribuée qu'à un rendement un peu plus fort des cours dits *caniculaires* qui se donnent depuis trois ou quatre ans à tous les jeunes gens insuffisamment préparés, dans le mois qui précède les examens. Leur science en est-elle réellement augmentée et d'une manière durable? C'est ce qu'il faudrait voir et qu'il est difficile de constater. Par contre, pour les examens des aptitudes physiques, toutes les épreuves, sauf lever d'haltère, course, ont donné une moyenne inférieure à celle de l'année dernière. Il y a là une question à examiner. On pourrait peut-être aussi soumettre, avant les examens, ces jeunes gens à un entraînement rationnel. Les résultats seraient infailliblement meilleurs. Mais serait-ce durable? — Le corps enseignant primaire a discuté dans les conférences de districts, cette question mise à l'étude par le département de l'instruction publique. Comment le corps enseignant pourrait-il à l'avenir donner une portée pratique à cette partie du Règlement général des Ecoles primaires: *L'instituteur et l'institutrice doivent travailler de toutes leurs forces à l'éducation populaire?*

Cinq conférences ont discuté avec intérêt cette question et conclu qu'il faut soigner la culture physique de l'enfant, former son caractère en lui donnant de bonnes habitudes et lui inspirer un patriotisme exempt de chauvinisme, réclamer la collaboration de la famille, s'intéresser aux œuvres post- et extra-scolaires, etc. Celle de La Chaux-de-fonds, par 56 voix contre 48 et 60 abstentions a déclaré qu'elle ne discuterait pas la question, tant que le but social de l'école ne sera pas plus nettement déterminé et que la préparation du corps enseignant ne sera pas améliorée, ainsi que sa situation financière. C'est la section pédagogique de la ville, en majorité composée de socialistes, qui a présenté et fait passer la déclaration ci-dessus.

— Il ne paraît pas que le Grand Conseil reprenne avant la fin de la législature, la discussion du projet de loi sur l'enseignement secondaire et la réforme de l'enseignement pédagogique. Ce sera la besogne du futur Corps législatif qui entrera en activité au mois de mai prochain. H. B.

Solothurn. Der Lehrerbund hat 488, die Sterbekasse 456 Mitglieder, die Rechnung von 1912 schliesst mit Fr. 654.30 Einnahmen und einem Kassasaldo von Fr. 48.01. Die Sterbekasse zahlte in 6 Sterbefällen 4800 Fr.; der Schweiz. Lehrerwaisenstiftung 100 Fr. Vermögensbestand Fr. 4103.18. Der Jahresbericht beschäftigt sich mit der Wohnungsentschädigung, worüber die Regierung am 12. Mai 1912 einen Beschluss gefasst hat, welcher der Lehrerschaft einigermaßen entgegenkam. Nicht geordnet ist die Frage, ob ein Unterschied zwischen Lehrern mit und ohne Familie bestehen soll. Erfreulich entwickelt sich die Rothstiftung; aber unerledigt ist eine Eingabe der Lehrer, die eine stärkere Beitragspflicht der Lehrerinnen forderten (Schönenwerder-Beschlüsse). Die Gemeinde Rohr hat ihre gewünschte Lohnerhöhung (200 Fr.) beschlossen. Mümliswil opferte den Lehrer K. F. seiner freien Grundsätze wegen; ein Hr. R. M. aus Büren liess sich, entgegen den Beschlüssen des Vereines, zur Annahme einer provisorischen Lehrstelle in der Gemeinde herbei. Verloren durch den Tod hat der Lehrerbund acht Mitglieder. In einem Todesfall musste das Sterbegeld zurückbehalten werden, um es nicht in der Konkursmasse aufgehen zu lassen; die Statuten werden künftig genauer zu sagen haben, dass das Sterbegeld den Hinterlassenen gehört. Die Delegiertenversammlung findet am 15. d. statt.

Kgr. Sachsen.

**Technikum
Mittweida.**

Direktor: Professor A. Holst.
Höhere technische Lehranstalt
für Elektro- u. Maschinentechnik.
Sonderabteilungen f. Ingenieure,
Techniker u. Werkmeister.
Elektr. Masch.-Laboratorien.
Lehrfabrik-Werkstätten.
Höchste Jahresfrequenz bisher:
3610 Studierende. Programm etc.
kostenlos
v. Sekretariat.

18

Prüfungsblätter

für den Rechenunterricht an
Primar- und Sekundarschulen,
Geographische Skizzenblätter
herausgegeben von

† G. Egli, Methodiklehrer.
Vom Erziehungsrat des Kantons
Zürich zur Einführung
empfohlen.
40 Blätter à 25 Rp., Resultat-
karten à 5 Rp.
32 Skizzenblätter à 50 Rp.
Auf Verlangen Proben sendungen
und Prospekte.
Zu beziehen bei 111
Wwe. E. Egli, Zürich V,
Asylstrasse 68.

Original „Mahr's poröse Leib-
wäsche“ Seit 20 Jahren bew. - halt-
bar - preiswert. Stoffpr. u.
Preisliste frko. Otto Mahr, Berlin O 34,
Brombergerstr. 9 (früher in Pinnberg).

**Eine Kirchweih auf dem
Lande**
humoristische Szene für Män-
ner- oder gemischten Chor von
A. Schaffhauser, nebst anderen
vorzüglichen Chören aller Art
liefern zur Auswahl 132
Bosworth & Co., Zürich,
15 Seefeldstrasse 15
Musikalien und Instrumente.

Schwester heilt Bettmäßen der
Kinder. Gef. schreiben an Maison Burot,
No. 97 à Nantes (Frankr.). 75 (O 638 L)

Suche auf Anfang Mai ds. Js
als Lehrer für deutschen Unter-
richt Anstellung in Privatschule
od. franz. Institut zwecks Ver-
vollständigung der franz. Sprach-
kenntnisse. Offerten unt. Chiffre
O 148 L an Orell Füssli-An-
noncen Zürich. 148

Gesucht:
Patenterte erfahrene Privat-
lehrerin für mittel Primarklas-
sen und Klavierunterricht. Katho-
likin erhält den Vorzug.
Gef. Offerten mit Zeugniss-
kopie und Photogr. unter Chiffre
O. F. 2140 an Orell Füssli-An-
noncen, Zürich. (O F 287) 145

**Photo-
Versandhaus
Carl Pfann
ZÜRICH**
Bahnhofstr. 93 Ecke Bahnhofpl.
CATALOGUE GRATIS & FRANCO

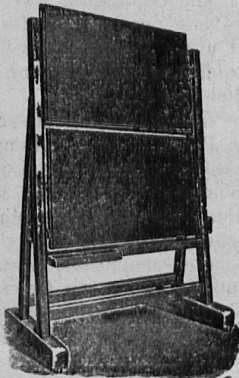
35

**Seiden-Band
und -Stoff**
an Stück und Resten.
**S. Emde, Storchengasse 7
Zürich.** 23

Das ergreifend schöne Lied:
„Näher, mein Gott, zu Dir“
das beim Untergang der „Titanic“ ge-
spielt wurde, ist für Männer-, gemisch-
ten oder Töchterchor zu 15 Cts. bei
mir zu beziehen. — Sende auch zur
Ansicht: Chorlieder, Duette, Humori-
stika, „Fidele Studenten“, „Ital. Konzert“,
Ensemble-Szenen. 160
Hs. Willi, Musikhandlg., Cham, Kt. Zug.

Institut Mont-Fleuri
in Champagne bei Grandson
Moderne Sprachen; Bank, Handel und
Hotelfach. Prospekt bei (O F 315) 162
Jaccard freres, Lehrer.

J. Ehrsam-Müller
Schulmaterialienhandlung
:: Schreibheftfabrik ::
Zürich-Industriequartier



**Transportable
Wandtafelgestelle**
mit Doppelschiebetafeln
wovon jede Tafel einzeln
drehbar. 126
Prospekte gratis und franko.

Jüngerer Lehrer
sucht Anstalts- oder Hauslehrer-
stelle. — Offerten unter Chiffre
O H 5090 an Orell Füssli-An-
noncen, Bern. 159

Wie viele wissen noch
nicht, dass eine Tasse Tee dop-
pelt so gut schmeckt, wenn statt
süssen Beigaben Singers mild
gesalzene Salzstengel dazu ge-
gessen werden. 65
Dass zu Milch, Kaffee und
Schokolade Singers hyg. Zwie-
backs vorzüglich munden und
dass zum Bier Singers kleine
Salzbretzel die angenehmste
Beigabe sind. Zum Wein können
wir Ihnen Singers feinste Haus-
konfekte bestens empfehlen, 4
Pfund netto bestehend aus 10
Sorten Fr. 6. — franko alles.
Versand ab Fabrik:
Schweiz. Bretzel- u. Zwieback-
Fabrik
Ch. Singer, Basel 2e.
Verlangen Sie Preisliste.

Aufnahmeprüfungen

der Höheren Töcherschule der Stadt Zürich.

Die Höhere Töcherschule besteht aus vier Seminar-
klassen, vier Gymnasialklassen, drei Fortbildungs-
klassen und drei Handelsklassen.

Zum Eintritt in die I. Klasse aller Abteilungen wird
das zurückgelegte 15. Altersjahr und eine der III. Sekun-
darklasse entsprechende Vorbildung, zum Eintritt in eine
höhere Klasse das entsprechend höhere Alter und ent-
sprechend erhöhtes Mass von Kenntnissen gefordert.

Der Unterricht ist kostenfrei; dagegen haben die
Schülerinnen halbjährlich 2 Fr., die Hospitantinnen 1 Fr.
für die Bibliothek und die Sammlungen zu entrichten.

Beginn des neuen Jahreskurses: Ende April.

Anmeldeformulare und eine Zusammenstellung der
reglementarischen Bestimmungen über die Ziele der ein-
zelnen Abteilungen, sowie über die Aufnahme- und Ab-
gangsprüfungen können beim Abwart des Grossmünster-
schulhauses bezogen oder durch die Post verlangt werden.

Anmeldungen, von Geburtsschein und Schulzeugnis
begleitet, sind bis zum **8. Februar 1913** einzusenden:
für die Seminar-, Gymnasial- und Fortbildungsklas-
sen an Herrn Rektor **Dr. W. v. Wyss**, für die Han-
delsklassen an Herrn Rektor **J. Schurter**. Den Anmel-
dungen für das Seminar ist ein ärztliches Gesundheitszeug-
nis beizulegen. Bewerberinnen um Stipendien haben ein
Gesuch einzureichen.

Die **Aufnahmeprüfungen** finden für die Seminar-,
Gymnasial- und Fortbildungsklassen **Montag und Diens-
tag, den 24. und 25. Februar**, für die Handelsklassen
Dienstag, den 25. Februar statt. Diejenigen Mädchen,
welche auf ihre Anmeldung hin keine besondere Anzeige
erhalten, haben sich an den genannten Tagen vormittags
8 Uhr, im Grossmünsterschulhaus, die Seminar- und
Gymnasialklassen in Nr. 33, II. Stock, die Fortbildungs-
und Handelsklassen in Nr. 4,
Erdgeschoss, einzufinden.

In die I. Klasse des Seminars werden nicht mehr
als 24 Schülerinnen aufgenommen werden.

Sprechstunden der Rektoren: Montag bis Samstag
11—12 Uhr.

Zürich, den 12. Januar 1913.

Der Schulvorstand der Stadt Zürich.

Nervenschwäche

und Männerkrankheiten, deren inniger Zusammenhang, Verhütung
und völlige Heilung, von Spezialarzt Dr. med. Rumler. Preisgekröntes,
eigenartiges, nach neuen Gesichtspunkten bearbeitetes Werk. Wirk-
lich brauchbar, äusserst lehrreicher Ratgeber und bester Wegweiser
zur Verhütung und Heilung von Gehirn- und Rückenmarks-Erschöpfung,
örtlicher auf einzelne Organe konzentrierter Nervenzerrüttung, Folgen
nervenschwächender Leidenschaften und Exzesse usw. Für jeden Mann,
ob jung oder alt, ob noch gesund oder schon erkrankt, ist das Lesen
dieses Buches nach fachmännischen Urteilen von geradezu unschätz-
barem gesundheitlichem Nutzen. Für Fr. 1.50 in Briefmarken von
Dr. med. **Rumler, Nachf., Genf 484, Servette.** 69

Neurasthenie, Nervenleiden

Nervenzerrüttung, Schwäche, Folgen schlechter Gewohnheiten,
Hirn- und Rückenmarkreizung und Erschöpfung, Fluss, Harn- und
Blasenleiden, Frauenleiden jeder Art, heilt mit natürlichen, in
frischen und veralteten Fällen bewährten Blut- und Nerven-
mitteln und vorzüglichen Erfolgen nach eigener Methode ohne
Berufsstörung: 41
Dr. med. Fries, Spezialarzt, Zürich, Waldmannstrasse 8.

Verlangen Sie Prospekt.

Grosse Tuchliquidation!

Aus Altersrückichten liquidiere ich mein seit 20 Jahren bestehendes
Tuchversandgeschäft. — Um raschen Erfolg zu erzielen, gewähre ich

sehr hohen Rabatt.

Enorme Auswahl in Stoffen für Herren- und Knabenkleider vom
fasten bis hochfeinsten Genre.
— Muster franko. — 73

Tuchversandhaus Müller-Mossmann
Schaffhausen.

**INSTITUT
HUMBOLDTIANUM
BERN**

Rasche und gründliche
Vorbereitung 152
auf **Polytechnikum**
und **Universität.**
Maturität.
Vorzügliche Erfolge u. Referenzen.

Projektionsapparate
Nernst- und Bogenlampen
Lichtbilder und Leihserien
Diapositive von 50 Cts. an 21
Edmund Lüthy
Schöftland
Telephon 1811 Katalog gratis.

Edle
Alpenkräuter empfohlen
seitens der Naturheilmethode
und gesammelt unter persön-
licher Kontrolle von Herr
Pfarrer Künzle, des bekannten
Verf. von „Chrit und Uhr-
prakt. Beiläuterbüchlein (Preis
nur 50 Cts.), liefert billiger die
Spezial
Alpenkräuter-Drogerie
Thalwil
(Frau Bosshard-Sigg, Feldstr.)
Auf Wunsch werden
die Kräuter gemischt!
Pakete zu 1, 2, 3, 4 Fr. u. s. w.

126

Gesucht
auf 15. April (event. früher) für
Institut in der Zentralschweiz
ganz tüchtiger, akademisch ge-
bildeter, praktisch erfahrener
Lehrer für Mathematik u. Zeich-
nen (ev. Latein oder Handels-
fächer). Übernahme der pädag.
Leitung erwünscht, in welchem
Falle Kautions in Form einer
Einlage notwendig. Spätere Be-
teiligung nicht ausgeschlossen.
Gehaltsbedingungen etc. n. Über-
einkunft. Offerten mit Bildungs-
gang, Diplomen und Zeugnissen
unter Chiffre O 153 L an Orell
Füssli-Annoncen, Zürich. 153

Franziskaner Zürich
Stüssihofstatt
empfiehlt

la Münchner Hackerbräu
Pilsner Urquell
reingehaltene 72
offene u. Flaschen-Weine
Mittag- und Nachtessen
1. 70 und 1. 20
A. Riby-Widmer.

Patentanwälte
D^r. KLINGLER & GEIER
AARAU
Anmeldungen u. Verwertungen
in allen Ländern
40

Widemanns Handelsschule, Basel

Gegründet 1876. — Vorsteher: Dr. jur. René Widemann. — Halbjahrs- und Jahreskurse. — Semesterbeginn Mitte April und Oktober. Privatkurse auf beliebige Dauer. — Prospekt gratis und franko. — Hotelfachkurse. 37

„PATRIA“

Schweizerische Lebensversicherungs-Gesellschaft
auf Gegenseitigkeit

vormals Schweiz. Sterbe- und Alterskasse

empfehlen zu den günstigsten Bedingungen:

Lebens- und Rentenversicherungen.

Aller Gewinn den Versicherten.

Auskunft erteilt: Die Filiale Zürich, Münsterhof 14:
(O F 313) 169 Adolf Hasler, Verwalter.

Akademisch gebildeter Lehrer,

Lizentiat der Mathematik und Naturwissenschaften,

29 J. alt, kathol., z. Z. an gr. Sekundarschule tätig, mit zweijähriger Instituts- und Sekundarschulpraxis und besten Zeugnissen

sucht Stellung

auf Frühjahr an Mittelschule oder grösserer Sekundarschule.

Anfragen und Offerten sind zu richten unter Chiffre O 174 L an Orell Füssli-Annoncen, Zürich. 174

Für zwei Knaben

aus guter Familie, intelligent und gut erzogen, 7 und 8 Jahre alt, wird in einer gediegenen Lehrersfamilie in der Nähe Zürichs ein Heim mit liebevoller, sorgfältiger Verpflegung gesucht.

Gef. Offerten unter Chiffre O 170 L an Orell Füssli-Annoncen, Zürich. 170

Internationale Schule Mailand

sucht per sofort Sekundar- oder Mittelschullehrer zur Aushilfe für 2—3 Monate für Deutsch, Geschichte und Geographie. Hin- und Rückreise vergütet. 164

Offerten an Internationale Schule Mailand, Via Carlo Porta 9.

Achromatische Schul-Mikroskope

jeder Grösse und Zusammensetzung

Hand-Demonstrations-Mikroskope

Mikroskopische Präparate aller Art

achromatische Hand- u. Stativlupen

empfiehlt und hält stets auf Lager

das optische Institut von **F. W. Schieck**, Berlin SW 11
Halle'sche Strasse 14.
Preisverzeichnisse gratis und franko. 168

Lehrgang für Rundschrift u. Gotisch

für den Schulunterricht 17. Auflage à Fr. 1.—.

Lehrgang für deutsche und französische Schrift

4. Auflage à Fr. —. 70. Beide Lehrgänge mit Anleitung

Bei Mehrbezug entsprechenden Rabatt. 104

Bezugsquelle: **Bollinger-Frey, Basel.**



Harmoniums

für Schulen, Betsäle, Kapellen und Hausgebrauch.
Grosses Lager der besten Fabrikate, von Fr. 55.— an.

Bequeme Zahlungsbedingungen. Vorzugspreise für die Lehrerschaft. Umtausch alter Harmoniums. Kataloge kostenfrei.

Generalvertrieb der bestangeesehenen Fabrikate, wie Estey, Hinkel, Mannborg u. a. 4

Hug & Co.

Zürich — Basel — St. Gallen — Luzern — Winterthur — Neuchâtel.

Pension de jeunes filles:
A. Richard, Etoy, Vaud. Langue française, piano. 60 francs par mois.
(H 20388 L) 141

Die besten Schulfedern

sind allgemein anerkannt



Nr. 541 EF und F



Nr. 543 EF und F

Carl Ruhn & Co.
Marienstrasse 37
Stuttgart.

Lager in den beliebten Christus, Rosen, G-Federn etc. von C. Brandauer & Co., Ltd., Birmingham. 85

Muster stehen den Herren Lehrern auf Wunsch kostenlos z. Verfügung.

Ovomaltine

Natürliche Kraftnahrung für körperlich und geistig Erschöpfte, Nervöse, Blutarmer, Rekonvaleszenten, Magenleidende etc. Unentbehrlich für Reisende, Sportsleute etc., in Apotheken und Droguerien. Preis Fr. 1.75 und Fr. 3.25. 55

Gewerbelehrerkurs

am

Technikum Winterthur.

Am Technikum des Kantons Zürich in Winterthur wird mit Zustimmung des schweiz. Industriedepartements und unter Vorbehalt genügender Anmeldungen ein Kurs zur Heranbildung von Gewerbeschullehrern abgehalten werden.

Zum Kurse zugelassen werden in erster Linie Inhaber des Primar- oder Sekundarlehrerpatentes der schweiz. Kantone. Ausnahmsweise können auch Techniker aufgenommen werden, die sich über abgeschlossene Fachbildung als Bau- oder Maschinentechniker an einer technischen Mittelschule, beglaubigt durch Vorweisung eines Fähigkeitszeugnisses, ausweisen können, namentlich dann, wenn sie bereits an Gewerbeschulen tätig sind.

Der Kurs hat eine Dauer von zwei Semestern (Sommer- und folgendes Wintersemester). Kursbeginn am 23. April 1913. Der Bund sichert den nämlichen Betrag an Stipendien zu, wie er von dritter Seite gesprochen wird.

Programme versendet und Anmeldungen nebst Altersausweis, Zeugnissen und allfälligen Empfehlungen der nächst vorgesetzten Behörde nimmt bis Ende Februar 1913 entgegen (O F 15) 94

Die Direktion des Technikum Winterthur.

Anerkennung.

Gaba

Ich teile Ihnen mit, dass ich die Wybert-Gaba-Tabletten gegen Husten und hartnäckige Heiserkeit gebraucht habe und zwar sehr erfolgreich. Es ist mir kein Mittel bekannt, das so vorzüglich wirkt, wohlfeil ist und angenehm schmeckt. Dr. B. Halle.

Die Wybert-Gaba-Tabletten sind zu haben in allen Apotheken und Droguerien in Schachteln à Fr. 1.—. 53

LACHAPPELLE

Holzwerkzeugfabrik A.-G. Kriens bei Luzern

Werkzeuge

für

49

Hobelbank-

Schnitz- und

Cartonnage-

Kurse

Stets grosser Vorrat.



Kleine Mitteilungen

— Bern. 3. Abonnementskonzert 11. Feb., 2 Uhr Hauptprobe. Vergünstigung für Gesanglehrer.

— Der Fortbildungsschüler bringt mit Nr. 14 die schöne Beilage Volkswirtschaftslehre für Handelsschulen und Fortbildungsschulen von Dr. Arthur Stampfli in 3. Auflage, eine kurze, treffliche Zusammensetzung dieses weiten Lehrgebietes, auf die wir alle Lehrer aufmerksam machen.

— Hr. Marbacher, Lehrer, Luzern, tritt als Präsident des luzernischen Tierschutzvereins zurück, den er zu tätiger Wirksamkeit gebracht hat.

— *Almanaco del Popolo Ticinese* heisst eine Publikation der Società degli Amici dell' Educazione e di Utilità pubblica, die volkswirtschaftliche, erzieherische und unterhaltende Aufsätze vereinigt. (Bellenz, Salvioni, Nr. 69.) 169 p.

— Die Firma J. J. Wagner & Co. (Couvert-Fabrik) in Zürich, versendet ihren Kunden Blatt IX und X der *Schweizerkunst*, je Porträt und ein farbiges Bild der schweizerischen Maler B. Wieland (Viva la Grischia) und Ed. Vallet (Chanson maternelle), die in Auffassung und Darstellung der modernen Schule angehören.

— *Schulbauten* Zürich, Schulbaracke mit 4 Zimmern, 84,000 Fr. Umbauten im Schulhaus Ilgenstrasse, 54,000 Fr. Räterschen, Bau eines Sekundarschulhauses mit zwei Lehrzimmern und Turnhalle (26. Jan.).

— *Vergabungen.* Hr. Romeo Manzoni (+) 1000 Fr. der Schweizerischen Schillerstiftung.

— Am 1. Februar wird das *Panorama* am Utoquai Zürich mit der Darstellung der Schlacht bei Sedan eröffnet.

— Seuzach errichtet eine *Schulsparkasse*. Diese ist im Bezirk Winterthur bald allgemein.

— Das Neujahrsblatt von *Zug* stellt in Wort und Bild den Einsturz der Vorstadt Zug im Jahr 1887 dar. Verfasser ist Hr. Uttinger. (Zug, A. & P. Blattner, 2 Fr.)

Vereins-Fahnen

in garantiert solider u. kunstgerechter Ausführung, sowie Handschuhe, Federn, Schärpen etc. liefern preiswert

KURER & Cie, WYL, St. GALLEN

Anerkannt erstkl. Spezialhaus für Fahnen-Stickerei. Auf Verlangen senden kostenlos Vorlagen, Stoffmuster etc. nebst genauen Kostenvoranschlägen. 67

Thurgauisches Lehrerseminar.

Aufnahmsprüfung: Samstag, den 8. März 1913.

Anmeldetermin: 15. Februar. Gedruckte Prospekte sind von der Seminardirektion zu beziehen.

Patentprüfung für auswärtige Lehramtskandidaten am 17. und 18. März (schriftlich), sowie am 28. und 29. März (mündlich). **Anmeldetermin:** 28. Februar. Das Prüfungsreglement sendet auf Verlangen 163

Kreuzlingen, den 27. Januar 1913.

Die Seminardirektion.

Freies Gymnasium in Zürich.

Die Schule umfasst in 6 1/2 Jahreskursen mit abschliessender Maturitätsprüfung:

1. Eine **Literarabteilung** (eigentliches Gymnasium) mit Latein von der I. und Griechisch von der III. Klasse an.
2. Ein **Realgymnasium** mit Latein, aber ohne Griechisch.
3. Eine **Realschule (Sekundarschule und Industrieschule)** ohne alte Sprachen.

Eine **Vorklasse**, welche die VI. Primarklasse ersetzt, bietet Gelegenheit, zu ermitteln, für welche dieser Abteilungen der betr. Schüler sich am besten eignet.

Eintritt mit 12, in die Vorklasse mit 11 Jahren. Erziehender Einfluss auf christlicher Grundlage. In die Klassen mit Latein finden auch **Mädchen** Aufnahme. Näheres im **Prospekt**. Zentral gelegenes **neues Schulhaus**. — **Anmeldungen bis 15. Februar** beim Rektorat.

Sprechstunde täglich 11 bis 12 Uhr im Schulgebäude St. Annagasse 9. 122

Sekundarschule Hausen a. A. Offene Lehrstelle.

An der Sekundarschule Hausen a. A. ist auf Beginn des Schuljahres 1913/14 eine Lehrstelle neu zu besetzen. Besoldungszulage, vorbehaltlich der Genehmigung durch die Kreisgemeinde, 1200—1500 Fr.

Bewerber um diese Stelle werden eingeladen, ihre Anmeldung, begleitet von einem Ausweis über ihre bisherige Tätigkeit etc., bis 10. Februar 1913 dem Präsidenten der Sekundarschulpflege, **Hrn. Ad. Haegi-Ringer** in **Kappel a. A.**, einzusenden. 161

Hausen a. A., den 23. Januar 1913.

Die Sekundarschulpflege.

Sekundarschule Töss.

Lehrstelle.

An der Sekundarschule Töss-Brütten ist auf Beginn des neuen Schuljahres, vorbehaltlich der Genehmigung durch den Erziehungsrat, eine neue Lehrstelle definitiv zu besetzen.

Bewerber wollen ihre Anmeldung unter Beifügung von **Wahlfähigkeitszeugnissen**, Ausweisen über ihre bisherige Lehrtätigkeit und dem Stundenplan bis zum 5. Februar dem Präsidenten der Pflege, **Hrn. Dr. med. Gysler** in Töss, einreichen, welcher zur Erteilung weiterer Auskunft gerne bereit ist. 146

Töss, den 20. Januar 1913.

Die Sekundarschulpflege.

Vakante Primarlehrerstellen.

An der **Mädchenoberschule** ist durch Resignation eine Lehrstelle frei geworden und auf Beginn des nächsten Schuljahres zu besetzen.

Der **Gehalt** beträgt 3200—4400 Fr., steigend um 200 Fr. nach je drei Dienstjahren. Anschluss an die städtische Pensionskasse und Anspruch auf die kantonalen Gehalts- und Pensionszulagen.

Bewerber wollen ihre Anmeldung mit Zeugnissen über den Studiengang und über die bisherige Lehrtätigkeit **bis zum 15. Februar** dem Präsidenten des Schulrates, **Hrn. Dr. med. C. Reichenbach**, einreichen.

Für das beizulegende ärztliche Attest muss das amtliche Formular bei der unterzeichneten Stelle bezogen werden. 167

St. Gallen, den 27. Januar 1913.

Die Schulratskanzlei.

An der **Knabenunterschule** der Stadt St. Gallen ist auf das kommende Frühjahr eine neue Lehrstelle zu besetzen.

Anfangsgehalt 3200 Fr., alle drei Jahre um 200 Fr. steigend bis auf 4400 Fr. Auch die bisherigen Dienstjahre werden voll angerechnet. Anschluss an die städtische Pensionskasse und Anspruch auf die kantonalen Gehalts- und Pensionszulagen.

Anmeldungen nimmt **bis zum 15. Februar** der Präsident des Schulrates, **Herr Dr. med. C. Reichenbach**, entgegen. Beizulegen sind die Studienausweise, die Zeugnisse über die bisherige Amtstätigkeit und ein ärztliches Attest, für welches das amtliche Formular bei der unterzeichneten Stelle bezogen werden muss.

St. Gallen, den 27. Januar 1913.

Die Schulratskanzlei.

Lehrstelle-Ausschreibung.

Die Stelle eines Hauptlehrers und event. gleichzeitig Vorstehers der neugegründeten **Zentralschweizerischen Verwaltungs- und Verkehrsschule in Luzern** ist mit Antritt auf Anfang Mai d. J. zu besetzen. Der Inhaber hat bei 28 wöchentlichen Pflichtstunden zu übernehmen den Unterricht in: Deutscher Sprache, Rechnen und Buchhaltung, Volkswirtschafts- und Verkehrslehre, Verkehrsgeographie und -Geschichte, Handels- und Transportrecht, event. Fremdsprachen, wobei Fächer Austausch vorbehalten wird. Anfangsbesoldung als Lehrer Fr. 5000.— Der zu Wählende wird Mitglied der Alters- und Invalidenkasse der städt. Lehrerschaft.

Anmeldungen sind unter Beilage von Ausweisen, sowie einem ärztlichen Gesundheitszeugnisse bis den **15. Februar** der **Stadtkanzlei** Luzern einzureichen.

Luzern, den 16. Januar 1913.

Die Direktion des Schulwesens der Stadt Luzern.

Offene Lehrstelle.

An der **Töcherschule in Basel** ist auf Beginn des neuen Schuljahres (21. April 1913) eine Lehrstelle für **Deutsch, Latein, ev. Französisch**, vorzugsweise in **obern Klassen**, zu besetzen.

Wöchentliche Stundenzahl 28 bis 30. Besoldung für die Jahresstunde 180 bis 250 Fr. an der obern und 120 bis 160 Fr. an der untern Töcherschule. Die Alterszulage beträgt 400 Fr. nach 10, 500 Fr. nach 15 Dienstjahren. Die Pensionierung ist gesetzlich geregelt.

Akademisch gebildete Bewerber werden ersucht, ihre Anmeldungen mit Ausweis über ihren Bildungsgang und die bisherige praktische Tätigkeit spätestens bis zum **10. Februar 1913** dem Unterzeichneten, der zu jeder weiteren Auskunft bereit ist, einzureichen. 150

Basel, den 24. Januar 1913.

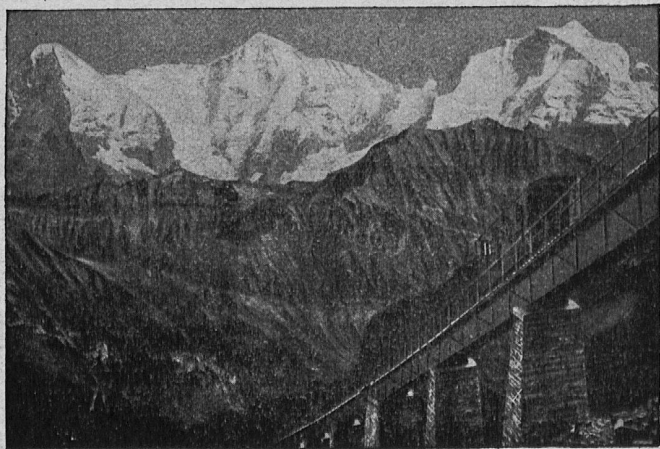
K. Merk, Rektor.

NIESEN-BAHN ::

Kulm 2367 m ü. M.

Bequemste Tagestour in die Berner Alpen.

Hochinteressante Bahnfahrt;
unvergleichlich schöne Rundschau!



Retourtaxen bis 10. Juli u. vom 11. September an:

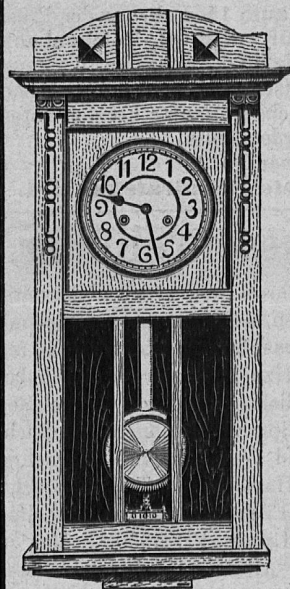
An Werktagen Fr. 7.—; an Sonntagen Fr. 5.—;
Gesellschaften Fr. 5.—; Schulen Fr. 3.—.

Kombiniertes Billet für Bahnfahrt und Hotel Niesen-Kulm
Fr. 14.—. Hotelpreise für Gesellschaften und Schulen auf
gefl. Anfrage.

Retourtaxen vom 11. Juli bis 10. September:

An Werktagen Fr. 10.—; an Sonntagen Fr. 7.—.
Reisegesellschaften und Familien von 3 Personen an 10
bis 30 % Rabatt auf der Normaltaxe von Fr. 10.—. Kom-
biniertes Billet für Bahn und Hotel Fr. 17.—. Beförderung
von Gesellschaften und Schulen während der Hochsaison
nach vorheriger Vereinbarung.

Retourtaxen für Mitglieder des schweizer. Lehrervereins,
deren Frauen u. Kinder: Fr. 5.—; (Kinder unter 12 Jahren
Fr. 2.50). Illustrierte Prospekte und Plakate gratis durch
die Direktion in Mülmen bei Spiez. 173



Comptoir National d'Horlogerie

La Chaux-de-Fonds

Moderne Regulateure

4 Jahre Garantie 10 Monate Kredit 8 Tage Probezeit

Prächtiger Turmuhrschlag

No. 996. Gehäuse Nussbaum matt, Höhe 75 cm, versilbertes Zifferblatt und
Pendel, 14 Tage gehend, Stunden- und Halbstunden-Schlagwerk.

Gegen Bar Frs. 41.— Auf Zeit Frs. 45.—
Anzahlung Frs. 6.— Monatsraten Frs. 5.—

No. 969. Der gleiche mit Werk für Viertelschlag, 8 Tage Gehwerk. Pracht-
volles, ideales und harmonisches Turmuhrschlagwerk auf National
Gong. Drei verschiedene Turmuhröne. 58 a

Gegen Bar Frs. 62.— Auf Zeit Frs. 68.—
Anzahlung Frs. 10.— Monatsraten Frs. 6.—

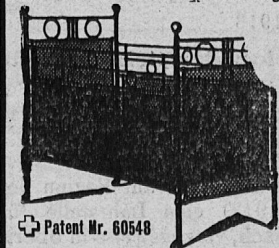
Grosse Auswahl in Uhren, Weckern u. Ketten

Illustrierter Katalog gratis und franko

Comptoir National d'Horlogerie

{ 87 Rue de la Paix 87 — La Chaux-de-Fonds

Prinzess-Kinderbettchen
in Holz und Eisen von 12 Fr. an
auch mit Matratzen u. Federzeug.



Verlangen Sie meinen Gratiskatalog, und
vergleichen Sie Preise bevor Sie kaufen.

WILH. KRAUSS
Kinderwagenfabrik

Stampfenbachstr. 2, 46 u. 48

Versandt durch die ganze Schweiz. Kein
Risiko. Nichtpassendes retour. Neben
meinen eigenen Fabrikaten einziger Ver-
treter der Brennaborwagen in Zürich.

Den Herren Lehrern liefere ich
von jetzt ab durch die ganze Schweiz
franko Frachtgut, bei Eilfracht die Hälfte.

Grosse Auswahl in
Leitern □ Knabenleiterwagen
in allen Grössen mit u. ohne Bremse.



Grösstes u. bestsortiertes
Lager der Schweiz.
BRENNABOR

Körperlich und geistig Zurückgebliebene

finden in der sehr gesund gelegenen

Privat-Erziehungsanstalt Friedheim

in Weinfelden, Schweiz (gegründet 1892), fachgemässe, sorgfältige Behandlung
nach den neuesten Grundsätzen der Heilpädagogik. Vielseitige praktische Ausbildung.
Gartenbau. — Prospekte durch den Vorsteher

E. Hasenfratz.

*Teubner's Original -
Künstler Steinzeichnungen*

der beste Schmuck

für

Heim - Schule - Gasthof

Illustrierte Prospekte gratis

durch

Wepf Schwabe & Co. Basel

19 Eisengasse

CHRONOMETER INNOVATION

Direkter Verkauf vom Fabrikanten an Private.
5 Jahre Garantie - 12 Monate Kredit - 8 Tage Probezeit

Fr. 54 gegen bar

Fr. 60 auf Zeit



Ankerang 15 Rubinen,
starkes Gehäuse Silber
200/000 kontrolliert Re-
lieff-Dekoration (Must.
gesch).

Anzahlung 5 fr. Monatsraten 5 fr.
Die gleiche Dekoration
auf einer Sprungdeckel-
uhr und Hinterdeckel
mit «Helvetia»

Nr. 3286

Fr. 66.— gegen bar
Fr. 73.— auf Zeit

Anzahlung 10 l. Monatsraten 5 l.

Auf Wunsch werden
diese 2 Modelle auch in
Goldgehäuse, 14 oder
18 k., geliefert.

Beachten Sie die
grossen Vorteile unse-
res Verkaufs-systems
Innovation!

Präzisions-Regulierung Mehr als
12.000 Chronometer Innovation
im Gebrauch Zahlreiche
Anerkennungs-schreiben

Nr. 3285

A. MATTHEY-JAQUET - Fabrique Innovation - Chaux-de-Fonds

Vertrauenswürdige u. altrenommierte Firma - Gegründet 1903
Die erste ihrer Art in der Schweiz - Oft nachgeahmt,
nie erreicht

Verlangen Sie unsere Kataloge gratis und franco. - Grosse
Auswahl in Regulateuren, Weckern u. Bijouteriewaren. - Bitte den
Namen der Zeitung angeben. - Tüchtige u. solide Agenten gesucht.

Neue Bücher.

- Die Stadt am See.* Erzählung von Maja Matthey. Zürich, Orell Füssli. 354 S. gb. Fr. 4. 50.
- Die Lebensanschauungen der grossen Denker* von Rud. Eucken. 10. Aufl. Leipzig, Veit & Co. 534 S. gr. 8^o. Fr. 13.50. gb. Fr. 14. 85.
- Zum Begriff der Entwicklung* von A. L. Angersbach. Jena 1913. Gust. Fischer. 126 S.
- Heitere Lebensweisheit* von C. Wagner. Übersetzt von D. Fuhrmann. Leipzig, Quelle & Meyer. 202 S. gb. Fr. 4.25.
- Anleitung zur Behandlung deutscher Gedichte.* Präparationen für das 7. und 8. Schuljahr von O. Foltz. 2. Aufl. Dresden-Blasewitz, Bleyl & Kaemmerer. 250 S. Fr. 4. 25. gb. Fr. 5. 10.
- Präparationen zur deutschen Geschichte.* 5. Teil. Von Staude und Göpfert. 2. Aufl. Dresden-Blasewitz, Bleyl & Kaemmerer. 180 S. gr. 8^o. Fr. 4. 25. gb. Fr. 5. 10.
- Die staatsbürgerliche Erziehung und der Mathematikunterricht an höheren Schulen* von O. Offermann (Pädagogik der Gegenwart 35). ib. 15 S. 70 Rp.
- Der Gedanke der Unterrichtskonzentration in moderner Ausprägung* von Dr. M. Schilling. ib. 23 S. 70 Rp.
- System der Pädagogik als Volkserziehung* von Schulrat Resnitzek. Kempten, J. Kösel. 181 S. Fr. 1. 35.
- Gebharts französische Ergänzungsbücher:* Der Franzose II. 220 französische Einzelübungen von Dr. K. Seiler. 168 S. gb. Fr. 3. 20. Schlüssel 109 S. krt. Fr. 2. 15. Leipzig, Bernh. Liebisch.
- Holzes Wörterbuch.* Dictionnaire de Poche Français-Allemand et Allemand-Français par le Dr. Henri Rogivue. 12^o. 2^e éd. Leipzig 1913. Otto Holzes Nachfolger. 452 et 484 p. rel. Fr. 4. 70.
- Schwab-Lesser. Mathematisches Unterrichtswerk.* II. B.: Lehr- und Übungsbuch der Geometrie und Trigonometrie für Studienanstalten von M. Linnich. 3. Teil. Leipzig 1913. G. Freytag. 239 S. 4 Fr.
- Graphische Algebra.* Anleitung zur graphischen Behandlung algebraischer Aufgaben für höhere Schulen und technische Lehranstalten von W. Koch und Dr. A. Chambré. Stuttgart 1913. Fr. Grub. 24 S. gr. 4^o. Mit 42 Fig. und Millimeterpapier. Fr. 1. 75.
- Dessin pour les petits* par Mina Audemars et Louise Lafendel. Lausanne, Payot et Co. 4^o. 58 p. Avec 48 fig. hors texte en couleurs. 4 Fr.
- Freudiges Zeichnen in Schule und Haus* von William Schneebehl. St. Gallen, Fehrsche Buchh. 2. Aufl. 2 Fr.
- Die Kirche im Urchristentum* von Otto Scheel (Religionsgesch. Volksbücher IV, 20. Heft). Tübingen J. C. Mohr. 53 S. 70 Rp.
- Das kindliche Alter.* Ein Leitfadens zur Kindererziehung in den ersten sechs Lebensjahren von Alb. Schaefer. Frankfurt a. M. 1912. M. Diesterweg. 67 S. krt. Fr. 1. 85.
- Der deutsche Wortschatz* auf grund des deutschen Wörterbuches von Weigand, dargestellt von Dr. Karl Bergmann. Giessen 1913. Alfr. Töpelmann. 150 S. Fr. 3. 70. gb. Fr. 4. 25.
- Die Schulpraxis I.* Die äussere Schuleinrichtung von H. Schwachow. Leipzig 1913. G. B. Teubner. 3. Aufl. 150 S. gb. Fr. 4. 80.
- Aus Natur und Geisteswelt.* Nr. 57. Pohla, L., Die Entwicklung des deutschen Wirtschaftslebens im letzten Jahrhundert. 3. Aufl. 110 S. Oppenheim, Das astronomische Weltbild im Wandel der Zeit. 2. Aufl. 167. H. Thurn, Die Funkentelegraphie. 2. Aufl. 179. P. Arndt, Deutschlands Stellung in der Weltwirtschaft. 197. G. Kowalewski, Einführung in die Infinitesimalrechnung. 2. Aufl. 379. E. Lehmann, Experimentelle Abstammungs- und Vererbungslehre. 391. A. Roth, Grundlagen der Elektrotechnik. 387. M. Lindow, Differential- und Integralrechnung. 392. E. Hildebrandt, Michelangelo. Leipzig, B. G. Teubner. Jd. Bd. gb. Fr. 1. 65.

- Unsere Muttersprache* von Oskar Weise. ib. 8. Aufl. 280 S. gb. Fr. 3. 85.
- Repertorium der Pädag. Literatur* der Jahre 1906—1911 von G. Pfeiffer (Sach- und Autorenregister zur Päd. Jahreschau). ib. 104 S. Fr. 2. 70. gb. Fr. 3. 50.
- Handarbeit für Knaben und Mädchen.* 9.: Hildebrand: Aus einer Schülerwerkstatt. — 10.: Was ich meinen Eltern zu Weihnachten mache. Leipzig, Teubner. Je Fr. 1. 35.
- Das Kind im Hause* von Lili Droescher (Kl. Beschäftigungsbücher 1). 2. Aufl. ib. 75 S. mit 13 Abb. Fr. 1. 10.
- Naturgeschichtliche Volksmärchen.* Gesammelt von Dr. O. Dähnhardt. II. Bd. 4. Aufl. Leipzig, Teubner. gb. Fr. 3.20.
- Der geographische Arbeitsunterricht* in ein- und mehrklassigen Volksschulen von A. Fetz. Leipzig 1913. K. F. Koehler. 122 S.
- Erkunde für höhere Schulen* von Fischer-Geistbeck. Für Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalten bearb. von Dr. Hans Boppert. 4. und 5. Teil. München 1912. R. Oldenbourg. 114 und 124 S. Je Fr. 1. 25.
- Cours élémentaire de langue française* par E. Keller. Bern, Selbstverlag. 2. Aufl. 194 S. gb. Fr. 2. 40.
- Lorna Doone, A Romance of Exmoor* by R. D. Blackmore 471 p. 6 d.). — *The Great Miss Driver* by Anthony Hope. 374 p. 7 d. — *The Vultures* by H. S. Merriman. 376 p. 7 d. — *Life and Letters of Lord Macaulay* by the R. H. Sir G. O. Trevelyan. Vol. 1. & 2, 570, 572 p. 1 s. net. London E. C. Paternoster Row. Nelson.
- Collection Nelson* (gb. Fr. 1. 25). Paris, rue Saint Jacques 189. Nelson. Victor Hugo: *Depuis l'Exile I et II*, 439 et 345 p. Vol. 35: *Les chansons des rues et des bois* 36: *Cromwell*. 370 et 561 p. *Edm. About: Le nez d'un notaire*. 254 p. — *L'aventure de Ladislas Bolski* par Victor Cherbuliez. 377 S. rel. Fr. 1. 25. — *The Princess Priscillas' Fortnight*. London, Nelson. 381 p. 7 d.
- Willst Du gesund werden?* Nr. 52: Selbstvergiftung, von Dr. Walser. 3. Aufl. Fr. 1. 10. — 45: Massage als Mittel zur Heilung von Krankheiten von G. Schmieder. 3. Aufl. 25 Rp. Leipzig, Ed. Demme.
- Spiel und Arbeit.* Tischbillard, Anleitung zur Herstellung eines Tischbillards, von Emil Birkel, Ravensburg. 16 S. mit Taf. 80 Rp.
- Tolstoi* von Dr. O. Lempp. (Religionsgeschichtliche Volksbücher V. 9.) Tübingen J. C. B. Mohr. 42 S. 70 Rp.
- Bibelbüchlein.* Ein Hilfsbuch zum Verständnis der hl. Schrift für den Bibellehrer von Paul Langbein. Stuttgart J. F. Steinhopf. 3. Aufl. 192 S. mit 19 Abb. und 7 Karten.
- Dr. Martin Luthers Hochzeitsgeschenk* zur Führung eines gottgefälligen Haus-Ehestandes. Von Ph. H. Brandt, neugeordnet von G. Bayer, ib. 254 S.
- Erbauungs- und Gebetbuch für alle Tage.* Von L. Hofacker. Hsg. von G. Klett ib. 8. Aufl. 568 S. Fr. 3.20 gb. 4. Fr.
- Diktate in zusammenhängender Form und stufenmässiger Anordnung.* 4. Heft. Hsg. von O. Bohn, Leipzig 1912. Dürr'sche Buchh. 50 S. Fr. 1.35
- Diktate zu den „Regeln für die deutsche Rechtschreibung“* 3. Heft von Dr. Walter Schwahn, ib. 30 S. 80 Rp.

Schule und Pädagogik.

- Bäumer, Gertrud und Droescher, Lilli. Von der Kinderseele.* Beiträge zur Kinderpsychologie aus Dichtung und Biographie. Leipzig. R. Voigtländer. 428 S. Fr. 8. gb. Fr. 9.35.
- Unter Titeln wie: Erwachen und Erfahren, Kinder-glück und -Leid, Phantasie- und Schöpferkraft, Andacht und Ehrfurcht, Schule usw. und Untertiteln wie: Allerlei Versuchungen, das Gewissen, künstlerische Begabung, Kinderfreundschaften u. a. bietet das Buch eine Lese von Darstellungen aus Dichterwerken und Biographien. Wir begegnen Rosegger und Gottfried Keller, Heibel und Bogumil Goltz, Otto Ernst und Hermann Hesse, Selma Lagerlöf und Agod Gjems-Selmer usw. usw. wiederholt. Die Einblicke in das eigene Erinnern der Dichter sind an sich

interessant und anregend. Sie öffnen den Weg zum Verständnis der Kinder, auch wenn die wirkliche Gedankenwelt des Kindes und ihre dichterische Wiedergabe nach Jahr und Tag ganz verschiedene Dinge sind. Wenn die hier gesammelten Zitate den Leser und die Leserin veranlassen, einige Bücher, denen sie entnommen sind, ganz zu lesen — es sind gute Werke —, so ist ein weiterer Zweck, vielleicht nicht der geringere, erreicht. Schönes Geschenk für Lehrer.

I. Deutscher Kongress für Jugendbildung und Jugendkunde.

Bd. I. Die Arbeitsschule. Bd. II. Intelligenzproblem und Schule. Leipzig. Teubner. 94 u. 104 S., je Fr. 2. 70.

Als Heft 4 und 5 lässt der Bund für Schulreform die Verhandlungen der ersten Tagung für Jugendkunde in Dresden (6. und 7. Oktober 1911) erscheinen. Die Träger hervorragender bekannter Namen, Schulmänner wie Dr. Kerschensteiner, Gaudig, Wettekamp, Pabst, Neuendorff, und Gelehrte wie Prof. Stern (Breslau), Meumann, Grimsel u. a. tauschten da ihre Ansichten, einmal über den Begriff und das Wesen der Arbeitsschule und die Anwendung des Arbeitsprinzips in verschiedenen Unterrichtsstufen und Unterrichtsdisciplinen und andererseits über die Intelligenzprüfungen und die mit dem Intelligenzproblem zusammenhängenden Fragen der Sonderschulen für Befähigte, Förderklassen, Mindest- und Normallehrstoff usw. Zu einer übereinstimmenden Anschauung kam man nicht; noch weniger zu einer abschliessenden Entscheidung. Der Hauptwert der Verhandlungen liegt vielmehr in den Anregungen, in der Vertiefung der Probleme, die neuen Fragen ruft. Es ist viel Erfahrung und Forschung darin niedergelegt, Fragen von praktischer Bedeutung werden berührt, und darum verdient die Veröffentlichung die Beachtung von Lehrern und Schulbehörden.

Przedborska, M. F. *Das Religionsproblem bei Pestalozzi im Lichte moderner Bestrebungen.* Zürich. Gebr. Leemann. 63 S.

Wiederholt ist Pestalozzis Stellung zur Religion Gegenstand der Untersuchung (wie s. Z. auch der Angriffe) gewesen. Die vorliegende Arbeit ist ein höchst wertvoller Beitrag zur Klärung des Problems. Pestalozzi als Gefühlsmenschen auffassend, wertet die Verfasserin dessen Äusserungen über Christentum und Religion. Im Gegensatz zu Debes (Das Christentum Pestalozzis) legt sie grosses Gewicht auf den Brief an Nicolovius (1793). Das Verdienst Pestalozzis sieht sie darin, dass er „die wahre Kraft, den eigentlichen lebendigen Sinn der religiösen Idee selbst begriffen hat“. Sie anerkennt ihn als den „echten Pädagogen und einen der kühnsten Kämpfer für die Befreiung der Erziehung von dem kirchlichen Drucke“. Unter den Schriften, die am Schlusse erwähnt sind, sind Heubaums Biographie Pestalozzis und Pfleger: Pestalozzi als Christ nicht genannt.

Dehning, Gustav, Dr. *Bilderunterricht.* Versuche mit Kindern und Erwachsenen über die Erziehung des ästhetischen Urteils. Quelle & Meyer. Leipzig. 108 S. 4. 70.

Diese Studie bildet ein Heft der pädagogisch-psychologischen Forschungen, die von Prof. Meumann und Oberlehrer Scheibner herausgegeben werden. Ihr Zweck ist eine wissenschaftliche Untersuchung, aus der hervorgehen soll, in wie weit ästhetisches Urteilsvermögen im Kind und im künstlerisch ungebildeten Erwachsenen vorhanden ist und in welchem Mass und welcher Richtung es entwickelt werden kann. Die Untersuchung ist mit Umsicht und grosser Genauigkeit durchgeführt.

Gantzer, Otto. *Die Jugendpflege.* Leipzig 1912. Dürrsche Buchhandlung. 134 S. Fr. 3. 20.

Um den vielen Jünglingen und Mädchen, die, gelöst von Heimat und Familie, in dem Getriebe des Wirtschaftslebens vereinsamt leben, Freundschaft und Hilfe zu bieten, haben sich in verschiedenen deutschen Städten sogenannte Jugendvereine gebildet. Sie wollen der heranwachsenden Jugend durch Veranstaltung von Unterhaltungs- und Leseabenden, durch Besuche von Museen und gewerbliche Anlagen, durch Gesang und Musik, Wanderungen, Turnen, Turnspiele etc. ein Gemeinschaftsleben bieten, an dem jeder tätigen Anteil hat. In vorliegendem Buche gibt der Verfasser eine Menge von Grundsätzen und Ratschlägen zur Gründung und Lei-

tung von solchen Jugendvereinen, die um so eher volle Beachtung verdienen, da sie nicht am grünen Tisch entstanden, sondern mitten aus der Praxis gesammelt worden sind. Es ist dringend geboten, dass man auch bei uns in den grossen Industriorten auf die heranwachsende Jugend ein wachsames Auge habe; wir möchten darum wünschen, dass das Buch „Die Jugendpflege“ von recht vielen Männern und Frauen gelesen und eingehend studiert werde. Wer über die nötige Zeit verfügt und innere Neigung verspürt, wird sich vielleicht bewegen lassen, in die Fussstapfen des Verfassers zu treten und durch praktische Arbeit mitzuhelfen, dem Staate tüchtige Bürger heranzuziehen.

H. B. Cabot, Ella Lyman. *Alltagsethik.* Aus dem Englischen übersetzt von Helene Scheu. Stuttgart. Engelhorn's Nachf. 245 S. gb. Fr. 5. 40.

Eine Philosophie des Alltagslebens, wie sie Leuten englischer Sprache besser gelingt, als den Deutschen. Eine Frau zumal beachtet die Kleinigkeiten, aus denen das Leben besteht; aber die Verfasserin rückt sie unter höhere Gesichtspunkte und verleiht ihnen Interesse. Nicht jedes Urteil und nicht jede Definition (z. B. 68: Sünde) möchten wir unterschreiben; aber als Ganzes macht das Buch einen guten Eindruck. Der Leser wird gern zu demselben zurückkehren, um sich mit der Verfasserin auseinanderzusetzen. Gegen den Schluss, namentlich im Abschnitt über die Zeit, zeigt das Buch grössere Bestimmtheit und Kraft als in früheren Kapiteln. Die Gesinnung, die das Buch trägt, ist edel und aufrichtig; die ganze Argumentation baut sich auf ohne Beziehung zur Religion oder Konfession. Ein Geschenkbuch für die reifere Jugend und Erwachsene.

Hiemesch, K. Heinrich. *Deutsche Lehrer-Dichter über Erziehung und Schulreform.* Leipzig. E. Wunderlich. 268 S. gb. Fr. 3. 20.

Diese Anthologie zeigt uns eine stattliche Zahl von Lehrern, die als Schriftsteller sich einen Namen machten, wie Otto Ernst, J. Löwenberg, W. Scharrelmann, Hans Eschelbach, Paul Keller, M. Conrad, H. Sohnrey und manche andere, deren Werke das Buch aufzählt. Pädagogisches aus ihren Werken zusammenzustellen, mochte Reiz haben. Dem Lehrer bieten die gewählten Auszüge, unter denen recht gute sind, Interesse und Anregung. Einen geschlossenen Eindruck macht das Buch nicht. Für sich sind die einzelnen Abschnitte wertvoll, und in stillen Stunden bieten sie dem Lehrer Erholung und Unterhaltung; was aber nicht weniger ist, sie führen ihn zu den ganzen Werken hin.

Seyfert, Richard Dr. *Gesammelte Aufsätze.* Leipzig 1912. Ernst Wunderlich. 502 S. Fr. 5. 40. gb. Fr. 6. 50.

Der Seminardirektor zu Zschopau ist durch seine Schriften einer der fruchtbarsten und anregendsten Schulmänner Deutschlands geworden. Auf reichlich zwanzig Jahre erstrecken sich seine pädagogischen Artikel; sie spiegeln damit ein gutes Stück der Unterrichtsgeschichte. Dr. Seyfert nimmt zu den Hauptfragen der Pädagogik: Kinderpsychologie, experimentelle Pädagogik, Arbeitskunde und Arbeitsunterricht, Lehrerbildung, Lehrplan, Kunst in der Schule, Lernstufen u. a. Stellung. Immer weiss er einem Thema eine interessante Seite abzugewinnen, und nie verliert er den Blick auf die Wirklichkeit. Er schenkt auch den Beziehungen der Schule zum Leben, den sozialen Verhältnissen, insbesondere der Wirtschaftsentwicklung seine Aufmerksamkeit. So vereinigen seine Arbeiten ideelle Gesichtspunkte und praktische Möglichkeiten. Das zeigen die Aufsätze, die in diesem Buche gesammelt sind. Sie bieten in der Tat viel Anregung, und wir empfehlen sie zu ernsthaftem Studium. Wer einem Lehrer ein Buch schenken will, hat hier ein gutes Buch vom Fach.

Pfeiffer, Georg. *Repertorium der pädagogischen Literatur*

der Jahre 1906 — 1911. Sach- und Autorenregister zur

pädag. Jahresschau von E. Clausnitzer. Leipzig 1913.

B. G. Teubner. 164 S. gr. 80. Fr. 2. 70, gb. Fr. 3. 50.

Eine sehr fleissige Arbeit, die unter Stichwörtern wie Jugendpflege, Schulreform, Aufmerksamkeit usw. eine Inhaltsübersicht der Hauptabschnitte der Jahresschau von 1906 bis 1911 und nachher ein Autorenverzeichnis bietet. Damit wird das Repertorium zu einem wertvollen, ja unentbehrlichen Nachschlagebuch für alle, die sich in der Flut

der Erzeugnisse orientieren wollen. Dass die Jahresschau die Neuerscheinungen nicht bloss der allgemeinen Pädagogik, sondern aller Schulfächer behandelt, wissen die Leser. **Zeif, J. und Zlabinger, R.** *Unterrichtslehre für Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalten und zum Selbststudium.* Nach Otto Willmanns Werken. Freiburg, F. Herder. 178 S. Fr. 3.40, gb. 4 Fr.

Dr. Willmanns Bedeutung als pädagogischer Schriftsteller und sein Ansehen, insbesondere in der katholischen Welt, sind bekannt. Hier haben wir eine einfache, recht geschickte Zusammenfassung seiner Unterrichtslehre. Wie Willmanns Didaktik mehr als diese umfasst, so hält das Buch stets das Ganze der Bildungsarbeit im Auge. Insbesondere durchsichtig sind die Kapitel über die Logik und praktisch sehr wertvoll sind die Unterrichtsbeispiele. Im Anhang sind die vorkommenden technischen Ausdrücke erklärt. Für eine Didaktik, die in gleichem Geiste vorgetragen wird, ist das Buch ein treffliches Repetitionsmittel.

Lessons in Infant Management by Florence L. Mather. London. Nelson & S. 112 p. bd. 1./6.

Eines der kleinen englischen Bücher, die eine reizende Darstellung mit Sachlichkeit verbinden. Kindergärtnerinnen und Kinderheimen sehr zu empfehlen.

Gabriel Compayré. *Froebel et les jardins d'enfants.* Paris, P. Delaplane. 86 p. 90 cts.

Wie der französische Schulmann die Lebensgeschichte Froebels erzählt und dessen Erziehungsgrundsätze entwickelt, hat uns eigentlich gefreut. Klar und warm ist das Büchlein geschrieben. Es wird das in Frankreich erwachte Interesse für Froebels Kindergärten fördern, verdient aber auch bei uns Beachtung.

Stern, Otto. *Der Taubstummlehrerberuf.* Stade, Friedr. Schaumburg. 80 S. Fr. 2.15.

Anforderungen, Bildungsgang, Aussichten und Entgelt eines Taubstummlehrers werden in der Schrift von einem Lehrer der Taubstummen behandelt, der durch seine Räte jungen Lehrern einen Dienst erweisen will. Er stützt sich auf preussische Verhältnisse.

Rein, W., Dr. *Bodenreform und Schularbeit.* Berlin, Lessingstrasse 11. Buchh. Bodenreform. 22 S. 70 Rp.

Die Nöte des Wohnungselends und ihr Zusammenhang mit der Schule haben den Jenenser Professor zu diesem Vortrag geführt, der die Bedeutung des Bodens und der Heimat für die Entwicklung des Menschen beleuchtet.

Arbeitsunterricht.

Reimann, Edw., *Das schmückende Gestalten in den Holzarbeiten.* Lehrgänge für den Unterricht im Schnitzen. Zürich V. Forchstr. 88. Schweiz. Verein f. Knabenhandarbeit. 18 S. und 32 Taf. Fr. 1.50.

Ob der Schmuck älter ist als die Kleidung (S. 1) bleibe dahingestellt; dass Verzierungen nicht immer geschmackvoll, sieht man nur zu oft. Das Einfach-Schöne will auch der Handarbeitsunterricht pflegen. Hier ist ein Lehrgang für Furchen-, Flach- und Kerbschnitt (7.—9. Schuljahr) vorgelegt, mit praktischen Winken begleitet und durch 32 Tafeln verdeutlicht. Einfache, handliche Sachen, sorgfältig gezeichnet und sauber reproduziert, gut aufgebaut in stofflicher Beziehung. Für das eine und andere Sachstück wäre vielleicht eine künstlerische etwas bessere Verzierung zu geben; aber in seiner Anlage wird das Büchlein gute Dienste leisten.

Denzer, Hans. *Theorie und Praxis des Werkunterrichts der Unter- und Mittelstufe.* 2. Aufl. 4^o 178 S. mit 59 Abb. und Taf. Fr. 5.40. gb. Fr. 6.50.

Wohlrab, E. H. *Die Jahresarbeit einer Elementarklasse.* Das erste Schuljahr. 2. Aufl. 136 S. mit 33 Abb. Fr. 2.70. gb. Fr. 3.40.

Bessiger, M. A. *Die Unterklasse einer zweiklassigen Volksschule im Lichte der Arbeitsidee.* 253 S. mit 50 Abbild. Fr. 3.85. gb. Fr. 4.50. Leipzig, 1912, Rossplatz. Ernst Wunderlich.

Alle drei Schriften dienen der Arbeitsidee, indem sie zeigen, wie sie praktisch in der Schule ausgestaltet werden kann. Die beiden ersten Bücher erscheinen in zweiter Auf-

lage, die rasch nötig geworden ist. Das bedeutendste ist das erste, auf das die beiden andern freudig hinweisen. Der theoretisch—historischen Begründung des Werkunterrichts und seiner Methode fügt H. Denzer (Worms) eine durch zahlreiche Reproduktionen unterstützte Darstellung des Tonformens, des Faltens, Ausschneidens, Stäbchenlegen usw. Material, Arbeit und deren Beziehungen und Verwendung in den einzelnen Fächern werden in sehr anregender Weise behandelt. Das Buch gehört zum besten auf diesem Gebiet. Aus der praktischen Schultätigkeit heraus ist auch der Jahresbericht von Wohlrabe erwachsen, die für den Heimatkundlichen Anschauungsunterricht, Lesen und Schreiben, Rechnen, Singen und Spiel viele gute Anregungen bietet. Von Wohlrabe hat auch der Verfasser der dritten Schrift gelernt, der die Gestaltung des Arbeitsprinzips in der geteilten Schule vorführt. Recht instruktiv ist seine Behandlung des Märchens, sein lebensvoller Anschauungsunterricht und was er zum Schreibleselehren sagt. In origineller Weise belebt Bessiger den Rechenunterricht, und für die vielen Reime und Verse zur Belebung des Anschauungsunterrichts werden ihm die Lehrer der Kleinen danken. Erwähnen wollen wir noch die feine Art, mit der Wohlrabe Kreidolfs Wiesenzwerg verwendet. Jedes der drei Bücher gibt dem Lehrer reiche Anregungen.

Den Ideen der Arbeitsschule auch die musikalische Erziehung einzuordnen, versucht die Schrift von

Wicke, Richard: *Musikalische Erziehung- und Arbeitsschule.* Leipzig. E. Wunderlich. 136 S. gb. Fr. 3.40.

Der Verfasser tritt für rhythmische Erziehung und das Tonwortsystem von Eitz ein und wünscht vor allem eine musikalische Ausbildung der Lehrer, welche den modernen Grundsätzen entspreche. Und hiezu rechnet er eine wissenschaftlich begründete Musiktheorie (H. Riemann), die rhythmische Gymnastik (Dalcroze) und ein vollkommen entsprechendes Tonbezeichnungssystem (Eitz).

Ladenbauer, Norbert. *Arbeitskunde.* Ein Hilfsbuch für die Jugend. Prag I, Annahof. 1911. A. Haase. 247 S. gr. 8^o mit 12 farb. u. 4 schwarz. Tafeln und über 500 Abb. gb. Fr. 4.20. In Lwd. 5 Fr.

Zur Selbstbetätigung durch schaffende Arbeit in Schule und Haus bestimmt, bietet das Buch für Knaben und Mädchen viel Anregungen zu eigenen Versuchen und Arbeiten. Jedes Gebiet — Naturgeschichte, Naturlehre, Schulgarten, Erdkunde, Freihandzeichnen, Geometrie, Knabenhandarbeit, weibliche Handarbeiten und Haushaltungsarbeiten — ist durch Fachleute bearbeitet. Zahlreiche Illustrationen, insbesondere im Zeichnen, begleiten den Text, der überall darauf ausgeht, die Jungen zu eigener Arbeit zu führen. **Handarbeit für Knaben und Mädchen.** Heft 9 und 10.

Leipzig, B. G. Teubner. Je Fr. 1.35.

In Heft 9 „Aus meiner Schülerwerkstatt“ gibt E. P. Hildebrand ein anschauliches Bild, wie er an einer Realschule zu Dresden den Handarbeitsunterricht in freier Weise ausgestaltet hat. Auf sechs Tafeln sind Beispiele der ausgeführten Arbeiten und die Schüler an der Arbeit dargestellt. Das ist ein sehr anregendes Heft. Für Mädchen und solche, die sie zur Handarbeit anleiten, bietet Heft 10 „Was mache ich meinen Eltern zu Weihnachten“ eine Reihe von einfachen, mit wenig Mitteln ausgeführten Beispielen, in denen Therese Lindner, Emma Carp, Annemarie Pallat-Hartleben in vorbildlicher Weise zeigen, wie Kinder zur Herstellung hübscher und praktischer Weihnachtsgeschenke angeleitet werden können. Freude und Kurzweil herrschen, wenn sie die hübschen Sachen ausarbeiten, die in den neun Tafeln dargestellt sind. Der künstlerische Einschlag wird dem Beschauer bei keiner Tafel entgehen. Wir möchten sehr wünschen, dass etwas von dieser freien Gestaltung nicht bloss in der Familie, sondern auch in unserer Mädchenarbeitsschule zu spüren wäre. Beide Heftchen sehr empfohlen. **Lili Drescher.** *Das Kind im Hause.* (Kleine Beschäftigungsbücher für Kinderstube und Kindergarten, Nr. 1.) Zweite Auflage. Leipzig, Teubner. 74 S. mit 13 Abb. krt. Fr. 1.10.

Mit Freuden haben wir s. Z. auf dieses anregende Büchlein aufmerksam gemacht. Es bietet für die Beschäftigung der Kinder im Haushalt, in Feierstunden, bei festlichen

Anlässen, wie für Beobachtungen, Versuche und gesellschaftliche Arbeit so viel praktische Winke und Räte, dass es Kindergärtnerinnen und Müttern sehr willkommen sein wird.

Deutsche Sprache.

Otto Ludwigs Werke in vier Teilen hsg. und mit Einleitung versehen von *Arthur Eloesser*. Berlin, Bong & Co. 2 Bände mit Porträt. 342 u. 370, 306 u. 384 S. gb. je Fr. 2. 50.

Zur Wiederkehr des hundertsten Geburtstages des grössten Dichters der Thüringerlande ist diese schöne Ausgabe seiner Werke überall willkommen. Die Lebensskizze Otto Ludwigs macht uns mit seiner Eigenart und seinem innerlich tragischen Schicksal bekannt. Erst nach seinem Tode sind seine Gedichte bekannt geworden. Der Herausgeber stellt sie voran. Dann folgen die beiden grossen Novellen, die des Dichters Ruhm begründeten: Die Heitere thei und Zwischen Himmel und Erde, sowie die kleineren Erzählungen: Geschichte von den drei Wünschen, Aus einem alten Schulmeisterleben und Maria. Der dritte Teil enthält die dramatischen Stoffe: der Erbförster, das Fräulein von Seuderi, die Makkabäer und die unvollendete Tragödie Agnes Bernauerin. Im vierten Teil finden wir Ludwigs dramatische Studien, unter denen die Shakespeare-Studien zu den „höchsten kritischen Leistungen der Weltliteratur gehören.“ Jedem Werk gibt der Herausgeber eine treffliche Einleitung. Wir sind ihm und dem Verlag für diese prächtige Ausgabe dankbar; sie wird den Namen Otto Ludwigs aufs neue in weite Volkskreise tragen.

Schmidt, A. M. *Kunsterziehung und Gedichtbehandlung im Unterricht*. 2. Bd. Erläuterungen deutscher Dichtungen für Schule und Haus nebst Lehrbeispielen. 2. Hälfte. Leipzig 1912. Jul. Klinckschardt. 292 S. gr. 8^o. Fr. 5. 90, gb. 6. 80 Fr.

Unter den Gruppentiteln: Wald, Wasser, Morgen, Abend und Nacht, Weihnacht und Winter, deutsches Land, erläutert der Verfasser eine Anzahl der schönsten deutschen Gedichte. Schon die Auswahl und die Beschränkung auf das Gute verdient volles Lob; es sind nur gute Stücke gewählt, sei es zur Behandlung, sei es zum Vergleich. Und in der Erläuterung keine Schablone, kein Zerknittern des Stoffes. Das Dichterische zu erschliessen und zu geniessen ist Zweck. Darum keine langen oder gar grammatische Zwischengänge; in einfacher, schöner Weise wird die Stimmung geweckt, das Schöne in Sprache und Inhalt hervorgehoben. Ähnliches zur Stärkung des Eindrucks beigezogen. Die Besprechung selbst hat der Lehrer der Stufe anzupassen; studiert er diese Erläuterungen so, dass er sich in der Behandlung frei fühlt, dann wird die Lesestunde eine Weihstunde werden. Ein Buch wie das vorliegende wird jedem Lehrer der Primar- oder Sekundarschule eine bleibend wertvolle Hilfe sein. Das sollte sich (was wir selten sagen) jeder anschaffen.

Scharrelmann, Heinrich. *Däumling*. Eine Geschichte für Kinder. Hamburg 1913. Alfr. Janssen. 108 S.

Ein Märchen, nicht im hergebrachten Stil; denn es schöpft seinen Stoff aus dem Alltagsleben. Die Abenteuer des kleinen Däumlings sind so köstlich erzählt, dass man das Büchlein nicht aus der Hand legt, bis man es zu Ende gelesen. Allen Kindern vom neunten Jahre an wird der Däumling grosse Freude bereiten. *W. K.*

Werner, Ludw. Friedr., Dr. *Aus einer vergessenen Ecke*. Beiträge zur deutschen Volkskunde. 3. Aufl. Langensalza, Beyer & Söhne. I. 208 S. Fr. 3. 85, gb. Fr. 5. 10.

Während Dr. Friedli in seinen prächtigen Büchern Berndtsch die Volkssprache auf einem Gang durch Hof und Feld aufnimmt und festhält, benützt Dr. Werner die Form der kurzen Erzählung, ja der Anekdote, um die Sprache des Volkes zu spiegeln. Er tritt damit dem Herzen des Volkes und des Lesers näher. „Diese Menschen sind selbst Poesie und kraftvolle Charaktere.“ Das empfindet der Leser des Buches. Die Waeröhlde und die von Arv gemahnen uns an die Bauern auf der Steig, die uns A. Huggerberger vorführt. Mit diesem Vergleich soll das Kernhaft-Gute des vorliegenden Buches angedeutet sein. Manche Erzählung ist von tiefer epischer Wirkung. Eine zweite

Reihe (127 S.) ergänzt manche Charakterzüge durch weitere Erzählungen aus der Spinnstube, vom Heiraten, Sterben u. a. Das dritte Bändchen (IV, 98 S., Fr. 1. 60) bietet 21 schöne Volkslieder mit Text und Melodie, wie sie der Verf. im Volke gehört hat. Er begleitet sie mit einer Auseinandersetzung über das Wesen des Volksliedes und mit Bemerkungen über das einzelne Lied, sein Entstehen und sein Schicksal. Die drei Bändchen werden alle Freunde der Heimatsprache und des Volksliedes freuen.

Kluge, Friedrich. *Wortforschung und Wortgeschichte*. Aufsätze zum deutschen Sprachschatz. Leipzig 1912, Meyer & Quelle. 183 S. Fr. 4. 80 gb. 5. 40.

Die hier gesammelten Aufsätze sind dem Sprachgelehrten aus den Zeitschriften für deutsche Wortforschung und für deutsche Philologie bekannt. Sie geben einen Einblick in des Forschers Werkstatt, der, vom einzelnen Wort ausgehend sich zur Untersuchung von Wortgruppen erhebt und damit die Sprache als Spiegel der Kulturgeschichte zeigt. Das haben wir hier in den Untersuchungen über die Ausdrücke: Kneipe, Philister, Heimweh, Salamander, Kater und Katzenjammer, Burschikos, Badener und Badenser u. a. Besonders reich in der Behandlung von Namen ist die letzte Arbeit: Unser ältestes Christentum, in der die Bezeichnungen unserer Wochentage, der kirchlichen Feste usw. untersucht werden. Für jeden Lehrer ein sprachlich recht anregendes und förderndes Buch.

„De Sängertag,“ Idylle von Ernst Eschmann. Zürich, Inst. Orell Füssli. 75 S. 3 Fr.

Der Verfasser reiht seinen bekannten, hübschen Dialektliedern ein grösseres mundartliches Werk in Hexametern an, eine reiche Idylle, voll Anmut und Anschaulichkeit, ein liebliches Bild zürcherischer Land- und Volkslebens. Durch den Tod des alten, wackeren Lehrers ist das Vereinsleben des Dörfchens Rieden in die Brüche gegangen. Die neue, junge Lehrerin findet anfangs allerlei Widerstand, weiss aber durch ihr tüchtiges Wesen in Schule und Haus sich bei der Bevölkerung nach und nach Geltung zu verschaffen. Als gar unter ihrer Leitung der kleine Männerchor an einem Sängertag einen Lorbeerkrantz erringt, ist sie die gefeierte Heldin des Tages, die als glückliche Braut des jungen Gemeindepräsidenten vom Feste heimkehrt. Die gemüthvolle Schilderung und der schulfreundliche Zug, welcher die ganze, lebensfrohe Dichtung durchweht, werden dem Werke in weiten Kreisen, namentlich auch bei der Lehrerschaft, viele Freunde erwerben. *R. Z.*

Wütsch, Al. *Aufsatz- und Stillehre*. Zug. Blunschi. 36 S.

Das Büchlein gibt eine knappe Zusammenfassung der Aufsatzarten, ihrer Bearbeitung und der Stillehre. Bei aller Kürze liest es sich gut. Die Definitionen sind klar und bestimmt.

Thomas, Paul. *Stilistische Kernübungen* für das erste und zweite Schuljahr. Dresden 1912. Alwin Stühle. 80 Rp.

An die Hey-Spekterschen Fabeln (und Bilder von Pfeiffer) anlehnend, entwickelt das Büchlein eine Reihe sprachlich-formeller Übungen, die manchem jungen Lehrer wertvolle Anregungen bieten.

Aus deutschen Lesebüchern. Dichtungen in Poesie und Prosa erläutert für Schule und Haus. Bd. 2 von *F. Polack* und *Dr. Paul Polack*. 8. Auflage. Leipzig. B. G. Teubner. 680 S. gr. 8^o. Fr. 7. 60, gb. Fr. 9. 40.

Sprechen acht Auflagen nicht für ein Buch? Indem es der Lesestücke viele und der Erklärungen mehr als genug bietet, dient es wohl manchem Lehrer. Mit den Fragen geht es oft zu sehr ins Einzelne, so dass die Poesie verloren geht; die sachlichen und geschichtlichen Erläuterungen sind richtig, und über manches zum Vergleich herbeigezogene Gedicht ist der Lehrer froh. Doch er hüte sich, zu viel zu erklären und die Poesie an das Moralisieren zu tauschen. Dass neuere Dichter nicht vertreten sind, ist aus der Zeit des Entstehens zu erklären. Eine Erneuerung von innen heraus wäre für das Buch wünschbar.

Hanselmann, Hermann. *Thiota, die Alamannenkönigin*. Eine Erzählung aus Schwabens Vergangenheit. Stuttgart 1912. Ad. Bonz & Co. 459 S. gb. Fr. 4. 70.

Die Erzählung „Thiota“ führt uns zurück ins vierte Jahrhundert, in die Zeit der Kämpfe zwischen Alamannen,

Sueven und Franken. Die elementarsten Gefühle, Hass, Kampfbegierde, Ehrgeiz, Liebe und Eifersucht beherrschen die Menschen. Jene graue Vorzeit mit ihrer mystischen Religion, ihren wilden Kriegen und Sitten ist sehr spannend geschildert, und der Stil dem Inhalt überaus glücklich angepasst, so dass uns einige psychologische Unwahrscheinlichkeiten in der Gestalt der Keltin Libys und in der überraschenden Liebesgeschichte der Königin Thiota kaum stören.

Dr. H. St.

Engelhard, Karl. *Pestalozzi's Liebe.* Dramatische Idylle in vier Aufzügen. Rostock. Kaufungen Verlag. 110 S. 2 Fr.

Der Briefwechsel Pestalozzi's und Anna Schulthess hat's dem Verfasser angetan, dass er sich hinsetzte und zum dramatischen Ausdruck brachte, was die zwei edlen Seelen belebte. Häufig sind die Worte der Briefe selbst wiedergegeben. Wie der Titel andeutet, ist die Handlung mehr innerlich, mehr für den Leser als den Zuschauer berechnet. Doch ist manche Situation wirkungsvoll, und Lehrervereine dürften die Darstellung versuchen. Statt des störenden „Heirli“ werden sie aber Heiri sagen, wenn doch die Konzeption an den Dialekt aufrecht bleiben soll. Dass der Verfasser den gelehrten Bodmer mit dem Stäfner Bodmer tauscht, erklärt sich aus dessen Ferne. Anzuerkennen ist die edle Begeisterung für Pestalozzi, welche diese dramatischen Bilder trägt.

Fremde Sprachen.

Banderet, Paul. *Recueil de Thèmes.* Partie du maître II. 88 p. Fr. 2. 50. III.: 122 p. Fr. 3. 50. Bern 1912. A. Francke.

Den Übungen zu des Verfassers Grammaire et Lectures, sowie dessen Résumé und dem Lehrbuch von Banderet und Reinhard folgt hier die französische Version der Aufgaben zum Gebrauch des Lehrers, der vielleicht bei mancher Kleinigkeit, die aber doch einen Fehler bedeuten kann, darüber froh ist.

Collection Nelson. Paris, 189 rue Saint-Jaques. Nelson Ed. gb. Fr. 1. 25.

Von dieser billigen und schönen Ausgabe französischer Autoren liegen vor: Nr. 31 *Victor Hugo: Pendant l'exil.* 32, V. *Hugo: Lettres à la fincée.* Nr. 49 und 50, *Alex. Dumas: Les trois musquetaires.* Jedes Bändchen mit einem farbigen Titelbild geschmückt. Von *Alexander Dumas* ist in *Nelson's Sixpenny Classics* erschienen: *Twenty years after* (573 p.) In *Nelson's 7 d Library: Panthers Cub* by *Agnes and Egerton Castle* (380 p.) und in *Nelson's Shilling Library*, Nr. 84: *Problems of Poverty*, Selections from the economic and social writings of *Thomas Chalmers*, arranged by *Henry Hunter* (380 p.). Die erwähnten Sammlungen erwerben sich immer grösserer Verbreitung.

Paul Passy. *Petite phonétique comparée des principales langues européennes.* 2^{me} édition. Leipzig, 1912. B. G. Teubner. 146 S. Fr. 2. 70. gb. Fr. 3. 20.

Diese Phonetik vergleicht die französischen Sprachlaute mit denen der bedeutendsten fremden Sprachen, des Deutschen und Englischen insbesondere; aber auch die übrigen romanischen und die nordischen Sprachen werden zur Vergleichung herangezogen. Die feine Studie wird jedem Lehrer einer fremden Sprache willkommen sein. Wer in einer Fremdsprache unterrichtet, wird gut tun, seine Aussprache an der ihrer einheimischen Träger zu messen; auch das Studium der vorliegenden Schrift wird seine Beobachtung der Sprache schärfen. Die zweite Auflage derselben sei darum empfohlen.

Collection Teubner publiée à l'usage de l'enseignement secondaire. 9. *Alfred de Vigny: Une histoire de la Terreur, Laurette ou le Cachet rouge* publ. par *Jos. Denis.* Texte, 140 p. avec 7 gravures et un plan de Paris. Fr. 1. 35. rel. Fr. 1. 65. Notes, 88 p. 80 Rp. Leipzig, B. G. Teubner.

Mit Nr. 9 hat diese Schulausgabe eine gute Bereicherung erfahren; historisches und literarisches Interesse vereinigen sich bei der Lektüre der beiden Erzählungen von A. de Vigny. Der Bearbeiter hat den Anmerkungen eine gute Analyse und literarische Würdigung der beiden Schriften vorangestellt.

Plattner, Ph. *Lehrbuch der französischen Sprache.* 1. bis 3. Teil. Freiburg, 1912. Bielefeld. I. 125 S., II. 158 S., III. 238 S. I. und II. à Fr. 2. 70; III. Fr. 3. 40.

Dieses Lehrmittel ist für vier Jahreskurse berechnet. Der erste Teil enthält die Grammatik, deren Beispiele aus den beiden Lese- und Übungsbüchern entnommen sind. Bei jedem Lesestück soll ein Abschnitt der Grammatik behandelt werden. Der Stoff ist sehr übersichtlich geordnet, die Lesestücke kurz und im allgemeinen gut ausgewählt. Fragen am Schlusse derselben erleichtern dem Lehrer die Behandlung. Die Wörter zu den einzelnen Stücken werden am Schluss der einzelnen Teile gegeben. Die deutschen Übersetzungsaufgaben sollten auf ein Minimum beschränkt werden; 65 Seiten deutsche Übungen auf 100 Seiten französischen Text des dritten Teils ist entschieden des Schlimmen zu viel. Der Druck dürfte etwas schärfer und fetter sein, namentlich im fortlaufenden Wörterverzeichnis des zweiten und den französischen Übungssätzen des dritten Teils.

Z.

Lionel James. *With the Conquered Turk.* The story of a latter-day avdventurer. London. Thomas Nelson and Sons. 370 p. 2 s.

Einer der grossgedruckten Zwei-Shilling-Bände von Nelson, zugleich ein Zeuge journalistischer Schnelligkeit in England. Das Buch erzählt Erlebnisse aus den Kriegstagen, die mit dem Waffenstillstand von Tschataltscha ein vorläufiges Ende nahmen.

Geographie.

Wettstein, O., Dr. *Heimatkunde des Kantons Zürich.* Verlag Schulthess & Cie. Zürich 1913. gb. Fr. 3. 80.

Das vorliegende Buch bereichert die Sammlung landeskundlicher Werke, herausgegeben vom Verlag Schulthess, um eine willkommene Arbeit. Der Verfasser stellt sich die Aufgabe, „allgemein verständlich die geographischen, naturwissenschaftlichen, historischen und volkswirtschaftlichen Verhältnisse des Kantons Zürich in ihren Grundzügen darzustellen.“ Er bietet ein erstaunlich reichhaltiges, mit grossem Fleiss zusammengetragenes und verarbeitetes Material, das ausser der Kenntnis der Literatur und der Veröffentlichungen des statistischen Amtes vor allem eigene Anschauung erkennen lässt. In der Fülle des Stoffes findet sich der Leser umso besser zurecht, als die Darstellung überall auf den Zusammenhang der Dinge hinweist. Der allgemeine Teil behandelt die Bodenformen und Gewässer, das Klima, die Pflanzen- und Tierwelt, und in einem besonders ausführlichen und interessanten Abschnitt das Volk und eine Wirtschaft. Den weitaus grössten Raum des Buches beansprucht die Einzelbeschreibung, die über den Rahmen einer geographischen Darstellungsweise hinausgehend, reichlich lokalhistorische Partien miteinfliebt. Zum eigenen Studium und für den heimatkundlichen Unterricht bildet das Werk von O. Wettstein ein wertvolles Hilfsmittel.

FL.

Hegi, Gustav und Friedrich. *Das Tössstal.* Orell Füssli's Wanderbilder Nr. 282—285. 213 S. 2 Fr. gb. 3 Fr.

Die Verfasser haben offensichtlich mit grosser Liebe ihre engere Heimat geschildert. Jeder Freund des Tössstales wird mit grossem Genusse das Werklein studieren. Für die Lehrer der Heimatkunde ist es sogar unentbehrlich. Die zahlreichen Illustrationen sind zum grössten Teil gut geraten. Das Büchlein ist warm zu empfehlen. Das „Schulmeisterlein“ S. 212 würden wir dem gelehrten Verfasser gerne schenken.

O.

Kapitän Mikkelsen. *Ein arktischer Robinson.* Leipzig, Fr. Brockhaus. 18 Lief. zu 70 Rp. mit über 100 Abbild. gb. Fr. 13. 50.

Um die Spur seines verunglückten Landsmannes Mylius-Erichsen zu suchen, hat Kapitän Mikkelsen drei Jahre lang in der Polarwelt verbracht, unendlichen Gefahren trotzend, nur durch ein Wunder dem Tode entgehend. Er findet die Reste der gesuchten Expedition. Mit nur einem Schlitten kehrt er zurück, um — statt des Schiffes ein verlorenes Wrack zu finden. In der unwirtlichen Gegend baut er mit Yversen eine Hütte und verbringt darin drei lange Polar-

nächte, bis ein Schiff endlich Rettung verheisst. Die erste Lieferung zeigt Mikkelsens markvolle, treffende Ausdrucksweise und gibt Proben der vorzüglichen Illustration, die dem Werk beigegeben ist. Ein Kapitel aus dem Ende des Buches schildert einen Tag aus den Zeiten der verzweifeltsten Lage, da die beiden Männer das Ende voraussahen, aber die Hoffnung nicht aufgaben.

Die Wunder der Welt. Von *Ernst Hesse-Wartegg*. Stuttgart, Union, Deutsche Verlagsgesell. Lief. 16—12. Je 80 Rp.

Man fällt wirklich von einem Wunder zum andern, wenn man diese Prachtbilder durchgeht. Von den wunderbaren Tempelbauten Indiens hinweg kommen wir zu den Naturschöpfungen von Australien und Ozeanien. Wir sehen die merkwürdigen Bildungen der Jenolangrotten und der Wollondillyhöhlen, die weissen Terrassen des Tarawaravulkans, das Geislerland von Neuseeland, die Kolossalstatuen der Osterinsel, die Krater des Manna Loa und die Eisberge der Antarktis. In Amerika treten uns die Riesenbauten von New York, das Kapitol in Washington entgegen und daneben grossartige Naturszenen am Niagara, im Felsengebirge, im Yellowstonepark usw. Jedes Heft erschliesst neue Wunder.

Bölsche, W. *Festländer und Meere im Wechsel der Zeiten.* Stuttgart, Franks. 102 S. mit zahlr. Abb., 6 Karten und farb. Umschlagbild. Fr. 1.35. krt. Fr. 1.60.

Das Büchlein ist eine der Bücherbeigaben des Kosmos. Mit einer Darstellung der Sintflut und Atlantis-Sagen in ihren verschiedenen Formen hebt der Verfasser an, um dann in grossen Zügen die Veränderungen zu schildern, welche das Wasser im Laufe der Zeiten in der Gestalt der Erde geschaffen hat und noch schafft. Wissenschaft und glänzende Gestaltungskraft vereinigen sich, um ein schwieriges Forschungsgebiet in eigentlich reizvoller Entwicklung vorzuführen. **Sternbüchlein** für 1913 von *Rob. Henseling*. Stuttgart, Kosmos (Franck'sche Verl.) 106 S. mit 1 Sternkarte. 1 Fr.

Ausser dem astronomischen Monatskalender, je mit Darstellung des Sternhimmels, bietet das Büchlein eine Zusammenfassung der Forschungsergebnisse der zwei letzten Jahre und Erklärungen der astronomischen Namen (Fixsterne, Sternbilder usw.). Den Schluss bildet ein Verzeichnis von Büchern und Hilfsmitteln der Sternkunde.

Natursgeschichte.

Brehms Tierleben. Allgemeine Kunde des Tierreichs, Lurche und Kriechtiere. 1. Bd. 4. Aufl. Bibliographisches Institut, Leipzig und Wien, 1912. 572 S. Fr. 13.50.

In diesem Bande behandelt Franz Werner die Lurche vollständig, von den Reptilien die Brückenechsen, Schildkröten und Panzerechsen. Von dem Umfang des behandelten Stoffes gibt am besten eine Vorstellung die Tatsache, dass die Artenzahl der ersten auf über 1300, die der Reptilien im ganzen auf über 3800 angegeben wird. Der Verfasser hat es ausgezeichnet verstanden, ein abgerundetes Bild des Körperbaues, der besondern Anpassungen an die Lebensweise und von dieser selbst zu geben. Die so verachteten Lurche erfahren die wohlverdiente „Ehrenrettung“. Leider ist oft Gelegenheit geboten, auf die unverantwortliche Art hinzuweisen, wie der Mensch auch mit unschuldigen Tieren haust. Dass die illustrative Ausstattung dem Inhalt ebenbürtig ist, erscheint bei dem auf solidester Grundlage durchgeführten Unternehmen selbstverständlich. Der neue „Brehm ist seinen frühern Auflagen in jeder Beziehung, besonders in strenger Objektivität und Wissenschaftlichkeit, überlegen.

Dr. K. B.

Hartwig Richard. *Lehrbuch der Zoologie.* 10. Aufl. Jena, 1912. G. Fischer. 675 S. brosch. Mk. 11.50.

Mit seinen rasch aufeinanderfolgenden Auflagen hat das Hartwigsche Lehrbuch mehr als nur seine Brauchbarkeit erwiesen; es ist geradezu zum unentbehrlichen Handbuch der Zoologiestudierenden geworden. Diese Stellung verdankt es seiner klaren, objektiven, überall das Wesentliche betonenden Darstellung wie die Vielseitigkeit seiner Gesichtspunkte: Die Geschichte der Zoologie, die allgemeine Anatomie, die Entwicklungsgeschichte, die Biologie, die geographische Verbreitung der Tiere, endlich die spezielle

Zoologie mit Berücksichtigung der Paläontologie. Ein einschlässlicher Literaturnachweis und ein Register beschliessen den staatlichen Band. Gegen 600 Illustrationen vermitteln die nötige Anschauung. Kurz, ein Buch, das in jeder Beziehung musterhaft genannt zu werden verdient. Dr. K. B.

Schröder, Chr., Prof. Dr. *Handbuch für Naturfreunde.* II. Bd. Eine Anleitung zur praktischen Naturbeobachtung auf den Gebieten der Planktonkunde, Zoologie und Lebendphotographie. Stuttgart, Kosmos, Franckhsche Verlags-handlung. 275 S. 4 Fr. gb. 5 Fr.

Das Buch will den Anfänger in der Naturbeobachtung in deren Praxis einführen. Dadurch, dass jedes Gebiet einem Spezialisten zur Bearbeitung übertragen wurde, hat das Werk selbstverständlich an Zuverlässigkeit und Brauchbarkeit nur gewinnen können. So behandelt Prof. Dr. Apstein die Planktonkunde, Dr. Reh und Hilzheimer das Beobachten, Sammeln und Konservieren der wirbellosen und der Wirbeltiere, Dr. Schröder, der Herausgeber, die Tierphysiologie, Dr. von Buttel-von Reepen die Tierpsychologie, Köhler die Photographie. Dass da nicht nur der Neuling wertvolle Winke und Anregungen findet, liegt auf der Hand; er soll sich nur nicht etwa durch die weitgehende Vielseitigkeit und Spezialisierung der Wissenschaft abschrecken lassen, in die das Buch einen so eindringlichen Einblick gewährt.

Dr. K. B.

Schmeil, Otto, Dr. *Leitfaden der Zoologie.* Ein Hilfsbuch für den Unterricht in der Tier- und Menschenkunde an höheren Lehranstalten. Unter besonderer Berücksichtigung biolog. Verhältnisse. Mit 28 farb. Tafeln und zahlreichen Textbildern. Leipzig 1912. Quelle & Meyer. 339 (und 74) S. Fr. 5.10.

Fünzig Auflagen in der kurzen Zeitspanne von zwölf Jahren ist für ein Lehrbuch der Zoologie ein ganz ausserordentlicher, selbstverständlich nicht ein Zufalls- oder Reklameerfolg. Es sind die Vorzüge des Werkes, die ihm diese Beliebtheit eintrugen und auch für die Zukunft sichern werden. Unnötig zu sagen, dass auch die neue Ausgabe den früheren in jeder Beziehung, auch bezüglich der Ausstattung, mindestens ebenbürtig ist.

Dr. K. B.

Schmeil. *Einführung in die Tierkunde.* Leipzig 1911. Quelle & Meyer. 260 S. Fr. 3.40.

Die „Einführung in die Tierkunde“ soll nach dem Verfasser etwa die Mitte halten zwischen seinen „Leitfäden“ und „Grundrissen“. Dies wurde erreicht durch knappere Fassung des Textes von Lehrbuch und Leitfaden — leider zum Teil auch durch eine Verkleinerung der Figuren und häufige Verwendung kleinen Druckes. Das Abbildungsmaterial ist fast überreich. Im übrigen sind die Vorzüge der Schmeilschen Lehrmittel geblieben, durch stärkere Berücksichtigung der Morphologie, Paläontologie und Tiergeographie noch vermehrt.

Dr. A. L.

Nützliche Vogelarten und ihre Eier. 46.—51. Tausend. Halle a. S., H. Geseenius. 68 S. gb. Fr. 2.70.

Das vorliegende Werk sucht durch Wort und Bild — 25 gute Farbentafeln mit 48 Vogelarten — die Liebe zu unserer heimischen Vogelwelt zu wecken. Möge ihm der bisherige Erfolg weiterhin beschieden sein.

Dr. K. B.

Strecker & Schröders Vogelmerkbüchlein. 1.: Die Eulen. 2.: Die Stare, Pirole und Würger. Hsg. von Dr. J. Gengler. Stuttgart. Strecker & Schröder. 29/32 S. à 35 Rp.

Es wäre schade, wenn diese gut illustrierten und textlich sorgfältig bearbeiteten Hefte nicht Anklang fänden. Besonders seien sie Lehrern empfohlen, die sich in die Kenntnis unserer Vogelwelt einleben möchten.

Dr. K. B.

Schmidt, Heinrich, Dr. *Wörterbuch der Biologie.* Leipzig 1912. Alfred Kröner. 584 S. 4 f. mit Abb. Fr. 13.50, gb. 16 Fr.

Bei der Entwicklung der biologischen Wissenschaften hat sich ihr Wortschatz mächtig vermehrt. Wer kennt die aus Latein und Griechisch gebildeten Ausdrücke alle, denen man auf Schritt und Tritt beim Lesen begegnet? Hier ist ein Wörterbuch dafür, das sich nicht mit der blossen Umschreibung oder Verdeutschung der Wörter begnügt, sondern weitere Erläuterungen, sehr häufig Illustrationen, beifügt, die den Originalwerken entnommen sind. Wie viele Bücher

der Verfasser wohl dazu lesen musste? Jahrelange Arbeit steckt darin. Die Begriffe der Zoologie und Botanik, und der verwandten Wissenschaften, so weit sie biologischer Natur sind, finden Berücksichtigung. Das Buch wird sich nützlich erweisen; es wird vielen willkommen sein. Wer Lücken oder Verbesserungen aufdeckt, wird dem Verfasser damit einen Dienst erweisen. Die Ausstattung in Druck und Papier ist vorzüglich.

Wagner Max. *Hundert physiologische Schulversuche über das Leben der Gemüsebohnen.* Leipzig. B. G. Teubner. 64 S. mit 32 Abbildungen. Fr. 2.70.

Dieser Beitrag zur methodischen Behandlung der Lebensvorgänge im Pflanzenkörper erscheint als Heft 3, Bd. III der Sammlung naturwissenschaftlicher Abhandlungen von W. B. Schmidt. Es sind sehr anregende Versuche über Quellung, Keimung, Wachstum, Atmung, Schlafbewegung, Blütenbiologie, wie sie eine Mittelschule anstellen kann. Eine Reihe feiner Illustrationen unterstützen den Text. Vom gleichen Verfasser ist ein anderes Heft der Sammlung: *Biologie unserer einheimischen Phanerogamen*, woran wir hier noch erinnern.

Janson, O., Prof. Dr. *Skizzen und Schemata für den zoologisch-biologischen Unterricht.* Zugleich zum Gebrauche für Studierende der Naturwissenschaften. Leipzig. B. G. Teubner. 46 S. und 75 Blätter. In Mappe Fr. 13.50.

Unter den Lehrmitteln für den biologischen Unterricht der mittleren und höheren Schulstufen darf das vorliegende Werk ein besonderes Interesse beanspruchen. Der Verfasser hat den gesamten zoologischen Unterrichtsstoff mit Einschluss der Somatologie in Skizzen und Schemata, denen ein kurzer erläuternder Text beigegeben ist, zusammengestellt. Sämtliche Abbildungen sind einfach und doch nicht allzu schematisch gehalten, und wo es das Verständnis erfordert, in mehreren Farben ausgeführt. Von besonderem Werte für den Lernenden ist es, dass ein bestimmtes Organsystem auf allen Tafeln in derselben Farbe dargestellt ist. Durch richtige Benützung dieser Skizzenzeichnungen wird die Lernerarbeit des Schülers ganz wesentlich erleichtert. Er kann seine ganze Aufmerksamkeit dem mündlichen Vortrage zuwenden, seine Notizen auf ein bescheidenes Mass beschränken und nachher den behandelten Unterrichtsstoff fast mühelos sich zu eigen machen. Dem Lehrer wird das Werk bei der Auswahl und Ausführung der dem mündlichen Vortrage zugrunde gelegten Wandtafelzeichnungen ebenfalls trefflich zu statten kommen. Die grosse Zahl der Figuren, die weitgehende Anwendung der Farbe bedingen naturgemäss eine möglichste Ausnützung des auf den Blättern zur Verfügung stehenden Raumes, wenn der Preis sich auf mässiger Höhe halten soll. Daraus erklärt es sich auch, dass einzelne Tafeln mit Figuren und Bezeichnungen überladen sind, so dass die Übersichtlichkeit und Orientierung gelegentlich nicht wenig erschwert scheinen. Wegen seiner vielen Vorzüge darf das Werk zur Anschaffung gelegentlichst empfohlen werden.

H. B.

Die Wunder der Natur. Berlin W. 57, Bong & Co. Lief. 19 bis 22, je 80 Rp.

Die Schlusslieferungen des ersten Bandes (Einbanddecke zu 2 Fr.) sind so schön in Wort und Bild, dass wir bei jedem Artikel verweilen wollten: Was Prof. Klaatsch über das Organ der Seele, Dr. Neuburger über elektrische Funken, Dr. Thering über die Schnecken der See, W. H. Bürgel über die Boten aus dem Weltenraum (Meteore), Dr. Cori über die See-Igel, Dr. Heilborn über die Heuschrecken usw. ausführen, ist so interessant und kurzweilig, dass der Leser mit Freude der Darstellung folgt, ob er der Fachwissenschaft näher oder ferner stehe. Nur der ganze Fachmann kann so klar und schön in die Wunder der Natur einführen. In wirklicher Pracht entfalten sich die Illustrationen. Zu den farbigen Bildern, wie die Radiolarien (Haeckel), schimmernder Eisberg, Ichthiosaurier, Gletscherspalte u. a. fügen sich glänzende Reproduktionen von photographischen Aufnahmen in grosser Zahl. Über den Reichtum des Werkes nach den verschiedenen Wissensgebieten orientiert das Inhaltsverzeichnis des ersten Bandes. Nicht weniger verspricht die weitere Folge.

Naturkunde.

Handwörterbuch der Naturwissenschaften. Hsg. von E. Korschel, Linck, Oltmann, Schaum, Th. Simon, Verworn und E. Teichmann. Lief. 26—34 je Fr. 3.20. Jena, Gustav Fischer.

Das Werk schreitet in grösster Regelmässigkeit vorwärts; jede Lief. mehr die Anerkennung der Gesamtleistung wie die Einzelarbeiten; denn jedes Gebiet wird bis ins Einzelne von berufenen Fachleuten bearbeitet, und der Verlag stattet jede Lieferung aufs sorgfältigste aus. Eine kurze Besprechung kann dem Werk nicht gerecht werden; wer eine Reihe der erschienenen Lieferungen prüft, wird sich von der grossartigen Durchführung des Planes überzeugen. In den Lief. 26 bis 28 (Bd. VII) ist die Bearbeitung von Titeln wie: Phenole, Photochemie, Photographie, Photometrie, Photosynthese, Physik der Sonne, Physikalische Grössen, Pilze, Plankton, Plathelminthes, Porzellan, Porifera, Potential, Psychologie u. a. zu eigentlichen Abhandlungen geworden. Lief. 29 u. 31 bis 34 führen die Stichwörter unter C bis E (Bd. II) weiter. Da finden wir eingehende Arbeiten über Chemische Kinetik, Chemische Theorien, Chemische Typen und Verwandtschaften, Chinone usw. Den Coelenteraten widmen O. Maas und F. Pompecky 65 Seiten; die Crustaceen folgen mit 60 Seiten. Eine feine und reiche Illustration unterstützt den Text, und ausführliche Literaturangaben folgen jedem Artikel, so dass das Handwörterbuch zu einem Ratgeber wird, der jedem Freunde und Arbeiter auf dem Gebiet der Naturwissenschaften seine Dienste leistet. Den Lehrerbibliotheken empfehlen wir die Beschaffung desselben um so mehr, da sie dem einzelnen Lehrer nicht leicht fällt. Fachleute sollten das Buch unbedingt haben.

Petzold, Ernst. *Naturkunde für höhere Mädchenschulen.* 3. Heft. Leipzig. 1911. A. Pichlers W. & S. 150 S. mit 129 Abb. und 8 Taf. gb. Fr. 2.70.

Der Inhalt des Bändchens gliedert sich in einen botanischen und einen zoologischen Teil. Im botanischen Teil werden die Kätzchenträger, Gräser, Korbblütler und Knabenkräuter behandelt. Daran schliessen sich allgemeine pflanzenbiologische Betrachtungen über Wurzel, Stengel, Blatt und Blüte. Der zoologische Teil enthält die Einzelbeschreibungen von 28 Vertretern der Gliederfüssler. Überall kommt die biologische Betrachtungsweise zu ihrem Recht. Durch beigegebene Beobachtungstabellen, welche von den Schülerinnen ausgefüllt werden sollen, sucht der Verfasser das Buch zu einem Beobachtungsbuch zu gestalten. Die Abbildungen sind sehr gut.

Dr. A. L.

Timmerding, H. E. *Die Naturwissenschaften und die Fortbildungsschulen.* Leipzig 1911. B. G. Teubner. 34 S. Fr. 1.65.

Es ist dies Heft 12 der Schriften des deutschen Ausschusses für mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterricht. Der Verfasser setzt sich mit den Stoffgebieten auseinander, die in der Fortbildungsschule zur Behandlung kommen können. Die Anwendung ist natürlich durch die Ortsverhältnisse bedingt. Der Verfasser vertritt gesunde Anschauungen und lässt manchen praktischen Wink einfließen.

Schrift.

Blankertz, Rud. *Die zeitgemässe Schrift.* 3. Aufl. Berlin. Heintze & Blankertz. 16 S. 70 Rp.

Eine federgemässe, selbständige, persönlich-eigenartige Schrift wird in dieser Broschüre gefordert, die zugleich auf Mittel (Feder) zu einer zeitgemässen Schrift aufmerksam macht.

Blankertz, Rudolf. *Kunstschrift.* Mappe G. Gesammelte Beispiele. Berlin NO 43. Heintze & Blankertz. Fr. 5.40.

Wir freuen uns, diese Mappe anzeigen zu können. Es offenbart sich in den 25 Blättern, in denen Koch, Offenbach, Wierny, Berlin, Anna Simons, London, Bornemann, Barmen u. a. Schreibkünstler mit Originalbeiträgen vertreten sind, künstlerisches und individuelles Leben. Wer Blatt um Blatt durchgeht, wird an den eindrucksvollen und doch zu einem ruhigen Ganzen sich schliessenden Formen seine Freude haben. Es ist kein leeres Formelzeug, Wesen und

Form decken sich. Nicht uninteressant ist auch zu beachten, mit welchem Instrument die Schrift erzeugt ist. Wir empfehlen diese Mappe als wertvollen Beitrag zu einer gesunden Schriftbewegung.

Baule, E. W. *Scribto*. Anleitung zur Kunstschrift. 14 Taf. mit Schriftbeispielen. Hannover, Günther Wagner. 2 Fr.

Die 14 Tafeln bieten ein reiches und schönes Material zur Übung in künstlerischen Schriftformen, wie sie gegenwärtig wieder mehr zur Verwendung kommen, sei es im Plakat, Briefkopf oder der Schrift in der Zeichnung. Der Verfasser geht auch auf die alten Schriften mit den hohen Oberlängen zurück. Im vorausgehenden Text wird auf das Schreibmaterial (Quellstift, Holzspatel, Rohrfeder) hingewiesen, mit dem die Kunstschriften auszuführen sind. Der Verlag empfiehlt auch seine Kunstschrift-Tinte *Scribto*. **Steidinger, J. *Moderne Titelschriften*** für Techniker und technische Schulen. Zürich, Orell Füssli. 3. Aufl. 2 fr.

Eine gute Zusammenstellung von konstruktiven, gefälligen und zweckmässigen Schriften, wie sie in Schule und Praxis Verwendung finden.

Wieyink, H. *Elementarunterricht in Schrift*. Heft 1. Übungen mit dem Quellstift. Berlin, N. 39. F. Ashelm. 70 Rp.

Eine gefällige, charakteristische Schrift mit dem Quellstift herzustellen, ist Zweck dieses Heftes, das leichte, schöne Schriftformen vorführt und Raum für die nötige Übung bietet. Für Knaben ein gutes Festgeschenk; denn in dieser Schrift werden sie sich gerne üben.

Kleine Schriften. Die Eröffnung des Studienjahres der eidg. Technischen Hochschule benützte der Rektor Hr. Prof. Dr. Th. Vetter zu einer Ansprache, in welcher er die Bewegung charakterisierte, die J. Ruskin und W. Morris in England entfacht hatten. Die Ansprache ist unter dem Titel: *John Ruskin und William Morris*, Feinde und Förderer der Technik, im Druck erschienen (Frauenfeld, Huber, 32 S.). Angefügt sind die Promotionen der technischen Hochschule im letzten Schuljahr. — **Philosophie und Einzelwissenschaften** behandelte Prof. Dr. R. Herbertz in einem Vortrag vor der Freien Studentenvereinigung in Bern (Bern, A. Francke, 34 S., Fr. 1. 25). Er geht den engen Beziehungen zwischen den Einzelwissenschaften und der Philosophie nach, um den wissenschaftlichen Charakter der letzteren zu beweisen. Was jenseits der Grenzen möglicher Erfahrung liegt, lässt er als Gegenstand wissenschaftlichen Denkens nicht gelten. — Im 7. Ergänzungsheft bringt die Zeitschrift für den deutschen Unterricht von Dr. W. Hofstaetter (Leipzig, Teubner) die Verhandlungen bei der Gründung des Deutschen Germanisten-Verbandes zu Frankfurt a. M. am 29. Mai 1912. Die Reden der Professoren Dr. Panzer, Dr. Kl. Bojunga und Dr. Joh. Sprengel, welche die Beratung der Satzungen des Verbandes einleiteten und diesen begründeten, sind wertvolle Beiträge zur Geschichte des Deutsch-Unterrichtes. Die drei Vorträge und ein Auszug der Verhandlungen sind unter dem Titel: *Von deutscher Erziehung* im gleichen Verlag (Teubner, 80 Rp.) als besondere Schrift erschienen. — Für Wanderlustige und Freunde geographischer Skizzen sind Nr. 294—297 von Orell Füssli Wanderbilder zu empfehlen: *An den Toren zum Balkan*, eine Reise an den Balkangrenzen von *Hanns Withalm* (Zürich, Orell Füssli, 106 S. mit 29 Abb., 2 Fr.), die uns der dalmatischen Küste entlang und hinein in die schwarzen Berge und durch die Herzegowina bis zum eisernen Tor führt. Das Büchlein ist prächtig illustriert, ebenso Nr. 31 von Hendschels *Luginsland: Ceylonfahrt* von Dr. K. Guenther (Frankfurt a. M., Hendschel, 132 S. mit 6 Karten und 89 Abb. Fr. 5. 40). Genua, Port Said, Colombo sind die Hauptstationen. Land und Leute werden trefflich geschildert; photographische Aufnahmen und Karten unterstützen den Text. — Der literarische Ratgeber für die Katholiken Deutschlands, Jahrgang 1912, von Dr. M. Ettlinger (Kempten, J. Kösel, Fr. 1. 35) gibt vom katholischen, doch nicht schroff einseitigen Standpunkt aus Übersichten der Neuerscheinungen in einzelnen Wissens-

gebieten; nachher folgen die Bücherverzeichnisse mit vielen Illustrationsproben als Beilagen. — Wie man in der Schweiz sein Testament macht. Zürich, Orell Füssli. 162 S. gb. 2 Fr. In Fragen und Antworten werden die einschlagenden Artikel des eidg. Zivilgesetzes und die manchmal von einander abweichenden kantonalen Einführungsgesetze in ihrer Tragweite für Fälle des wirklichen Lebens angewendet. Das Büchlein ist praktisch und gut angelegt. — Das Versicherungsgesetz für Angestellte (Bücher des Wissens Nr. 159). Berlin W. 9, Potsdamerstr. 124. H. Hillger. 128 S. 70 Rp. gb. 1 Fr. Ausser dem Text mit Verordnungen der deutschen Reichsversicherungsanstalt enthält das Bändchen eine Einführung und Erläuterungen von Generaldirektor Schmelzer in Magdeburg, sowie eine Tabelle über Leistungen und Gegenleistungen nach dem Gesetze.

Zeitschriften. Die Zeitschrift für den Geschichtsunterricht und staatsbürgerliche Erziehung: *Vergangenheit und Gegenwart* (Leipzig, Teubner, 6 Hefte, jährl. 8 Fr.) sichert sich stetig mehr Boden. Der dritte Jahrgang ruft die Geschichtslehrer zu einem Verband auf. Wertvolle Abhandlungen in Heft I: Rechtliche und wirtschaftliche Belehrungen im Rahmen der römischen Geschichte, der französische Bauer vor der Revolution, der neue Münchener Geschichtslehrplan, Geschichtsunterricht in Frankreich — und sorgfältige Berichte über Literatur und Unterrichtsmittel machen jedes Heft zu einer Quelle fruchtbarer Anregungen; kein Lehrer der Geschichte wird die Zeitschrift entbehren wollen. — Der Belebung des Religionsunterrichts dienen die Monatsblätter für den evang. Religionsunterricht, hsg. von *Heinrich Spanuth*, Göttingen, Vandenhoeck & Rupprecht. Halbjährl. 4 Fr. Diese Zeitschrift, das Organ des Bundes für Religionsunterricht, erscheint im 6. Jahrgang, in dem Prof. Niebergall regelmässige Beiträge und Else Zuhellen-Pfleiderer eine Reihe biblischer Erzählungen überliefern wird. Das erste Heft enthält Aufsätze: Wundts Religionsphilosophie (Dr. Buchenau), Religions- und moralpädagogische Veranschaulichung des sittlichen und religiösen Willens (Lätzsch), Die grosse Not, Das Vaterunser, Auf der Klassentafel (Niebergall), Die Kritik im religiösen Unterricht usw. — *Die Weltsprache*, Zeitschrift für die Internationale Hilfssprache (Ido), hsg. von der Unione por la lingua internacionala erscheint unter Leitung von Dr. Schneeberger im Ido-Weltspracheverlag Lüsslingen (Schweiz) und kostet jährlich 4 Fr.

Paul Kellers Monatsblätter. Die Bergstadt (Breslau XVI, Neurode-Leipzig, Dr. E. Rose, vierteljährl. Fr. 3. 50) setzen in Heft 5 des Herausgebers grossen Roman: „Die Insel der Einsamen“ fort. Eine humoristische Seemannsgeschichte: Die Extramannschaft der Nemesis, die Darstellung des Werdegangs der Lokomotiven, Aufsätze wie: Sonderlinge unter den Bäumen, Aus der Morgenröte der Werkzeugtechnik, Naturschutz und Mode, Dichtung und Industrialismus, Gedichte, Reisebilder aus Südserbien u. a. bieten unterhaltende und belehrende Anregung. Dann weht etwas Narrenfest-Luft aus der gutgläubigen Bergstadt daher; 's ist ja Karnevalszeit. Gar schön sind die Kunstbeilagen in Stoff und Ausführung. Das Schneemännlein kann der kranke Knabe nicht genug ansehen. — *Schaffende Arbeit und Kunst in der Schule.* Zeitschrift für die praktische Ausgestaltung der Arbeitsschule und der Knsterziehung von *Anton Herget*. 12 Hefte zu 32 Seiten. Prag, I. Annahof. A. Haase. Jährl. 6 Fr.

Ein weites Programm und dazu viele Mitarbeiter verkündet die Zeitschrift. Die ersten zwei Hefte sind vielversprechend. Sie enthalten Arbeiten von bekannten Schulmännern: Hans Denzer (Werkunterricht), Baudis (Kunst-hunger der Jugend), Ernst Weber (Arbeitsschule und Zeichenvorlage), Rodt (Elementarrechnen), Mauder (Schülerversuche) u. a. Indem fast alle Fächer berührt werden, schafft sie weites Interesse. Dessen Mittelpunkt werden die Selbstarbeit und das künstlerische Moment sein. Wir werden der Zeitschrift weitere Aufmerksamkeit schenken.

□ □ □ □